L. germ.
19c

L. germ. 19 c Aschbreiter

24

Versuch
einer
Lehre der deutschen Sprach'
im
Jugendton' —

nach dem beliebten Wahlspruch':

Nicht zu wenig
„ „ viel.

Von

Engelhard Aschlreiter,
Elementar-Lehrer in den Studien.

Erster und zweiter Theil.

München,
1826.

HELDENBERG

Quod enim munus reipublicae afferre majus meliusve possumus, quam si docemus atque erudimus juventutem?

Cic.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

DER

DEUTSCHEN

HOFFNUNGSVOLLEN JUGEND

VORZUGSWEISE

d. d. d.

Vorrede.

Es ist überhaupt, wie mir deucht', nicht auf das Was, sondern vielmehr auf das Wie zu sehen, und wenn man Etwas vermißt, so ist es gewöhnlich nur das letztere. Wir haben keinen Mangel an Sprachlehren, wohl aber an ihrer Qualität. Gar lächerlich, und beinahe eckelhaft ist es, wenn sich Sprachlehren in dunkle Ausdrücke, in Schwulst und für die Jugend unverdauliche Perioden hüllen, und da die Gelehrsamkeit ihres Verfassers zu Markte tragen. Non erat locus, sagt Horaz, sie mögen es anderswo thun. Andere sind zugleich Geschichtenbücher, und kennen den Horizont ih-

res Gegenstandes nicht genug; noch andere sind zu wortreich, zu geschwätzig, und sagen mit vielen Zeilen nur wenig — sie holen weit aus, beginnen, wie Blumauer in seiner travestirten Aeneide sagt, von Adams Fall, um auf das Pferd zu kommen.

Ich machte vor nicht sehr lange einen gottlob! nicht mißlungenen Versuch in der lateinischen Sprache. Aber nicht sowohl die Anerkennung, die im Auge des Kenners dieser Versuch (erschienen 1816 — 18) fand, als vielmehr das, in Schulen Jahre her gefühlte Bedürfniß des jugendlichen Unterrichts konnte mich vermögen, auch an eine Anweisung in der Muttersprache zu denken.

Die meisten Anweisungen (Sprachlehren) haben meines Wissens den gemeinschaftlichen Fehler, daß sie auf die Jugend zu wenig Rücksicht nehmen. Ihre unordentlich durcheinander laufende, pompöse und gelehrt seyn wollende — grossentheils von zu vielen, unnützen Sätzen strotzende Schreibart dem Knabengehirne so aufzutischen, ist eine eben so unbarmherzige als thörichte Aufgabe. Das quidquid

praecipis, brevis esto etc. scheint ihnen fremd. Ihre Verfasser glauben, bedenken nicht, daß man dem Gedächtniß', der Fassungskraft und der jungen Geduld der kleinen Lehrbegierigen zu Hülfe kommen müsse, wenn man ihre Lust, ihre Freude nicht ersticken, und durch unverständlichen Wortschwall ihre Kräfte abspannen soll.

Die unseligen, trocknen und abstrakten Regeln, die man leider! in so vielen Lehrbüchern findet, sind sogar dem erwachsenen, geübten Denker lästig. Ein Wunder also, wenn sie die Aufmerksamkeit der jungen Anfänger gleichsam erdrücken, und ihrem Gedächtnisse lästig werden? Die Sprache mit den Kleinen muß mehr konkret, praktisch und einfach seyn; man muß ihnen an die Hand gehen, ihnen denken helfen, ja ich möchte sagen, man muß statt ihrer denken — sonst predigt man, wie es die Erfahrung sagt, tauben Ohren, und die Schüler lieben dann weder die Sprachlehre, noch den Lehrer selbst, sondern sie hassen und scheuen vielmehr beide wie ihre Feinde, weil sie da nicht sowohl belehrt als gequält werden. Man muß Pädagog seyn, um bei dem Unterrichte der Kleinen nicht Thorheiten zu bege-

hen, und die Sprache des Reifen und Gelehrten ist keine Sprache der Jugend.

Und welcher glückliche Kalkulant berechnet uns aber überdieß den Zeitverlust, den eine unverständliche Sprache nothwendig herbeiführt? Eine deutliche und angemessene Regel versteht der Knabe schnell und ohne grosse Anstrengung. Daher konnte ich mich nicht des Spruches erwehren, welcher lautet: „Mit Engeln rede ich wie ein Engel, wie ein Mann mit Männern, mit Kindern — wie ein Kind,“ und man wird ihn, hoffe ich, durchgehends beobachtet finden.

Matte und unfruchtbare Beispiele, die man oft in Sprachlehren antrifft, lassen auf die Kenntniß, den Geschmack und Charakter des Verfassers schließen. Es fehlt, was ihnen meiner Meinung nach nie fehlen sollte. Beispiele, denke ich, sollten auch das Herz nicht leer lassen, und nicht nur den Kopf bilden, sondern gleichsam doppelten Nutzen haben.

Manche Sprachlehren sehen einander so ähnlich, daß man beinahe auf den Gedanken kommen möchte,

ein Auktor habe den andern rein ausgeplündert, oder um es mit mehr Urbanität zu sagen, sie hätten, wiewohl nicht mit gleichem Glücke, aus einerlei Quelle geschöpft, die sie aber weislich verschweigen. Vor diesem Verdacht' wird mich des Kenners strengste Vergleichung sicher stellen; denn er findet die unverkennbare Originalität vom Anfang' bis zum Ende. Hätten mir Andere auch nur ein wenig genügt, und hätten sie mir (hauptsächlich der Jugend halber) zweckmässig geschienen, ich würde mich dieser mühevollen und zeitfressenden Arbeit nicht unterzogen haben.

Besonders hat die für gründliche Erlernung so nöthige Wörtereintheilung und Erklärung der Begriffe, wie man sie wenigstens so vollständig und natürlich in keiner andern Sprachlehre aufgestellt findet, den Kopf mir ziemlich erwärm't, aber auch ihr Nutzen ist entschieden. Indem nämlich der Lehrling diese Eintheilung und Begriffserklärung überschau't, wird er zugleich an alle hiebei zu beobachtenden Regeln erinnert, und hat so gleichsam einen bequemen Ueberblick der ganzen Sprachlehre.

Der unangenehmen Druckfehler wegen, die ich am Ende angesetzt, muß ich um Vergebung bitten. Ich ersuche, ihre Verbesserung gleich anfangs zu lesen. Sollten sich noch welche (was mir sehr leid thun würde) vorfinden, der nachsichtsvolle Leser wird sie gefälligst selbst zu verbessern wissen.

Verf.

Inhalt.

			Seite
Einleit.	§. 1.	Haupttheile	XXI
	§. 2.	Geschäft	XXI
Erster Theil.			
Von den Bestandtheilen.			
1. Hauptst.		Von den Buchstaben.	
	§. 1.	Begriff	1
	§. 2.	Zahl und Arten	1
	§. 3.	Etwas von der Aussprache . .	3
2. Hauptst.		Von den Sylben.	
	§. 1.	Begriff	7
	§. 2.	Arten	7
	§. 3.	Trennung	9
3. Hauptst.		Vom Tone	10
4. Hauptst.		Vom Buchstabiren, Lesen, Schönl.	
	§. 1.	Buchstabiren, Lesen . . .	13
	§. 2.	Schönlesen	15
5. Hauptst.		Von den Zeichen.	
	§. 1.	Zahl	24
	§. 2.	Gattung und Art	25
	§. 3.	Gebrauch	25
6. Hauptst.		Etwas von der Kalligraphie	34
7. Hauptst.		Von der Abkürzung der Wörter.	
	§. 1.	Die Abkürzung der Wörter ꝛc. .	35
	§. 2.	Abkürzregel	36
8. Hauptst.		Allgemeiner Begriff der Wörter, Eintheilung, besonderer Begriff.	
	§. 1.	Allgemeiner Begriff . . .	36
	§. 2.	Eintheilung	36
	§. 3.	Besonderer Begriff . . .	40
9. Hauptst.		Von dem Geschlechtsworte .	50
10. Hauptst.		Von den Geschlechtern.	
	§. 1.	Zahl	50
	§. 2.	Regeln vom männlichen Geschlechte	50

			Seite
	§. 3.	Regeln vom weibl. Geschl. . .	51
	§. 4.	Regeln vom ungew. Geschl. . .	52
11. Hauptst.		Von den Abänderungen der richtigen Hauptwörter.	
	§. 1.	Zahl und Kennzeichen . . .	53
	§. 2.	Zahl der Fälle und Ausgänge .	53
	§. 3.	Regeln, welche beim Abändern zu beobachten sind	53
12. Hauptst.		Von dem Abändern der unrichtig- und mangelhaften Hauptw.	57
13. Hauptst.		Von den Abänderungen der Beiwörter	60
14. Hauptst.		Von der Steigerung der Bei- und Umstandswörter .	63
15. Hauptst.		Von den Zahlwörtern.	
	§. 1.	Grundzahlen	66
	§. 2.	Ordnungszahlen	67
	§. 3.	Eintheilungszahlen	68
	§. 4.	Vertheilende	68
	§. 5.	Vervielfachende	68
	§. 6.	Zeitmaßbestimmende . . .	68
	§. 7.	Gattungbestimmende . . .	69
	§. 8.	Gewichtbestimmende . . .	69
	§. 9.	Umständliche	69
16. Hauptst.		Entwurf der Fürwörter .	69
17. Hauptst.		Die Beugung der Zeitwörter.	
	§. 1.	Bin	73
	§. 2.	Habe	74
	§. 3.	Werde	75
	§. 4.	Muster der richtigen . . .	76
	§. 5.	Muster von unrichtigen Zeitwörtern	79
18. Hauptst.		Bemerkungen über die Zeitwörter	81
19. Hauptst.		Umstandswörter . . .	90
20. Hauptst.		Vorwörter	91
21. Hauptst.		Bindewörter	93
22. Hauptst.		Empfindungswörter . .	94

Zweiter Theil.

Von der Zusammensetzung.

			Seite
1. Hauptst.		Von dem Forschen.	
	§. 1.	Forschen überhaupt	97
	§. 2.	Fragen im Betreff' der Endungen .	97
	§. 3.	Ordnung des Forschens . . .	98
	§. 4.	Allgemein nöthige Forschfragen .	93
2. Hauptst.		Von der Veränderung der Form	100
3. Hauptst.		Gebrauch des Geschlechtswortes	101
4. Hauptst.		Von den Sätzen . . .	105
5. Hauptst.		Etwas von dem Gebrauch' a) der Zeitwörter, b) des zu, c) der Für=, d) Mittel=, e) Zahl=, f) Umstands=, g) Vor=, h) Binde=, i) Empfindungswörter.	
	§. 1.	Zeitwörter	114
	§. 2.	Zu	115
	§. 3.	Fürwörter	116
	§. 4.	Mittelwörter	117
	§. 5.	Zahlwörter	118
	§. 6.	Umstandswörter	119
	§. 7.	Vorwörter	120
	§. 8.	Bindewörter	124
	§. 9.	Empfindungswörter . . .	127
6. Hauptst.		Von der Rektion . . .	127
7. Hauptst.		Vom Gebrauch' der Art= und Zeiten	129
8. Hauptst.		Von der Setzung . . .	132
9. Hauptst.		Kürze — Präcision . .	136
10. Hauptst.		Von der Rechtschreibung.	
	§. 1.	Gebrauch grosser Buchstaben . .	139
	§. 2.	Gebrauch der Buchstaben dem Namen und der Zahl nach, oder: Rechtschreibung im engern Sinne .	141
	§. 3.	Hülfsregeln	142

Seite
§. 4. Ueberſicht einiger Wörter . . 145
§. 5. Aehnlichlautende Wörter . . 150
11. Hauptſt. a) Vom Du, Ihr, Sie ꝛc.; b) von Titeln.
§. 1. Vom Du, Ihr, Sie ꝛc. . . 158
§. 2. Von Titeln 159
12. Hauptſt. Etwas von der Mannigfaltigkeit 163
13. Hauptſt. a) Von der Ausfüllung, b) vom redneriſchen Numerus, c) vom ſchönen Ausdruck.*)
§. 1. Ausfüllung 169
§. 2. Redneriſcher Numerus . . . 170
§. 3. Schöner Ausdruck 171

*) Es iſt nicht durchaus zu folgern, daß die Lehrlinge ꝛc. die Hauptſtücke in der Ordnung lernen müſſen, wie man ſie da angeſetzt findet; denn der Standpunct des Unterrichts und die Fähigkeit derſelben iſt ja bekanntlich ſehr verſchieden, und es läßt ſich daher zum voraus keine ſtrenge Ordnung angeben, ſondern ſie wird vielmehr dem Gutbefinden und der Abſicht der Herren Lehrer ꝛc. überlaſſen, welche ihre Kleinen wohl am beſten kennen werden.

Plan.

Lernet, meine Lieben! die Sprache des Landes, wo ihr geboren. Deutsch war das erste Wort, das ihr, noch sehr klein, auszusprechen versuchtet, deutsch redet ihr mit euern so guten Eltern, und deutsch im Kreise der Gespielen; die deutsche Sprache ist die traute Dolmetscherinn euerer Gedanken, und was ihr so lebhaft empfindet, was ihr gern sagen möchtet, hilft sie euch sagen; die deutsche Sprache ist es, die euern Verstand und euer Gedächtniß mit tausenderlei Kenntnissen bereichert, und nur ihr verdankt ihr so manche Stunde der Unterhaltung, des süssen wechselseitigen Mittheilens schon Jahre her. Und werfen wir einen Blick auf die Zukunft, wird es nicht die deutsche Sprache seyn, die euch, wenn ihr einmal grösser seid, in euern Berufsgeschäften und für euer ganzes Leben die wichtigsten Dienste leistet? Endlich, welch ein vortheilhafter Uebergang ist es von der Lehre seiner Muttersprache zur Erlernung einer fremden! Aber was ruf' ich euch zu? — ich weiß es ja ohnehin, daß euch die Muttersprache lieb ist. Ueberdieß ist diese Anweisung für euch vielmehr nur ein Spiegel, wo ihr, was ihr schon könn't und verstehet, ersehen könnet. Ihr sprech't und schreib't ja schon Vieles recht und gewiß besser, als ein Nichtdeutscher, wenn er zwanzig Jahre Deutsch lernet. Ihr findet da wenig Neues, ja ich möchte sagen, ihr wiß't, euer Kopf, euer Verstand besitzt schon Alles. Euch zu erinnern, euch, wenn ihr Etwas schreibt oder redet, hie und da an die Hand

zu gehen, dieses allein nur ist es, was ich wünsche. Der Titel könnte auch heißen:

Versuch

einer Grammaire der deutschen Sprache,

oder: Lehre,

gut, im Geist' und nach dem Geschmacke der besten deutschen Schriftsteller zu sprechen und zu schreiben.

Lieb also ist euch, meine Theuern, euere Muttersprache, wichtig ist es also auch, wie ihr am bequemsten zum Gutsprechen und Gutschreiben der Muttersprache gelangt. Wir schlagen den Naturweg ein. Dieser, glaube ich, wird uns am besten leiten. Spür' ihr ein wenig nach der Natur, wenn du sie finden willst, sagt ein weiser Mann. Wie, wenn ihr Etwas sprech't oder schreibet, nicht wahr, ihr wollet, daß der, mit dem ihr sprecht, oder an den ihr schreibet, das, was ihr ihm saget und andeutet, auch verstehe? Ihr antwortet mir alle mit: ja! Gut. Dieses Wollen nennt man sonst den Zweck oder die Absicht des Sprechens und Schreibens. Aber wenn euch der, mit dem ihr sprech't, an den ihr schreibet, nicht verstünde, euer Sprechen und Schreiben was würde es wohl nützen? Gewiß, es wäre, als wenn ihr nicht gesprochen, nicht geschrieben hättet.

Die erste, und zwar die gröste Nothwendigkeit, weil sonst alles Sprechen und Schreiben unnütz wäre, ist also, meine Lieben! daß unser Sprechen und Schreiben dem Zwecke, der Absicht gemäß, d. h., daß es verständlich sei — verständlich für den, mit dem wir sprechen, an den wir schreiben.

Eine zweite nothwendige Eigenschaft des Sprechens und Schreibens ist ferner: Wir sollen wie möglich recht wenige Zeichen, Worte, brauchen. Man nennt dieses mit Einem Worte Präcision oder Kürze. Aber wohl verstanden, diese Kürze muß der Verständlichkeit, von der wir gerade

spra=

sprachen, untergeordnet, d. h., unser Sprechen und Schreiben muß nicht von jener Kürze seyn, die der Verständlichkeit, der ersten Nothwendigkeit, wie wir gesehen, schadet.

Diese zwei Erfordernisse würden beinahe hinreichend seyn, um als Grundsätze unsers Sprechens und Schreibens oben an zu stehen, wenn die Menschen wären, wie sie seyn sollten. Aber ihr wiß't ja, Liebe, wie sie leider! insgemein sind die Menschen: sie wollen immer etwas Süsses um den Mund, sie wollen geschmeichelt und auf den Händen herumgetragen seyn; sie hören und lesen nur gern, was ihren Sinnen und ihrem Herzen zugleich wohlthut; die liebe nackte Wahrheit ist ihnen nicht genug, sie soll auch in einem schönen Gewande auftreten, wohlriechende Blumen sollen um sie her duften — ich will sagen: unser Sprechen und Schreiben findet bei den Menschen nur dann Eingang, unsere Wünsche, sei es Bitte oder was Anders, erreichen ihren Zweck erst dann, wenn wir so sprechen und schreiben, daß diejenigen, mit denen wir sprechen, an die wir schreiben, dadurch gerührt und gleichsam an uns gezogen werden, wenn in ihnen gegen uns eine gewisse Liebe, Achtung, Bewunderung entsteht; nur dann sage ich, wird unser Sprechen und Schreiben Eingang finden, wenn es auch angenehm ist, wenn es gefällt. Gefällig sei also unser Sprechen und unser Schreiben!

Diese Eigenschaft macht mit den zwei vorigen, der Verständlichkeit und Kürze, die Grundbasis unsers Gegenstandes, und was wir also in diesem Buche beiläufig sagen werden, gründet sich eigentlich auf diese drei Eigenschaften.

Es giebt Gelehrte und Sprachlehrer, welche behaupten, in die Sphäre, Umfang einer Sprachlehre gehöre nur das Wesentliche, das Allgemeine, die Grundtheile, und darunter verstehen sie die Buchstaben, Sylben und Wörter, ihre Beugung und endlich die Orthographie. Alles Uebrige,

sagen sie, gehört in eine besondere Anweisung, z. B. in die Lehre von Aufsätzen, in die Dicht= und Redekunst. Auch ich bin einestheils damit verstanden. Allein ich nahm mir einmal vor, euch ein Buch zu verfertigen, wo ihr Alles, was die Erlernung, gut deutsch zu sprechen und zu schreiben erfordert, bequem beisammen und nicht nöthig hättet, euch noch andere Bücher hiezu beizuschaffen.

Wovon wir also diesem zufolge vorzüglich Kenntniß haben müssen, sind:

Erstens die Buchstaben, Zeichen, Rechtschreibung, Sylben und Wörter, ihre Beugung, Geschlecht, richtiges Lesen, Abkürzung, Redesätze, Perioden, Wörterfolge — Setzung.

Aus dem Titel läßt sich's abnehmen, welches von beiden — Sprechen oder Schreiben — beim Unterricht voran gehe? Hier giebt uns schon wieder die Natur der Sache den Fingerzeig. Das Sprechen ist viel nothwendiger als das Schreiben, die Menschen lernen auch überhaupt eher sprechen, und wer gut sprechen kann, hat einestheils schon außerordentlich viel gewonnen, um auch gut zu schreiben.

Womit wir aber noch weiter Bekanntschaft haben sollen, sind:

Zweitens die Titulaturen, Anreden in Briefen ꝛc.; besonders Deutlichkeit, Kürze, Wohlklang, Neuheit; das Populäre, Vertraute, Edle, Herzliche, Erhabene, Tropen und Figuren, oder mit Einem Worte — der schöne Ausdruck. Hier einen Vorgeschmack.

1) Man belebt, macht anschaulich: Das tiefe Thal sank hinab, felsichte Berge stiegen empor. Statt: Es waren ꝛc.

2) Man ruft aus: O gewiß! der muß doch ein gottloser Bube seyn, der auf Kosten der Unsch. ꝛc.

3) Man setzt voraus: Doch ich sehe es euch ja beinahe an, daß ihr vor Begierde schon glühet ꝛc.

4) Man frägt, wiederholt: Warum graben wir Gold aus den Eingeweiden der Erde, warum fällen wir Bäume ꝛc.?

5) Man redet leblose Dinge an:

Ich liebe dich, du kleiner Schmerlenbach!
Ich höre gern dein murmelndes Geschwätze,
Und sehe gern den kleinen Wellen nach ꝛc.

6) Man schildert statt zu nennen: Das schäumende Blut des Weinstockes.

7) Manchmal gefällt eine gewisse Einfalt, man heißt es naiv: Als ein Kästenbraterweib Schnecken röstete, und diese zu summen anfingen, sagte die kleine Anna: „O die Losen! sie singen, da sie doch weinen sollten.“ Wir lachen da der Unwissenheit; aber es gefällt uns die Aufrichtigkeit, das gute Wesen, das sich nebenbei nur um so deutlicher ausspricht.

8) Man versetzt Buchstaben, Wörter ꝛc.

Mein Buch ist unverbesserlich,
Sagt Auktor Läsus Adestich. Statt Tadäus Schiesl.
Gutes könne zieh'n. Wie man Böses flieh'n,
Denn sie lehrt gar weise mich, Mit der Biene lese ich;

9) Man spricht unerwartet: Hör't, Zeiten, hört's: Er ward geboren, lebte und starb. Ich nahm das Messer und schnitt mir ein Stück Brod ab. Aber dergleichen Ausdrücke müssen natürlich angebracht seyn, es gehör't viel Behutsamkeit dazu, sonst wird man gezwungen, abgeschmackt und lächerlich. Man studiere, erforsche die Natur.

NB. 1) Die Mittelwörter taugen meistens nur im Nennfall': Das gesenkte Thal, der Schaudern erregende Boreas, der Nachtigall reitzende Lieder. Oefter bedienen sich ihrer die Dichter.

2) Mienen-, Geberdensprache ꝛc. ist, wie wir wissen, mit der eigentlichen (Wörtersprache) gewöhnlich verbunden. Nur von Stummen, oder sonst in besondern Umständen, bei besondern Absichten, im Nothfall' ꝛc. werden sie einzeln gebraucht.

3) Vieles wäre beim Sprechen abgeschmackt, was beim Schreiben weniger der Fall ist, z. B. Lobeserhebungen. Das Lebhafte, die Deutlichkeit, die aus der Bewegung des Leibes, aus den Geberden, Mienen, dem Blicke des Auges — wo die Seele gleichsam zu dem, mit welchem wir reden, zum Fenster hinaus sieht und ihn beobachtet ꝛc. — wirkt, alles das muß beim Schreiben auf eine andere Art berücksichtiget und ersetzt werden.

4) Keine von allen Sprachen entspricht je ganz der Idee von Vollkommenheit. Die Ursache davon ist: weil die Menschen selbst, die daran schon so lange arbeiten (verbessern) nicht vollkommen sind; ich will sagen: ihre Kunst, ihre Einsichten und Kenntnisse, ihr Erfindungsgeist sind immer beschränkt.

5) Der dritte Theil vollendet die Lehre von Aufsätzen. — Aus den Verhältnissen, aus der Natur und den Geschäften ꝛc. könnt ihr Stoff finden.

*) Die specielle und individuelle Eintheilung bleibt theils, um da nicht weitläufig zu werden, der Ausarbeitung vorbehalten.

Ein-

Einleitung.

§. 1.

Hauptheile.

Die Lehre einer jeden (also auch die der deutschen) Sprache, theilt sich nach der Qualität ihres Gegenstandes in die gemeine, wo sie sich mit dem Allgemeinen und Leichtern, und in die besondere oder höhere, wo sie sich mit Figuren und Schönheiten beschäftigt. Jene begreift die Bestandtheile und ihre Zusammensetzung, und macht den 1- und 2ten, letztere den 3ten Theil.

* 1) Sprache ist der wie möglich verständliche Ausdruck der Gedanken und Empfindungen. Ueberhaupt versteht man unter Sprache (vorzugsweise) freilich nur die Wortsprache; denn sie ist die gewöhnliche und wichtigste. Aber es giebt noch andere, z. B. Mienen-, Geberden-, Augensprache, die aber meistens mit der Wortsprache in Verbindung stehen.

2) Todte Sprachen sind, die von keinem Volke mehr gesprochen werden, z. B. die lateinische. Im Gegensatz' zu diesen heißen die übrigen lebende.

§. 2.

Geschäft.

Das Geschäft der Lehre der deutschen Sprache besteht überhaupt in der Anweisuug: Deutsch

1) zu sprechen,

2) „ lesen,

3) zu verstehen,*) und

4) = schreiben (Aufsätze ꝛc.) zu verfertigen.

Aus dieser Ansicht ergeben sich nun verschiedene Abhandlungen oder Hauptstücke.

---

*) Im strengen Sinne setzen uns erst andere Kenntnisse in den Stand, die deutsche Sprache und ihre Schriftsteller, Dichter, Redner, Geschichtschreiber ꝛc. in vollem Umfange zu verstehen. Es gehört dazu Poesie, Redekunst, Logik, Aesthetik, Hermeneutik, Religion= und Völkerkunde ꝛc. ꝛc. Aber diese setzen gewisse Vorkenntnisse voraus, und die Anweisung zu diesen Vorkenntnissen ist es, was wir gewöhnlich unter dem Worte Grammatik oder Sprachlehre verstehen.

Erster Theil.

Von

den Bestandtheilen.

Radix doctrinae amara est — cacumen vero dulce.

Hes.

Erstes Hauptstück.

Von den Buchstaben.

§. 1.

Begriff.

Die Buchstaben sind gewisse Züge zur Bezeichnung der Sylben.

*) Blos gehört heißen die Buchstaben **Laute**, in wie fern man sie aber liest und sehen kann, pflegt man sie auch **Lauter** zu nennen.

§. 2.

Zahl und Arten.

Es sind 26 Buchstaben, und zwar

a) Kleine . . . a, b, c, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, p, q, r, s, (s) t, u, v, w, x, y, z;

b) Grosse . . . A, B, C, D, E, F, G, H, I, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z. Von diesen heißen

c) Zweivertretende x st. gs, und z st. ds.

d) Doppelte . . ff, ll, mm, oder m̄ rc.

e) Selbstlaute *) . a, e, i, o, u, und y in griechischen Wörtern;

---

*) Man betet es Einigen blindlings nach, und nennt die Selbstlaute Hülfs=, und die Mitlaute Hauptlaute. Wie ungereimt und verkehrt diese Benennung sei, ergiebt sich meiner Meinung nach aus der nähern Betrachtung der Natur. Die Deutschen haben, wie wir aus der Geschichte wissen, ihre Buchstaben von den Lateinern, und bei diesen hießen und heißen auch jetzt noch a, e, i, o, u, (und y in griechischen Wörtern) Vocales d. h., hell, stark, schönlautende. Sie gaben ihnen diese Benennung per eminentiam (vorzugsweise vor den übrigen);

f) Um-, richtiger aber Milderungs- oder Erhöhungslaute: ä, ö, ü;

g) Diphthonge . . . ai, (ay) au, äu; ei, (ey) eu; oi, (oy); ui, (uy);

h) Stangenes . . . ſ;

i) Ringel- od. Schlangenes s;

k) Brustlaute . . . a, e, i, o, u, y, weil sie vorzüglich mit der Brust gesprochen werden.

l) Zungenlaute . . . d, l, n, r, t, weil sie vorzüglich mit der Zunge gesprochen werden.

m) Gaumenl. . . . g, j, k, q, — — —

n) Lippenl. . . . . b, f, m, p, v, w, — —

o) Zahnl. . . . . . . c, ſ, x, z;

---

denn freilich haben auch b, c, d, f ꝛc., die sie Consonantes (mitlautende) nannten, einigen Laut, aber wie mißlich und unvernehmlich sie klingen, erkennt sehr leicht jedes Kind, wenn es spricht oder sprechen lernet. Denken wir uns z. B. von dem Wörtchen es den Laut des e besonders, so bleibt uns nichts, als ein Saus durch die Zähne. Von einer Hülfe kann da gar nicht die Rede seyn; denn der Sprechende thut da Alles selbst, er spricht den Selbst- und Mitlaut, und kein Buchstabe hilft dem andern. Das Wort Haupt bedeutet uns gewöhnlich was Vorzügliches, Wichtiges, Ausgezeichnetes, z. B. Hauptmann, Hauptstadt; hier aber ist es umgekehrt, indem gerade die (literae) vocales dem Gesagten zu Folge bei weitem den Vorzug verdienen. Es ist kaum der Mühe werth, über die Benennung viele Worte zu verlieren, genug, wenn man weiß, was sie bedeuten; übrigens ist die Zahl derjenigen Gelehrten, Schriftsteller, Sprachforscher ꝛc., die unserer Meinung sind, ohne Vergleich (was aus den Bibliotheken und Buchhandlungen erweislich) grösser, und man kann also auch da mit gutem Rechte sagen: plura vota valent (die Mehrheit entscheidet). Selbst steht theils, um dem Worte mehr Ansehen und Nachdruck zu verschaffen, und es von dem Worte Mitlaut mehr zu unterscheiden; theils bedeutet es, daß jeder dieser Buchstaben allein schon eine Sylbe — sogar ein Wort seyn kann.

p) Hauchl. . . . . . . h;
q) Stumme . . . . . b, c, d, f, g, p, q, t;
r) Flüssige . . . . . l, m, n, r;
s) Gelinde . . . . . b, d, h, j, s, w;
t) Harte . . . . . . f, g, k, p, t, z, u. jeder dopp. Mitl.
u) griechischen Ursprungs k, w, x, y, z.

Anm. 1) Nasenes: ß, steht für 2. Es ist also unrichtig, wenn man es Eszet heißt.
2) Das grosse j hat gewöhnlich die Gestalt des (grossen) J.
3) Nach der Verschiedenheit ihres Tones geben u, o, a, ö, å, e, i, (y) eine (von der Linken steigende) Tonleiter. U hat also den tiefsten, i den höchsten Ton.

§. 3.

Etwas von der Aussprache.

1) B klingt um so viel gelinder als P, als es schärfer klingt als W.

*) Irrig, wie mir scheint, wollen Einige vorschreiben, in geliebt, gelobt, gelb, Abt, Ebbe, Krebs u. dgl. müsse B wie P; aber in Bibel, Pöbel, Schwalbe, Erbe u. dgl. wie W lauten.

2) C vor a, o, u, vor einem Mitlaute, und am Ende einer Sylbe wie K; vor e, å, i, ö, ů, y wie Z. Man nehme sich in Acht, daß man es nicht wie S ausspreche. Ch ist ein rauher Hauch in der Kehle, aber nur in ach, che, chen, lich, nach, u. dgl.; in Achsel, Büchse, Flachs, Fuchs, Wachs u. dgl. klingt es wie S.

3) D um viel gelinder als T. Nicht verwechselt werde
4) E mit ö, nicht G mit j oder k.
5) H verschlucke man nicht. Nach
6) J werde kein e gehört.
7) L drücke man nicht zu sehr an den Gaumen.
8) O werde nicht wie A gesprochen.
9) Ph lautet wie F.
10) R spricht man mit der zitternden, an den Gaumen sanft anschlagenden Zungenspitze.

11) T wird in Wörtern lateinischen Ursprungs in der Mitte, wenn nicht S vorhergeht, vor ia, ie, io, iu wie C oder Z gesprochen.

12) U wird mit dem vorhergehenden Q auf einmal und wie W ausgesprochen.

13) V wie F.

Viele Regeln taugen nichts, die Uebung thut mehr. Ich will sagen: wenn die Kinder lesen lernen, d. h., wenn man sie lesen läßt, so mache man sie aufmerksam, wie die Buchstaben, Sylben, Wörter rc. gesprochen werden. (Dieß gilt also auch vom Tone).

Uebungsbeispiele zur Berichtigung der Aussprache.

Wer im Genusse sinnlicher Vergnügungen nicht Maß und Ziel zu halten weiß, setzt sich der Gefahr aus, Scham, Reue und Trübsal zu empfinden. — Wer den Namen eines ordentlichen und sparsamen Wirthes haben will, muß seine Ausgaben, so viel möglich, nach der Einnahme einrichten. — Man pflegt in den meisten Fällen zu fehlen, wenn man zu rasche Urtheile fällt. — Es ist ein Mährchen, daß die Bärenmütter ihre Jungen unförmlich gebähren, und erst durch Lecken bilden. — Der Dürftige und Arme ist bei einem einfachen Gerichte oft vergnügter, als der begüterte Reiche bei seinen Leckerbissen. — Arbeit und Hunger würzen das einfachste Gericht. — Hilf, wenn du kannst, gern Allen, die deiner Hülfe bedürfen, wenn sie auch nicht immer dieselbe verdienen! — Eingebildete Thoren zu bessern, ist oft eben so wenig möglich und belohrend, als Mohren weiß zu waschen; Mühe und Arbeit sind gewöhnlich daran verloren. — Mancher setzt in die Lotterie, und hofft auf ein grosses Loos, wird aber gewöhnlich nur sein Geld los. — Die biedern alten Deutschen haßten nichts so sehr, als die menschenfeindliche Kunst zu täuschen und zu betrügen. — Gott versorgt auch die Waisen,

wenn sie sich von rechtschaffenen und weisen Leuten gehörig unterweisen und leiten lassen. — Nur unwissende und abergläubische Leute meinen, daß das Sitzen und Schreien einer Nachteule auf den Häusern der Kranken denselben zum Nachtheile gereichen könne. — Die wilden Thiere scheuen gewöhnlich den Schein des Feuers, und man kann sie dadurch sehr leicht verscheuchen. — In einer Bay (einem kleinen Meerbusen) lag ein Schiff, wovon einige Matrosen an's Land kamen, die bei einem grossen Feuer Eier und Brei kochten und dabei Broihan tranken. — Unter der Domkirche in Bremen findet sich ein Gewölbe, der Bleikeller genannt, welches die besondere Eigenschaft hat, daß die hineingesetzten Leichen vor der Fäulniß bewahrt bleiben, und die Mumien oder Dörrleichen zusammen trocknen. Die älteste Leiche darin rührt vom Jahre 1629 her. — Vor Bilsenkraut' und manchen Pilzen hat man sich wohl zu hüten. — Prüfe wohl, was du je redest und schreibst; ein unüberlegtes Reden und Schreiben hat schon oft Verdruß und Nachtheil verursacht! — Der Krabbe ist ein Seekrebs, der Trappe ein Vogel und die Quappe ein Fisch. — Ein Pudding ist eine Art Klump, der aus verschiedenen Sachen, am meisten aus Mehl', Butter und Eiern bereitet wird. — Betagte Leute thun gewöhnlich Alles mit Bedacht'. — Während der Bruder Verse macht, strickt die Schwester eine Ferse in ihren Strumpf. — Wer seine Pflichten nicht gern erfüllt, nimmt seine Zuflucht gewöhnlich zu allerlei Ausflüchten. — In jedes Menschen Brust regt sich ein Gefühl für Recht und Unrecht. — Licht und Wärme sind für das Wachsthum und Gedeihen der Pflanzen und Thiere unentbehrlich, und es liegt oft blos hieran, wenn sie nicht gehörig fortkommen. — Die Steinböcke und Gemsen halten sich gern auf jähen Felsen auf; daher die Jäger ihnen oft mit der grösten Gefahr nachgehen. — Schon Mancher rannte aus Leichtsinn' und Unvorsichtigkeit an den

Rand des Verderbens. — Je besser ein Mensch ist, desto böser ist der, welcher ihm wehe zu thun beflissen ist; je schlimmer ein Mensch ist, desto besser ist der, welcher ihn mit weiser Schonung behandelt. — Wer unvergeßliche Wohlthaten erweisen will, der vergesse sie, so bald er sie erwiesen hat. — Der nachdenkende Mensch weiß, daß alle Einrichtungen der Natur von der größten Weisheit und Güte Gottes zeugen. — Wer mässig ißt und trinkt, ist vor vielen Krankheiten sicher. — Wer viel reis't, zerreißt mehr Kleider, als der, welcher viel sitzt. — In einem Forste sucht man weder Pfirschen noch Pflaumen und andere Obstbäume, sondern Eichen, Buchen, Fichten und Tannen, welche dem Menschen nicht weniger Nutzen bringen, als jene. — Es wird manchem Menschen das richtige Schreiben blos darum so schwer, weil er nicht richtig sprechen gelernt hat, und es wohl gar für schimpflich hält, seine fehlerhafte Aussprache in spätern Jahren zu berichtigen und zu verbessern. Heyse.

Die Wohnung des Glücks.

Das Glück zu suchen, war
Der weise Sadi fünfzig Jahr'
Gewandert — in dem Glanz' der Thronen,
Wie in der armen Hütten Dunst'.
Wo fand er wohl des Glücks vollkommne Gunst?
Wo, unter welchen Himmelszonen? —
Ach nirgends, nirgends fand er sie! —
Ihm selbst verbitterte des Forschens Müh';
Und Leiden mancher Art den Kelch des Lebens.

Einst irrt' er ab in einen dunkeln Wald;
Auf einmal zeigte sich in Bäumen, hoch erbrausend,
Im Graun der Vorwelt ihm ein Tempel, alt
Und groß und hehr, wie ein Jahrtausend.
Still steigt er zu den steilen Stuffen auf,
Und schreitet ehrfurchtsvoll durch die erhabnen Hallen.
Zuletzt bemerkt er eine Thür, worauf

Die Zeilen ihm in's Auge fallen:
Hier tönt kein Weinen, nagt kein Schmerz;
Hier wohnt das Glück, hier ruht das Herz!

»O, seligste von meinen Lebensstunden,
So hab' ich endlich dich gefunden!
O Glück, so nah' ich endlich dir!« —
So ruft der Weise voll Entzücken,
Und freudig bebend öffnet er die Thür.
Was sieht er? — Mit erloschnem Blick'
Starrt er in einen weiten Schlund hinab,
Und sieht tief unten — was? — ein Grab.

Gittermann.

Zweytes Hauptstück.

Von den Sylben.

§. 1.

Begriff.

Sylbe heißt jeder (mittels der Sprachwerkzeuge) hörbar tönende Stoß.

§. 2.

Arten.

Die Sylben sind

1) einfach, wenn sie nur ein Selbstlaut oder Diphthong sind; oder
2) zusammengesetzt, wenn ein Selbstlaut oder Diphthong vor oder nach sich auch Einen oder mehrere Mitlaute hat. Z.B. O Eule!
3) Stammsylben, wenn sie das Wesen eines Wortes sind; oder
4) Abstamm- oder Ableitungssylben, wenn sie anzeigen, daß ein Wort von einem andern herkömmt. Z.B. in Schönheit ist Schön die Stamm- und heit die Abstammungssylbe.

Anm. 1) a a, e e, o o, sind nur Eine Sylbe. Z. B. Aas, Seele, Loos. Eine Ausnahme macht die Zusammensetzung od. Endſ. Be = endigung, Arme = en ꝛc. Auch das i e ist einsylbig, d. h. e wird nach i nicht ausgesprochen: Die, nicht d i = e. Doch sagt man: Des K n i = e s ꝛc. die, der ꝛc., den K n i = e n: Ich k n i = e ꝛc. du, er, wir, ihr, sie; wir schri = en ꝛc., weil es für ie = e steht.

2) Die Stammsylben heißen auch Wurzel =, Grund =, Hauptsylben ꝛc.

3) Nach ihren verschiedenen Verhältnissen, und der verschiedenen Ansicht nach haben die Sylben auch andere Benennungen. Man sagt V o r =, N a c h =, N e b e n = B e u g u n g s =, E n d =, Z u w a c h s y l b e n ꝛc.

4) Bei der Beugung und Ableitung verändern sich nicht selten Buchstaben: a, o, u in: å, ô ꝛc.

*) Um anzuzeigen, daß zwei beisammenstehende Selbstlaute jeder für sich eine Sylbe sei, bedient man sich auch, besonders bei fremden, lateinischen, griechischen Wörtern zweier Puncte. Z. B. Aeneïs, Atheïst, Phaëton.

B e i s p i e l e.

A b	=	gang,	I n	=	halt
A n t	=	wort,	I r r	=	licht;
A n	=	zeige,	L o s	=	gehen;
A u f	=	zug,	M i ß	=	brauch
A u s	=	weg;	M i t	=	gabe;
B e	=	scheid,	N a c h	=	sicht;
B e i	=	seyn;	R ü c k	=	sicht;
D u r c h	=	gang;	U e b e r	=	eilen,
E i n	=	kommen,	U m	=	stand,
E m	=	pfange,	U n	=	eins,
E n t	=	fernet,	U n t e r	=	schied,
E r	=	halter,	U r	=	alt;
E r z	=	bischof;	V e r	=	lust,
F o r t	=	fahren,	V o r	=	fall;
F ü r	=	wort;	W e g	=	n e h m e n
G e	=	recht;	W i d e r	=	spruch;
H e r	=	kommen,	Z e r	=	reißen,
H i n	=	schauen;	Z u	=	sehen*)

Heim =	ath;	Gläs =	ern;
Schiff =	bar;	Tag =	es,
Bäum =	chen,	Bau =	et;
Spräch =	e,	Stand =	haft;
Lohn =	end,	Thör =	icht,
Flüg =	el,	Fleiß =	ig,
Hand =	eln,	Nöth =	igen,
Zufried =	en,	Freund =	inn;
Hoff =	entlich,	Ird =	isch;
Güt =	er,	Geläufig =	keit;
Kind =	lein,	Herr =	schen,
Einer =	lei,	Hold =	selig,
Wunder =	lich,	Räth =	sel,
Säug =	ling;	Drei =	ßig,
Zeug =	niß;	Sprang =	st;
Zänke =	rei,	Vier =	tel,
Wüthe =	rich;	Lieb =	ten,
Frühling =	s,	Glaub =	test,
Schick =	sal,	Eigen =	thum,
Sitt =	sam,	Aech =	zen,
Land =	schaft,	Zwan =	zig.
		Ge = rechtig = keit,	
		Her = bei = ström = ung.	

*) Die Vorsylben stehen oft nach, und zwar getrennt. Z. B. Ich sehe zu.

§. 3.

Trennung.

1) Keine Sylbe darf getrennt werden. Z. B. Go = tt.

2) Im Schreiben wie im Sprechen gehört der Mitlaut nach einem Selbstlaute zur folgenden Sylbe: Ro = se.

3) Stehen nach einem Selbstlaute zwei oder drei Mitlaute, so gehört (im Sprechen und Schreiben) der erste zur ersten Sylbe: Mut = ter.

Ausn.

1) Folgt auf einen stummen ein flüssiger, so gehören beide zur folgenden Sylbe: Pa=tron.

2) Ch, ck, ph, sch, ß, sp, st, th gehören vor einem Mit= zur ersten, vor einem Selbstl. aber zur folgenden Sylbe: Säch=lich, Sa=che, Ge=spen=ster, Pro=phet.

3) Zusammengesetzte Wörter trennt man nach ihrer Zu= sammensetzung: Groß=muth.

4) Die Vor= und Nachsylben werden von den übrigen getrennt: Ein=fluß, Ge=wohn=heit. Fängt aber die Nach= (od. Beugungss.) mit einem Selbstlaute an, so gehört der vorgehende Mitlaut dazu: Rin=der. Doch nicht nach ng. Z. B. Sing=en, Stäng=el, Vermeng=ung. Auch nicht in Ung=ern (Königr.)

*) Statt ſ steht (bei der Trennung) s: Knos=pe. Uebrigens wird man wohl thun, wenn man das viele Trennen oder Ab= setzen wie möglich zu vermeiden sucht.

Drittes Hauptstück.

Vom Tone.

Die Uebung (1. Hauptst. §. 3. zu Ende) thut hier mehr als viele Regeln. Indeß merken wir:

1) Ton ist das durch stärkern Druck oder Stoß der Sprach= werkzeuge mehr hörbare Lauten (Klingen, Schallen) einer Sylbe. (-) bedeutet den starken, (˘) den schwa= chen Druck z. B. Wāhrhĕit, gĕrēcht. Die Sylben des starken Druckes heißen vorzugsweise **betonte** oder **lange**, die des schwachen **unbetonte** oder **kurze**. Es läßt sich nicht genau bestimmen, um wie viele Zeit= grade jene eigentlich länger sind als diese, doch nimmt man gewöhnlich an, daß zwei kurze eine lange ausmachen.

2) Die langen Sylben sind ferner **gedehnt**, wenn man nämlich auf dem Selbstlaut' oder Diphthong' (beim Aussprechen) länger verweilt, z. B. Muse, oder ge=

schärft, wenn man schnell über sie weggeht, desto mehr aber auf den Mitlauten weilt, z. B. Blitz, oder hoch und tieftönig, und zwar vorzüglich in zusammengesetzten Stammwörtern. Beispiele: Ausgang, Butterkuchen. Aus und But sind hoch-, gang und ku tieftönig. Man sagt auch Haupt- und Nebenton.

3) Der Hauptton ist entweder schlechtweg Wortton, wenn nämlich in einer Reihe von Worten, d. h., in einem Satze, mehrere hochtönige Sylben folgen (aber selbst das längste Wort hat nur einen Hauptton) oder er ist Satz- und Redeton, wenn nach Absicht, Empfindung oder Deutlichkeit in einem Satze nur auf eine Sylbe, die man vorzugsweise vor den übrigen gehört und verstanden wissen will, ein besonderer Nachdruck gelegt wird.

4) Die gedehnten und scharfen Sylben, der Haupt- und Nebenton haben einerlei Zeichen (-); das Wort mit dem Redeton' wird durch (andere) Buchstaben oder durch einen Unterstrich unterschieden.

Beispiele.

Natur! unter welchen Gestalten du erscheinst, du bist schön.

Mit einem Kuß' verräthst du des Menschen Sohn?

Anm. Die Zeichen werden gewöhnlich nur gemacht in Fällen, wo man's für nöthig hält, in Lehrbüchern u. dgl.

5) Lang sind

a) Die Stamm- oder Wurzelsylben: Herr, groß, schreib, bald, weh ꝛc.

Ausn. 1) In lebendig ist die zweite lang.
2) Die Zeitwörter auf ier oder ir, z. B. Studieren, haben dieses i lang.
3) Die Wörter auf ei haben dieses lang: Tändelei Raserei ꝛc.

b) Die zweite Sylbe in folgenden (fremden): Baron Figur, Kapaun, Lackei, Morast, Soldat u. dgl.

c) Die trennbaren Vorsylben: Aufzug, umkehren, abwärts, rückwärts ꝛc.

d) Da, ja, je, nie, u. dgl.

e) Die zweite in Muskete, Pastete, Trompete, Poet u dgl.

f) Die zweite in Barmherzigkeit, Dreieinigkeit u. dgl.

g) Die vorletzte in den Wörtern auf isch: Katholisch, historisch, französisch, neapolitanisch ꝛc.

h) In aus Stamm- oder Wurzelsylben zusammengesetzten hat gewöhnlich die erste den (Nro. 2.) Hauptton: Rathhaus, Postmeister, Gerechtigkeits-Liebe, Erzbischof, uneins, uralt, Antwort.

i) Den Redeton hat (Nro 3.) bald diese, bald jene, z. B. Dieser Knabe hat den ersten Preis erhalten.

Will man vorzugsweise sagen: Dieser und kein anderer, so hat dieser;

— — — : Daß es ein Knabe ist, so hat Knabe;

— — — : Den ersten, nicht den 2ten 3ten ꝛc., hat ersten, usw.

*) Lang sind auch der st. welcher, Ein, das Zahlwort.

Uebungs-Beispiele.

Viele Kinder werden nicht nur erzogen, sondern sie werden auch verzogen.

Man rühmte in Lessing's Beiseyn von einem Buche, daß viel Wahres und Neues darin sei. Nur Schade, sagte Lessing, daß das Wahre darin nicht neu, und das Neue nicht wahr ist.

O wunderschön ist doch die Erde,
Und werth, darauf vergnügt zu seyn!
Drum will ich, bis zu Staub' ich werde,
Mich dieser schönen Erde freu'n.

Viertes Hauptstück.

Vom Buchstabiren, Lesen, Schönlesen.

§. 1.

Buchstabiren, Lesen.

Unter Buchstabiren versteht man überhaupt das Kennen- und Sprechenlernen der Buchstaben und Sylben; unter Lesen aber das Sprechen der Wörter und Sätze nach ihrem Zusammenhang.*)

Was den ersten Unterricht im Buchstabiren und Lesen betrifft, so giebt es darüber eigene Handfibeln, und die Uebung thut auch hier wieder das Meiste. Wir wollen also nur das Nöthigste berühren.

*) Die nämliche Ordnung, welche hier folgt, wünschen wir auch beim Unterricht im Schreiben.

1) Man lasse die Kleinen die Buchstaben nach ihrer Entstehungs-Aehnlichkeit lernen, also ohngefähr so:

I.

a e i o u

c n m w r

g q v y d

l k b h ſ (s)

j p t f ſt

ſſ (ß) x z tz.

Nur wenn die ersten ihnen recht geläufig sind, geht man zur zweiten Klasse 2c. Die Mitlaute lehrt man sie (erst) nach dem (Hptst. von d. Buchst. §. 2*) eigenen Laute sprechen: m, nicht em, r, nicht er, ſ nicht es 2c. d. h., es darf kein Selbstlaut mit gehört werden, weil sie sich dann in der Zusammensetzung leichter thun.

II.

ä ö ü.

III.

ai au äu ei eu oi ui.

IV.

ch sch ph qu rh th.

V.

A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T
U V W X Y Z.

2) Man hält sie (Hptst. v. d. Buchst. §. 3) an die richtige Aussprache.

3) Sind sie mit den Buchstaben hinlänglich bekannt, so übt man sie (und dieß wird wohl recht lange nöthig seyn) im verschiedenen Sylbensprechen — besonders mit Diphthongen. Man setzt ihnen die Mitlaute bald vor, bald nach.

4) Endlich beim Lesen der Wörter und Sätze gewöhne man sie an den Ton, und an die verschiedenen Zeichen.

Hier einige Uebungsbeispiele (ohne Zeichen).

Freudig doch schüchtern setzt die kleine Anna den scheuen Tritt zum erstenmale in den neuen Schulkreis und späht ängstlich nach einem freundlichen Gesichte welches seine Beklommenheit mit Vertrauen aufrichte

Das gute Kind ist seines Vaters Freude aber das böse ist der Mutter Grämen. Mein Kind flieh die Lüge denn die Lügner kann Gott nicht leiden

Die Arbeit macht froh gesund und glücklich Die Aufmerksamkeit macht verständig und klug Die Rose ist eine schöne Blume welche die Gärten ziert

Dem kleinen Veilchen gleich
Das im Verborg'nen blüht
Sei immer fromm und gut
Auch wenn dich Niemand sieht.

Der frühe Morgenstern

Knaben Knaben aus den Betten
Seht nur her ich bin schon da
Und wenn wir gewettet hätten
Ich gewänne ich ja ja
D'Aeuglein hab' ich schon gewaschen

In dem kühlen Himmelsthau'
Und die schnellen Häslein haschen
Sich schon auf der grünen Au'
Täubchen girren auf dem Dache
Bienchen summen durch das Feld
Entchen plätschern in dem Bache
Und der munt're Pinko bellt
Und verläßt mit hohen Sprüngen
Seine treue sich're Wacht
Amseln flöten Lerchen singen
Gott sey Dank für diese Nacht
Und ihr säumt euch einzustellen
Knaben Knaben ihr allein
Ey so thut doch auf die hellen
Lieben wacker'n Aeugelein

*) Die Zahlzeichen gehören zwar eigentlich in die Anweisung im Rechnen; weil sie aber auch nicht selten unter den Buchstaben vorkommen, so wollen wir, um sie kennen zu lernen, ein kleines Einmaleins hersetzen.

Einmal	1 ist	1,		Siebenmal	7	ist	49,
Zwei =	2 „	4,		Acht =	8	„	64,
Drei =	3 „	9,		Neun =	9	„	81,
Vier =	4 „	16,		Zehn =	10	„	100,
Fünf =	5 „	25,		Zehn =	100	„	1000.
Sechs =	6 „	36,					

§. 2.

Schönlesen.

Das Schönlesen stellen sich Einige sehr schwer vor, und doch könnte man — das Ganze mit einem Worte sagen: Lies natürlich, dann wirst du schön lesen. Wir wollen aber dieses Natürlich ein wenig erklären. Mit dem Still=Lesen hat es ohnehin keine Noth. Was aber das Lautlesen, den Ton (Stimme) betrifft, so lese man

1) gerade so, wie man sonst redet, discurirt, erzählt, spricht. Denn was wir lesen, ist ein aufgezeichnetes Reden, Discuriren, Erzählen, ein Gespräch u. dgl. Diesem zufolge wird man also

2) nach (,) nur wenig, etwas länger nach (;) und (:), noch länger aber nach (.), am allerlängsten nach einer Strophe oder einem ganzen Theil' absetzen.

3) Anders wird man eine Frage, anders eine Ausrufung, anders das Eingeschlossene, anders das Erhabene, anders das Affectvolle — ja anders wird man eine Bitte, anders einen Brief, anders eine Beschreibung lesen. Das Scherzhafte, Vertrauliche, Zarte, Launige, Naive fordert gewöhnlich eine sanfte; Trauer aber, Klage, Schmerz, Zweifel, Verlegenheit eine langsame; Behauptung, Beweis, Versicherung u. dgl. eine feste; Hoffnung, Muth, Ermunterung lebhafte; Verlangen, Begierde, Sehnen heftige; die Ermattung, Erschöpfung hingegen hat eine schwache, gebrochene Stimme; bei Verwunderung, Staunen, Schrecken ist sie bald tief, bald schreiend, bald stockend — man athmet kurz, schneller; bei der Scham seufzt man, wird verlegen, stottert; der Ueberraschte stutzt, macht Pausen rc.

4) Die Sylben, Worte und Sätze müssen übrigens vollständig, leicht und geläufig vom Munde fließen; man halte aber auch das Mittel zwischen zu geschwind und zu langsam.

5) Ferner vermeide man das Schnarren, Lispeln, und spreche besonders das r richtig, unterdrücke seine Empfindung, Aufwallung, Rührung nicht, strenge sich nicht übermässig oder unnöthig an, sondern lasse dem Athmen, der innern Regung, Herzenssprache, freien Lauf.

6) Zu grosse Langsamkeit aber und Schleppen der Buchstaben wird vermieden, wenn man sich vorübt, schroffichte und gleichsam widerspenstige Worte mit größter Geschwindigkeit zu sprechen.

7) Murmeln so wie Hastigkeit, rauhe, heisrichte Stimme, ist, was sehr leicht begreiflich, dem schönen Lesen höchst nachtheilig.

8. Man

8) Man versetze sich in die Leidenschaft, Seelenstimmung, in die Lage des zu lesenden Stück's, lese öfters allein laut, höre und beobachte Andere, die mit Gefühl' und Kenntniß' lesen.

9) Legt man den Redeton auf unrechte Sylben, so schadet es der Verständlichkeit; legt man ihn aber zu oft, so legt man ihn eigentlich gar nie.

*) Wer für das zu Lesende, sei es Trauer, Freude, Schmerz, oder was immer, eingenommen, wird nicht leicht — weder im Lesen, noch in Miene und Geberde fehlen.

Uebungsbeispiele.

Die Nacht.

Stille Nacht, wie lieblich überfällst du mich hier, hier am bemoosten Steine! Ich sah noch den Phöbus, wie er hinter den Stuffen jener Berge sich verlor, er lachte das letztemal zurück durch den leichten Nebel, der wie ein goldener Flor entfernte Weinberge, Haine und Fluren glänzend umschlich; die ganze Natur feierte im sanften Widerschein' des Purpurs, der auf streifigten Wolken flammte, seinen Abzug; die Vögel sangen ihm das letzte Lied, und suchten gepaart die sichern Nester; der Hirt, vom längern Schatten begleitet, blies, nach seiner Hütte gehend, sein Abendlied, als ich hier sanft einschlief.

Hast du, Philomele, durch dein zärtliches Lied, hat ein lauschender Waldgott mich geweckt, der eben jetzt durch's Gebüsch hinrauscht? O wie schön ist Alles in der sanftern Schönheit! Wie still schlummert die Gegend um mich! Welch Entzücken! Welch sanfter Taumel fließt durch mein wallendes Herz! Schüchtern durchstreift mein Blick den dunkeln Wald, ruht auf lichten Stellen, die der Mond durch das dichte Gewölbe zitternder Blätter, hier am moosigten Stamme, dort auf dem winkenden Grase, oder an zitternden Aesten ins schwarze Dunkel hinstreut; oft eilt er schüchtern zurück durch trügende Gestalten krummer Stämme, oder im Dunkeln rauschender Aeste oder schwar-

zer Schatten erschreckt; oder er fährt auf den Wellen daher, die wie Lichter auf dem schwarzen Bache hüpfen, der sich neben mir rauschend dahinstürzt. Denn Luna fährt über die glänzenden Gipfel der Bäume hin, von zart geschenkelten Rehen, oder von Drachen mit rauschenden Flügeln und schlank zirkelndem Leibe gezogen.

Wie lieblich duftet ihr um mich her, ihr Blumen! und du, Viole, die bei stiller Nacht nur sich öffnet, und Balsamgerüche verstreut. Wie lieblich duftet ihr da im Dunkeln! Ohne den bunten Schmuck glänzender Farben verräth euch die Luft, die ich jetzt athme. Ihr wieget im weichen Schosse schlummernde Zephyre, die in sanften Spielen um euch her den langen Tag sich ermüdet haben; und wenn sie erwachen, dann finden sie um sich her gesammelten Thau in reinlichen Schalen der Blätter.

Aber welch sanftes Gezwitscher, welch heiserer Gesang tönt dort von der sumpfigen Wiese? Kleine Laubfrösche sitzen auf Blättern und singen ihr einschläfernd Lied, untermischt von der gröbern Stimme derer, die im nahen Wasser auf dem Rücken schwimmender Stämme sitzen, oder im Schilf' ruhen, oder das grüne Haupt aus dem Sumpfe empor heben, und dem Mond' zusingen. Dort hinter der Wiese hebt sich der strauchigte Hügel sanft empor, wo unter schlanken Eichen das Mondlicht und dunkle Schatten durch einander hüpfen; dort eilt der rieselnde Bach, ich hör', ich höre sein Rauschen; er stürzt sich an moosigte Steine und eilet schäumend ins Thal, und küßt mit hüpfenden Wellen die Blumen des Ufers.

Aber Götter! was seh' ich dort auf der dunkeln Flur! Flammen hüpfen daher mit hüpfenden Flammen, sie wollen sich haschen; jetzt tanzen sie im Kreise, jetzt fliegen sie wie Blitze geschwind über Wälder und Hügel dahin. Ihr seyd Götter! Der fromme Landmann zittert vor euch, und der freche Gelehrte nennt euch entheiligend entflammte Dünste;

ich aber nenne euch milde Götter, die gutthätig des Nachts erscheinen. Aber wo seid ihr nun, flüchtige Gottheiten! meinen Augen verschwunden seh' ich auf dunkler Gegend kein Licht mehr; nur dort hängt, wie eine kleine Lampe, ein Würmchen im Grase, düster wie eine sterbende Lampe auf dem Museo des ernsten Gelehrten.

Luna, sanfte Göttinn, beleuchte meinen Weg! Ich will hingehen aus dem Hain' und jenen Hügel besuchen, wo den sich schlängelnden Bach junge Reben umschatten, auf dessen weit umsehenden Rücken die Laube steht; wo sich kriechende Reben, im hohen Gewölbe mit Trauben behangen, umarmen, wo ich oft im kühlen Schatten, an die grüne Wand hingelehnt, bei dem mit Rosen umkränzten Kelchglase mit Freuden Lieder sang, Lieder Hagedorns und Gleims, der Lieblinge der Musen.

Geßner.

Amyntas.

Bei frühem Morgen kam der arme Amyntas aus dem dichten Hain', das Beil in seiner Rechten. Er hatte sich Stäbe geschnitten zu einem Zaun', und trug ihre Last gekrümmt auf der Schulter. Da sah er einen jungen Eichbaum neben einem hinrauschenden Bach', und der Bach hatte wild seine Wurzeln von der Erd' entblößt, und der Baum stand da, traurig und drohte zu sinken. Schade! sprach er, solltest du Baum in dieß wilde Wasser stürzen; nein, dein Wipfel soll nicht zum Spiel' seiner Wellen hingeworfen seyn! Jetzt nahm er die schweren Stäbe von der Schulter; ich kann mir andere Stäbe holen, sprach er, und fing an, einen starken Damm vor den Baum hinzubauen, und grub frische Erde. Jetzt war der Damm gebau't und die entblößten Wurzeln mit frischer Erde bedeckt, und jetzt nahm er sein Beil auf die Schulter, und lächelte noch einmal, zufrieden mit seiner Arbeit, in den Schatten des geretteten Baumes hin, und wollte in den Hain zurück,

um andere Stäbe zu holen; aber die Dryas rief ihm mit lieblicher Stimme aus der Eiche zu: Sollt' ich unbelohnt dich weglassen, gütiger Hirt? Sag mir's: was wünschest du zur Belohnung? Ich weiß, daß du arm bist, und nur fünf Schafe zur Weide führst. O, wenn du mir zu bitten vergönnst, Nymphe, so sprach der arme Hirt, mein Nachbar Palemon ist seit der Ernte schon krank, laß ihn gesund werden!

So bat der Redliche, und Palemon ward gesund; aber Amyntas sah den mächtigen Segen in seiner Herde und bei seinen Bäumen und Früchten, und ward ein reicher Hirt; denn die Götter lassen die Redlichen nicht ungesegnet.

Geßner.

Der Mops und der Mond.

Es war einmal ein dummer fetter Mops,
Der ging, wie Möpse geh'n, auf allen Vieren
Bei hellem Mondschein' einst spazieren.
Da kam ein Graben in die Querr und — hops!
Sprang auch der dumme, fette Mops —
Hinüber meint ihr? — Nein,
Er sprang zu kurz und fiel hinein,
Gestürzt von seiner schweren Masse.
Doch als er glücklich der Gefahr
Noch diesesmal entronnen war,
So stellt er sich recht mitten auf die Gasse,
Und fängt euch da ein Schelten an,
Daß man sein eigen Wort davor nicht hören kann.
Es sollte aber dieses Schelten —
Was meint ihr wohl? — dem Monde gelten.
Und der hat ihm doch nichts gethan.
Er schalt ihn aber: Bärenhäuter,
Ochs, Esel, Schlingel, und so weiter.
Warum? — Mops glaubt, des Mondes sanfte Licht
Sei Schuld an seinem Fall', und wars doch nicht.
Der Mond — nicht wahr, der schalt doch wieder?
O nein, sah lächelnd auf den Mops hernieder,
Und fuhr, als ging's ihn gar nicht an,
Lustwandelnd fort auf seiner Himmelsbahn;

Und wird seit dem, wie männiglich bekannt,
Noch immer Mond — nie Ochs genannt.

Die Bürgschaft.

Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich
Möros, den Dolch im Gewande.
Ihn schlugen die Häscher in Bande.
Was wolltest du mit dem Dolche? Sprich!
Entgegnet ihm finster der Wütherich.
»Die Stadt vom Tyrannen befreien!«
Das sollst du am Kreuze bereuen.

»Ich bin, spricht jener, zu sterben bereit,
Und bitte nicht um mein Leben;
Doch willst du Gnade mir geben,
Ich flehe dich um drei Tage Zeit,
Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit,
Ich lasse den Freund dir als Bürgen,
Ihn magst du, entrinn' ich, erwürgen!«

Da lächelt der König mit arger List,
Und spricht nach kurzem Bedenken:
Drei Tage will ich dir schenken.
Doch wisse! Wenn sie verstrichen die Frist,
Eh' du zurück mir gegeben bist,
So muß er statt deiner erblassen,
Doch dir ist die Strafe erlassen.

Und er kömmt zum Freunde: »Der König gebeut,
Daß ich am Kreuz' mit dem Leben
Bezahle das frevelnde Streben;
Doch will er mir gönnen drei Tage Zeit,
Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit.
So bleib du dem König' zum Pfande,
Bis ich komme, zu lösen die Bande.«

Und schweigend umarmt ihn der treue Freund,
Und liefert sich aus dem Tyrannen,
Der andere ziehet von dannen.
Und ehe das dritte Morgenroth scheint,
Hat er schnell mit dem Gatten die Schwester vereint,
Eilt heim mit sorgender Seele,
Damit er die Frist nicht verfehle.

Da gießt unendlicher Regen herab,
Von den Bergen stürzen die Quellen,
Und die Bäche, die Ströme schwellen.
Und er kömmt an's Ufer mit wanderndem Stab',
Da reißet die Brück' der Strudel hinab,
Und donnernd sprengen die Wogen
Des Gewölbes krachenden Bogen.

Und trostlos irrt er am Ufers Rand',
Wie weit er auch spähet und blicket,
Und die Stimme die rufende schicket,
Da stösset kein Nachen vom sichern Strand',
Der ihn setze an das gewünschte Land,
Kein Schiffer lenket die Fähre,
Und der wilde Strom wird zum Meere.

Da sinkt er an's Ufer und weint und fleht,
Die Hände zum Zeus erhoben:
»O hemme des Stromes Toben!
Es eilen die Stunden, im Mittag' steht
Die Sonne, und wenn sie niedergeht,
Und ich kann die Stadt nicht erreichen,
So muß der Freund mir erbleichen.«

Doch wachsend erneut' sich des Stromes Wuth,
Und Welle auf Welle zerrinnet,
Und Stunde an Stunde entrinnet;
Da treibet die Angst ihn, da faßt er sich Muth,
Und wirft sich hinein in die brausende Fluth,
Und theilt mit gewaltigen Armen
Den Strom, und ein Gott hat Erbarmen.

Und gewinnet das Ufer und eilet fort,
Still dankend dem rettenden Gotte;
Da stürzet die raubende Rotte
Hervor aus des Waldes nächtlichem Ort',
Den Pfad ihm sperrend, und schnaubet Mord,
Und hemmet des Wanderers Eile
Mit drohend geschwungener Keule.

»Was wollt ihr? ruft er vor Schrecken bleich,
Ich habe nichts als mein Leben,
Das muß ich dem Könige geben!«
Und entreißt die Keule dem nächsten gleich:

»Um des Freundes Willen erbarmet euch!«
Und drei mit gewaltigen Streichen
Erlegt er; die andern entweichen.

Und die Sonne versendet glühenden Brand,
Und von der unendlichen Mühe
Ermattet sinken die Knie:

»O hast du mich gnädig aus Räubershand,
Aus dem Strom' mich gerrettet an's heilige Land,
Und soll hier verschmachtend verderben,
Und der Freund mir der liebende sterben?«

Und horch! da sprudelt es silberhell,
Ganz nahe, wie rieselndes Rauschen,
Und stille hält er, zu lauschen,
Und sieh, aus dem Felsen, geschwätzig, schnell,
Springt murmelnd hervor ein lebendiger Quell,
Und freudig bückt er sich nieder,
Und erfrischet die brennenden Glieder.

Und die Sonne blickt durch der Zweige Grün,
Und mahlt auf den glänzenden Matten
Der Bäume gigantische Schatten;
Und zwei Wanderer sieht er die Strasse zieh'n,
Will eilenden Laufes vorüber flieh'n,
Da hört er die Worte sie sagen:
Jetzt wird er an's Kreuz geschlagen.

Und die Angst beflügelt den eilenden Fuß,
Ihn jagen der Sorge Qualen,
Da schimmern in Abendroths Strahlen
Von ferne die Zinnen von Syrakus;
Und entgegen kömmt ihm Philostratus,
Des Hauses redlicher Hüter,
Der erkennet entsetzt den Gebieter.

»Zurück! Du rettest den Freund nicht mehr,
So rette das eigene Leben!
Den Tod erleidet er eben.
Von Stunde zu Stunde gewartet' er
Mit hoffender Seele der Wiederkehr,
Ihm konnte den muthigen Glauben
Der Hohn des Tyrannen nicht rauben.«

»Und ist es zu spät, und kann ich ihm nicht
Ein Retter willkommen erscheinen,
So soll mich der Tod ihm vereinen!
Deß rühme der blut'ge Tyrann sich nicht,
Daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht!
Er schlachte der Opfer zweie,
Und glaube an Liebe und Treue.«

Und die Sonne geht unter, da steht er am Thor',
Und sieht das Kreuz schon erhöhet,
Das die Menge gaffend umstehet.
An dem Seile schon zieht man den Freund empor,
Da zertrennt er gewaltig den dichten Chor;
»Mich, Henker! ruft er, erwürget,
Da bin ich, für den er gebürget!«

Und Erstaunen ergreifet das Volk umher,
In den Armen liegen sich beide,
Und weinen vor Schmerzen und Freude.
Da sieht man kein Auge thränenleer.
Und zum Könige bringt man die Wundermähr',
Der fühlt ein menschliches Rühren,
Läßt schnell vor den Thron sie führen.

Und blicket sie lange verwundert an,
Drauf spricht er: »Es ist euch gelungen,
Ihr habt das Herz mir bezwungen.
Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn;
So nehmet auch mich zum Genossen an,
Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eurem Bunde der Dritte.«

Schiller.

Fünftes Hauptstück.

Von den Zeichen.

§. 1.

Zahl.

Es sind vorzüglich 14.

§. 2.

Gattung und Art.

1) Unterscheid = : Punct . (.),
Doppelpunct . (:),
Strichpunct = (;),
Beistrich = (,),

2) das Frag = = ... (?),
3) „ Ausruf = ... (!),
4) „ Sonderungs = ... (..),
5) „ Trenn = Absetz = oder Binde = (=),
6) „ Einschluß = ... ( ),
7) „ Abstoß = ... ('),
8) „ Anführungs = ... („),
9) „ Merk = ... (* od. ×), und
10) „ Abbrechungszeichen. . . . (=== od. ---)
11) der Gedankenstrich . . . . . (—)

§. 3.

Gebrauch.

(.) wird gemacht:

1) wenn man mit dem Gedanken zu Ende ist. Oft wird ein Gedanke durch Einen oder mehrere Nebengedanken getrennt, und dann heißt er Hauptgedanke.

Beispiele. Mein Vater ist verreiset. Mein Vater, den ich so sehr liebe, ist verreiset. Bist auch du ein Nazaräner? Ja.

2) wenn mehrere Gedanken (Sätze) verbunden werden.

Beisp. Gönn' mir deine Freundschaft, und sei versichert, daß ich dich liebe.

3) bei der Abkürzung.

B.; Nro.; 4. Hauptstück.

Anm. In der Mitte od. nach einer Reihe von Ziffern wird kein Punct gemacht. Z.B. Im Jahre 1825. 1809, den 5. Apr. NB. Die Ziffern dürfen folglich nur Ordnungsz. bedeuten.

(:) wird gemacht:

1) wenn man Jemand redend anführt. Dieß geschieht, wenn Worte, die man gehört oder gelesen, gerade so erzählt werden, wie man sie gehört, gelesen.

Beisp. Gott spricht zu Moses: Wolle nicht hieher treten; den dieser Ort ist heilig. NB. Das redende Wesen muß nämlich voraus benannt seyn.

2) Vor Wörtern, welche nicht selten den Hauptinhalt des Gegenstandes ausmachen; vor welchen die Wörter: so, dieses, dieser Art, Folgendes u. dgl. entweder gesetzt oder verstanden werden.

Beisp. Was ich dir sagen will: Wenn es heißt: Weisheit ist: zu den besten Zwecken die besten Mittel wählen.

3) wenn Sätze gleichsam wie Glieder einer Kette aneinander hangen, und die Bedingung oder Ursache des Nachfolgenden sind.

Beisp. Wenn wir von einer Ecke der Welt bis zur andern gehen, und die Handvoll Leute aufsuchen wollten, die ganz zufrieden und wahrhaft glücklich leben: so würden wir bei Nachforschung der Quelle ihres Glückes finden, daß Tugend den ersten Samen dazu gestreu't, daß sie ihn genährt und dauerhaft gegründet habe.

4) nach mehreren Sätzen, welche ein Gleichniß enthalten.

Beisp. Wie ein scheues, zügelloses Roß, so lange es in der Wuth ist, alle Schranken übersetzt, endlich aber ermüdet, und in einem Pfuhle aufgehalten schnaubt: so rennt auch der faule, müßige Jüngling selbst mit Freude, mit lachendem Munde dem Verderben zu, bis er, schlaff an Geist, und Körperskräften in einem Labyrinthe stecken bleibt, wo den Fuß zurückzuziehen zu spät, und vorwärts zu schreiten Kraft mangelt.

(;) wird gemacht:

1) bei Aufzählung mehrerer verschiedener Sachen, Eigenschaften, Umstände rc. Dieß geschieht also meistens bei langen Strophen.

Beisp. Wenn wir einen kleinen Blick auf das menschliche Leben werfen, und da beobachten, wie schwach und hülfbedürftig der junge, heranwachsende Mensch ist; wenn wir

uns dann die Frage aufwerfen: wozu dieß schwache Geschöpf geschaffen?; anderntheils aber auch seine herrlichen Anlagen, seine Geistesfähigkeiten in Betrachtung ziehen: so dringt sich einem der Gedanke gleichsam von selbst auf, wie sehr man alle Kräfte anwenden müsse, um nicht dem Thiere gleich an der Erde hangen zu bleiben; daß man seinen Blick erheben, und zu höher'n Dingen sich erschwingen müsse.

2) vor den Bindewörtern, wo der Satz eine Ursache oder einen Beweisgrund enthält.

Beisp. Gute, fleißige Eltern erziehen meistens auch fleißige und sittsame Kinder; denn was die Eltern thun, das halten die Kleinen für gut. Doch werden diese Bindewörter oft nur verstanden.

3) Auch wohl zwischen Gegensätzen. B. Du schläfst im weichen Federbette; und ich im grünen Klee. Ich gestehe es, gern ginge ich spazieren; allein die Pflichterfüllung geht dem Vergnügen vor. Scipio war ein sehr tapferer Feldherr; an Klugheit aber übertraf ihn Cäsar.

(,) wird gemacht:

1) so oft das Athmen verlangt, daß man einen Augenblick verweile. Dieß geschieht gewöhnlich nach einem

a) Hauptworte,

b) Satze.

Vor und wird es oft weggelassen. Auch vor andern Bindewörtern.

Beisp. Der Vater, mein Bruder und ich waren im Garten. Nicht wohl erträglich ist Der, dem nur gefällt, was er selbst thut.

2) statt (;), wenn voraus nur ein einziger Satz, und in dem nachfolgenden und für denn dann steht.

Beisp. Halten Sie sich an das herrliche Zweigestirn der gräisch-römischen Muse, und Sie haben einen Leitstern gewonnen, der Sie durch alle Zeiten u. Völker glücklich lenket.

(?) wird gemacht:
nach jeder Redensart, wodurch man zu verstehen giebt, daß man will, daß Etwas gesagt werde.

Beisp. Weißt du, wozu der Mensch? Wie? Was willst du? Sag, giebt es auch Gegenfüßler? Ich bitte, wie heißen Sie? Ja? Sie verstehen dieses? Ein Jahr? Kann sich der Thor mit dem Reichthume wohl auch Weisheit kaufen?

(!) wird gemacht:

1) wenn man ruft	:	He! Ach!
2) „ „ lacht	:	Ha 2c.!
3) „ „ bewundert	:	O 2c.!
4) „ „ anredet	:	Freund!
5) „ „ betheuert	:	Gewiß! So wahr ich 2c.!

*) Manchmal, nämlich wenn der Sinn sowohl fragend als rufend ist, werden das Frage- und Rufzeichen zugleich gesetzt. Man macht auch 2, 3 2c., um den Grad der Empfindung, der Begierde 2c. anzuzeigen. B. ?!; !!!; ??.

(..) wird gemacht:
wo Selbstlaute nicht als Diphthong stehen. z. B. Poët Es wird aber meistens weggelassen.

(=) wird gemacht:

1) wenn man ein (mehrsylbiges) Wort am Ende einer Zeile nicht ganz hinschreiben kann.
2) in zusammengesetzten Hauptwörtern von mehr als 5 Sylben. B. Gerechtigkeits=Liebe.
3) wegen Kürze und Vermeidung des Mißklangs.
Beisp. Drei=, vier= und mehrfach. Vor= und Nachsylb.
4) um anzuzeigen, daß an sich verschiedene Wörter gerade in diesem Sinne für Eins gelten. B. General=Feldzeugmeister. Römisch=Deutsche statt: Das mit Römischem Deutsche, oder: Das Römische und Deutsche.

( ) wird gemacht:

1) wenn man mitten im Satze Etwas hineinredet, was nicht, d. h., nicht nothwendig dazu gehört.
2) wenn man Etwas näher bestimmt oder erklärt.

Beisp. Wer in der Jugend Nichts lern't, der wird im Alter (merk' dir's) darben müssen. Nachdem wir uns mit dem Decliniren (Abändern) so ziemlich bekannt gemacht, so gehen wir (herein!) (es klopft Jemand an der Thür') zum Conjugiren (Abwandeln) über. Das genus (Geschlecht) ist ꝛc. Mein Vater (Gott tröste ihn!) sagte oft:

(') wird gemacht:

1) um anzuzeigen, daß ein Buchstabe, z. B. e oder i, weggelassen ist. B. Dir's st. dir es. Der Grund ist Kürze und Wohlklang, in Versen aber auch das Maß.

2) um die 2te Endung auf s (bei eigenen Namen) mehr sichtig zu machen. B. Plato's Philosophie.

(„) wird gemacht:

um die Worte eines redend Angeführten mehr in's Aug' zu stellen, oft bei jeder Zeile, gewöhnlich aber nur bei dem erst= und letzten Worte.

Beisp. Trefflich sagt Cicero von den Studien der schönen Künste: „Diese Studien nähren das Jugendalter, sie nützen uns im Frieden, und helfen uns im Kriege, sie reisen und übernachten mit uns, und lassen nicht zu, daß unser Geist ungebildet bleibe."

(* od. ×) wird gemacht:

wenn Etwas (eine Bemerkung, Behauptung, Erklärung, Ausnahme ꝛc.) aus gewisser Ursache oder Absicht nicht in den Zusammenhang, sondern, und im Drucke meistens mit kleinern Buchstaben, besonders gesetzt wird.

(= = = od. ———) wird gemacht:

wenn man nicht Alles ausschreibt, oder das nämliche Wort nicht öfters wiederholen will.

(—) wird gemacht:

1) um die Aufmerksamkeit, das Nachdenken zu wecken, und den Leser, Hörer gleichsam mit etwas Unerwartetem zu überraschen.

2) auch zuweilen st. ( ), oder wenn man Ein oder mehrere Worte geflissentlich wegläßt.

Beisp. Das eigentliche Studium des Menschen, sagt Poppe, ist — der Mensch. Herr N — wohnt drei Meilen von S — Er lief in die Stube, nahm ein Messer, und— schnitt sich ein Stück Brod ab. Sie nimmt einen Strick, geht unter's Dach nauf und — hängt die Wäsch' auf. Ich will euch schon! — doch.

Leutchen Leutchen überall,
Kommt mit mir jetzt in den Saal!
Da kann man viel Grosses sehen—
Kinder tanzen, sitzen, gehen.

Anm. Man hüte sich vor dem Mißbrauch', den so Viele vom Gedankenstrich' machen, und von welchen also ein Gelehrter nicht mit Unrecht' sagt:
„Hier hat der Auctor nichts gedacht —
Hier braucht der Leser nichts zu denken.“

*) Es gibt wohl noch andere Zeichen, die aber kaum einer Erklärung nöthig haben.

Ein Paar Uebungsaufgaben.

Es schrieb ein Bauer an die Wand
Ich habe Finger an einer Hand
Fünf und zwanzig an Händ und Füssen
Wers wissen will wird lesen müssen.

Auf Deinen Befehl habe ich England den Sitz unserer mächtigsten Nachbarn betreten Du verlangst eine kurze Schilderung dieser geprief'nen Nation von mir Ich will sie dir geben so sehr ich auch mit dem englischen Volke und mit seinen Sitten unzufrieden bin Die Menschen hier sind stolz und übermüthig Sie nennen uns grob weil wir so reden wie wir es meinen Sich selbst halten sie für gesittet weil sie so viele Lügen als Worte sprechen

Sobald ich hier ans Land getreten war kam ein vornehmer Mann zu mir der von dem Oberherrn der Insel abgeschickt war mich zu empfangen Er sagte daß ihm mein Unglück von einem Sturme betroffen worden zu seyn tief

zu Herzen ginge Er legte dabei die Hand aufs Herz ergriff mich mit der andern und bezeigte nochmals seinen tiefen Kummer über meinen Unfall. Es that mir sehr leid daß er sich meinetwegen beängstigte aber in demselben Augenblicke versah ich es und stolperte über einen Baumsturz der im Wege lag Da kehrte sich mein mitleidiger Herr zu einem Andern und fing an laut zu lachen Ich hörte nebenbei daß er von Ungeschicklichkeit sprach

Bald darauf machte ich die Bekanntschaft eines Mannes der mir zu verstehen gab er würde sich sehr freuen mir einige Dienste zu erweisen und er erbbthe sich zu Allem was in seinem Vermögen stünde Ich bat ihn darauf mir Etwas von meinem Gepäcke zu tragen aber anstatt mir laut seines Versprechens zu dienen lachte er mir ins Gesicht und befahl seinen Bedienten mir beim Wegschaffen meiner Habseligkeiten behülflich zu seyn

Ich bezog in dem schönsten Theile der Stadt eine Wohnung Meine Fenster gingen auf einen Platz der von Morgen bis auf den Abend von Menschen besetzt war Ich hörte nichts als Fluchen Toben und Lästern und sah nichts als Stossen, Schlagen und Balgen und war der Streit zu Ende so grüßte man doch die Flucher und Schläger von allen Seiten Kaum war ich 7 oder 8 Tage in meinem Quartier' da trat mein Wirth zu mir und sprach mit einem sehr freundlichen Gesichte Mein Herr sehen Sie mein Haus für ihr eignes an und bedienen Sie sich desselben nach Gutdünken wie es Ihnen gefällt Dieser Erlaubniß zufolge ließ ich gleich am nächsten Tage eine Wand in meinem Zimmer niederreißen weil mir dasselbe zu klein war und ich freiere Luft schöpfen wollte Aber kaum bemerkte dieß mein Wirth so kam er zornig zu mir und ließ mich hart an daß ich mich unterstünde sein Zimmer zu verderben Ich sollte sogleich das Haus verlassen.

Ich gehorchte Der Mann zu dem ich zog war noch höflicher als der erste Mein ganzes Haus und Alles was Sie hier sehen sprach er steht zu ihren Diensten Ich freute mich herzlich über dieses Anerbieten und packte gleich einen von den schönen Spiegeln ein deren mehrere an den Wänden hingen um ihn Dir zu schicken Aber ach als er das sah ward er noch zorniger als der Erste und dachte gar mich ins Gefängniß zu schicken denn er glaubte ich hätte die Absicht gehabt ihn zu bestehlen

Nicht lange darauf ward ich von einem sehr vornehmen Manne zu Tische gebeten Nach dem Essen sagte der Herr zu mir wenn mir irgend was beliebte so möchte ich nur befehlen es sei Alles zu meinen Diensten bereit Es stand auf einem Büreau eine sehr kostbare Uhr Ich bat ihn daß er mir diese während der Zeit meines hiesigen Aufenthalts vergönnen möchte Aber man gab mir keine Antwort und redete seitdem kein Wort mehr mit mir

Ich ward zum König' gerufen Unzählige Männer in schönen Kleidern bückten sich vor ihm und nannten ihn huldreich gütig und gnädig Hinter seinem Rücken sprachen aber Viele manches Böse von ihm

Es sind närrische Leute die Bewohner dieser Insel Wenn Du sie hören solltest so möchtest Du nichts anders glauben als daß sie alle Aerzte wären Denn das Erste was sie täglich fragen ist Wie befinden Sie sich Am lächerlichsten ist eine Gewohnheit die sie bei Tische haben Sie füllen ein Glas mit Wein' heben es in die Höhe und sagen sie tränken dieses auf meine Gesundheit Gleichwohl nöthigen sie mich bald darauf so viel zu trinken daß ich krank werden würde wenn ich ihren Nöthigungen Gehör gäbe Sie trinken sogar auf Deine Gesundheit Ich habe aber Ursache diese eher von Deiner guten Leibesbeschaffenheit als von ihren Wünschen zu erwarten Ich bin dieser Menschen ganz überdrüßig und wünsche nichts sehnlicher als bald zu Dir

mein

mein König zurückzukehren und Dir alle Thorheiten der Europäer zu erzählen u. s. f.

Aus dem Schreiben eines Indianers an seinen König.

Mit einer wunderschönen Traube
Kam einst ein armer Bauersmann
Am Hofe seines Fürsten an
Bot sie ihm dar und sprach Erlaube
Daß ich dir bringe was ich kann
Viel ist es nicht Die Wahrheit zu gestehen
Nahm ich die Traube nur zum Vorwand' Dich zu sehen
Und Dir gehört sie ja von Rechteswegen zu
So selten ist die Frucht als Könige wie Du
Ein Lob das so natürlich fließt
Noch mehr das volle Herz aus dem es sich ergießt
Entzückt den Fürsten Liebevoll
Dankt er für das Geschenk und prächtig im Erwiedern
Befiehlt er gleich daß man dem Biedern
Zweihundert Thaler reichen soll
Der Bauer kehrt die Hände voll
Zurück erzählt den Vorfall seinen Brüdern
Die melden ihn dem Pfarr' und der dem Edelmann'
Der Junker hört ihn lüstern an
Was bricht er aus so viel für eine Traube
Der König ist ein braver Mann
Nun sollt ihr seh'n wie ich ihn schraube
Aus seinem Stall' wählt er das schönste Roß
Setzt sich darauf und reitet vor das Schloß
Vom Fenster sieht der Fürst ihn traben
Und lobet laut das edle Pferd
Hältst Du es Herr der Ehre werth
In deinem Marstall' es zu haben
Gebiete so gehört es Dir
Zu hoher Gnade halt' ich's mir
Der König Freund ich danke Dir
Allein womit kann ich die Gabe dir vergelten
Ha meine Traube holt sie mir
Sieh' welche Frucht in ihrer Art so selten
Wie dieser Gaul in seiner Nimm sie Dir

Heys.

Sechstes Hauptstück.

Etwas von der Kalligraphie (Schönschreibung).

Nebst dem, daß wir vor Allem auf gute, dem Auge gefällige Vorschriften hinweisen, merken wir auch an:

1) Der Schatten= muß wenigstens 8mal stärker seyn, als der Haarstrich.

2) Kein gerader Strich darf etwas Krummes enthalten.

3) Die Bogen= oder Schlingenzüge dürfen keinen Bruch haben, d.h., sie müssen natürlich, zirkelartig od. oval laufen.

4) Alle Züge eines Buchstaben müssen vollständig seyn, d. h., es darf von keinem Etwas abgehen, fehlen.

5) Diesem zufolge muß sich also auch jeder Buchstabe durch seine Eigenheit von allen übrigen wohl unterscheiden.

6) Man vermeide außerwesentliche Zierrathen oder Schnörkel.

7) Die Verbindung durch die Haarstriche darf nirgends unterbrochen seyn.

8) Die Zeilen seien vollkommen gerade, und zwischen zu weit von einander und zu enge beisammen müssen sie ein solches Mittel halten, daß die grossen und Stangenbuchstaben sich nicht berühren.

9) Die Buchstaben, besonders die kleinen, müssen voneinander in gleicher Entfernung stehen. So auch die Wörter.

10) Kein Buchstabe darf höher oder tiefer stehen.

11) Die Zeilen müssen links und rechts wie möglich nach senkrechter Linie anfangen und aufhören.

12) Die Feder halte man nicht zu fest; ihr linker Schnabeltheil darf etwas stärker seyn.

13) Die Buchstaben, Sylben, Wörter und Sätze müssen mit Leichtigkeit aus der Feder fließen.

14) Daß schwarze Tinte, feines Papier und gut geschnittene Feder, so wie eine ungezwungene Haltung und Stellung des Leibes, besonders der Füsse und der Brust, die Schönheit der Schrift befördern, Radieren aber u dgl. nachtheilig sei, braucht keiner Erinnerung.

Siebentes Hauptstück.

Von der Abkürzung der Wörter.

§. 1.

Die Abkürzung der Wörter besteht darin, daß man

1) entweder nur den ersten : z. B., oder
2) den erst= und letzten : Se., oder endlich
3) mehrere Buchstaben so schreibt, daß sie mit einem Mitlaute enden = : Nov. In der Mehrheit wird der Buchstabe verdoppelt.

Wörter, welche öfters abgekürzt werden, zeigt folgende alphabetisch geordnete Uebersicht.

Abschn.	heißt Abschnitt.	HHr.	— Herren.
Anm.	— Anmerkung.	i. J.	— im Jahre.
Ausg.	— Ausgabe.	ingl.	— ingleichen.
a. St.	— alten Styls.	kais.	— kaiserlich.
Art.	— Artikel.	kön.od.königl.	- königlich.
d. i.	— das ist.	Kr.	— Kreuzer.
d. h.	— das heißt.	l.	— lies.
d. J.	— dieses Jahres.	Lth.	— Loth.
d. M.	— dieses Monats.	Maj.	— Majestät.
Dem.	— Demoiselle.	Mad.	— Madame.
dgl.	— dergleichen.	Mlle.	— Mademoiselle.
d. V.	— der Verfasser.	Mskr.	— Manuskript.
Durchl.	— Durchlaucht.	N.	— Name.
Ew.	— Euer.	N. T.	— Neues Testam.
Ewr.	— Eurer.	n. St.	— neuen Styls.
Fl. od. fl.	— Floren (Gulden).	o. U.	— ohne Unterschied.
Fr.	— Frau.	Pf. od. ℔	— Pfund.
Frhr.	— Freiherr.	Pfg.	— Pfennig.
geb.	— geboren.	Prof.	— Professor.
gest.	— gestorben.	Rthl.	— Reichsthaler.
Gr.	— Groschen.	Se., Sr.	— Seine, Seiner.
h. od. heil.	— heilig.	S.	— Seite.
Hr., Hrn.	— Herr, Herrn.	St.od.Sct.	— Sanct.

St.	— Stück od. Stunde.	u. e. a.	— u. einige andere.
s.	— sieh.	u.s.f., od. w.	— und so fort, ferner, (weiter).
sel.	— selig.		
Th.	— Theil.	Vergl.	— Vergleich.
Thlr.	— Thaler	Vorb.	— Vorbericht.
u. d. g. m.	— und dgl. mehr	Vorr.	— Vorrede.
u. a. m.	— und andere mehr.	z. B., od. E.	— z. Beispiel*, Exempel.

§. 2.

Abkürzregel.

Die allgemeine Regel des Abkürzens ist, daß man denke, ob der Leser das abgekürzte Wort leicht verstehen könne.

*) An höhere Personen schreibt man gewöhnlich aus.

Achtes Hauptstück.

Allgemeiner Begriff der Wörter, Eintheilung, besonderer Begriff.

§. 1.

Allgemeiner Begriff.

Wort heißt jeder Ton, der entweder einen Gedanken, (Begriff, Vorstellung) oder eine Empfindung enthält.

§. 2.

Eintheilung.

1.

Die Wörter sind (dieß giebt der Begriff)

a) Gedanken=,

b) Empfindungswörter.

2.

In anderer Rücksicht sind die Wörter

a) Nenn=,

b) Zeit*=,

*) Einige nennen sie Redewörter und dünken sich weise, indem sie sich über unser liebes Zeitwort lustig machen. Wir halten es nicht der Mühe werth, hierüber ein Wort zu verlieren, und wählen die viel bequemere, als auch von den größten Sprachforschern anerkannte Benennung, zufrieden, wenn wir wissen, was uns das Wort bedeutet. Uebrigens beruhen die Gründe die sie da angeben, auf schiefer An=

sicht, die sie eben dadurch verrathen. Sie zu widerlegen wäre Leichtes.

c) Bestim̃ungswörter.

3.

Die Nennwörter sind

a) Haupt=,
b) Bei=(Eigenschafts=)Wört.,
c) verkleinernde,
d) welche den Erdtheil, das Vaterland, die Abkunft &c. bedeuten,
e) der An=, (Vorstellungswörter im engern Sinne)
f) der Nichtanschauung, (Begriffswörter im engern Sinne)
g) eigentlicher Bedeutung,
h) uneigentlich. Bedeutung (Gleichnißwörter),
i) emphatisch,
k) nicht emph.

*) ghik gehört sonst wohl in die Redekunst, nur halte ich für gut, dem Gehirne des Jünglings von dieser zum Sinnverstehen so nöthigen Kenntniß', wie möglich bald einen Vorgeschmack beizubringen.

4.

Die Hauptwörter sind

a) Eigene,
b) Gatt=,
c) Sammlungs=,
d) Für=,
e) Zahl=,
f) Zeitwörter;
g) nur männ=, weiblich=, oder ungewissen,
h) zweierlei Geschlechts;
i) ein=,
k) mehrfacher Zahl;
l) epizön,
m) beweglich,
n) heteroklit.

5.

Die Bestimmungswörter sind

a) Geschlechts=,
b) Umstands=,
c) Vor=,*

*) Was Manche dagegen auch raisonniren, und dafür ihr Fügewort anpreisen, uns scheint es sowohl passend als bequemer. Die Römer nannten es eben so, und wie in der lateinischen, so stehen auch in der deutschen Sprache die meisten vor dem Worte, bei dem sie Etwas bestimmen. Ueberhaupt schöpft die Mehrheit, die Hauptsache, den Namen. Der Schuster macht auch Stiefel &c., und doch sagt man nicht Stiefelmacher, oder beides zugleich: Schuhstiefelmacher, sondern letzteres wird unter dem erstern mit verstanden. Wer sich also einfallen läßt, dergleichen Benennungen zu bekriteln, der giebt dadurch zu erkennen, daß er mit dem Sprachgebrauch' nicht hinlänglich bekannt seyn müsse.

d) Binde=,
e) Empfindungswörter.

6.

Die Haupt=, Geschlechts=, Bei=, Für=, Zahl=, Zeit=, Umstands=, Vor=, Binde= und Empfindungswört. heißen als Hauptgattungen die 10 Sprach= oder Redetheile.

7.

Die Wörter sind ferner
a) ein=,
b) mehrsylbig;
c) einfach,
d) zusammengesetzt;
e) ursprünglich,
f) hergemacht;
g) beug=,
h) unbeuglich;
i) rich=,
k) unrichtig;
l) mangelhaft;
m) welche die 1=,
n) — — 2=,
o) — — 3=,
p) — — 4te,
q) — bald diese, bald diese Endung fordern.

*) Die ursprünglichen Wörter heißen, in wie fern einige davon herkommen, Stamm= oder Wurzelwörter.

8.

Die Beiwörter sind
a) Mittel=,
b) Fürwörter;
c) Eigenschaft,
d) Umstand bestimmend;
e) beiläufig,
f) genau Zahl bestimm.;
g) ein=,
h) mehrfachen Ausganges;
i) steig=,
k) nicht steigernd;
l) nothwendig,
m) zufällig.

9.

Die genau Zahl bestimmenden Beiwörter heißen vorzugsweise Zahlwörter, und sind
a) Grundzahlwörter,
b) ordnend,
c) eintheil=,
d) vertheil=,
e) vervielfachend;
f) Zeitmaß,
g) Gattung, } bestimmend.
h) Gewicht, } bestimmend.
i) Umstand, } bestimmend.

10.

Die Mittelwörter sind
a) thätig,
b) leidend;
c) gegenwärtig auf end,
d) vergangen auf et, t, en,
e) künftig auf zu =ende.

11.

Die Fürwörter sind

a) persönlich,
b) Besitz anzeig- oder zueignend,
c) anzeig- oder bestim̃.,
d) nicht anzeig- oder nicht bestimmend,
e) frag-,
f) bezieh-,
g) zurückkehrend.

*) Eintheilungen, die schon voraus-gegangen, werden nicht mehr wiederholt. Daß z. B. die Für-wörter einfach oder zusammen-gesetzt sind, enthält Nro. 7.

12.

Die Zeitwörter sind
a) thätig,
b) leidend,
c) mittlere,
d) gegenständliche,
e) zurückkehrende,
f) Hülfswörter;
g) anzeig-,
h) verbind-,
i) befehl-,
k) nicht bestimmender Art;
l) gegenwär-,
m) erst-,
n) zweit-,
o) drittvergangen-,
p) künf-,
q) künftig-vergangener Zeit;
r) erst-,
s) zweit-,
t) dritter Person;
u) unpersönlich.

13.

Die Umstandswörter sind
a) Art, Ort, Ordnung,
b) Zahl, Zeit, Zufall bestimmend;
c) ausschließend,
d) betheuernd,
e) ermahnend,
f) erwählend,
g) fragend,
h) unterscheidend,
i) rufend,
k) versammelnd,
l) verneinend,
m) vergleichend,
n) zeigend,
o) zweifelnd.

14.

Die Vorwörter sind
a) trenn-
b) untrennbar;*

* Schellers ausführl. Grammat.

c) vor-,
d) nachstehend.

15.

Die Bindewörter sind
a) knüpfend,
b) ausschließend,
c) entgegensetzend,
d) bedingend,
e) Ursache angebend,

f) folgernd,
g) erklärend,
h) ausfüllend,
i) zugebend,
k) Zeitbestimmend.

16.

Die Empfindungswörter theilen sich in die

a) der Freude,
b) „ Liebe,
c) „ Trauer,
d) des Unwillens,
e) „ Unverhofften,
f) „ Stillschweigens,
g) „ Wunders,
h) „ Drohens,
i) „ Lachens,
k) „ Rufens,
l) „ Stockens,
m) „ Eckels,
n) „ Lobes,
o) „ Ausrufes.

*) Eine vollständige Eintheilung müßte so verschieden seyn, wie die Wörter selbst. Sie sind aber sehr verschieden. Also nur das Wichtige.

§. 3.

Besonderer Begriff.

1) Gedankenwörter sind, bei denen wir uns Etwas denken, vorstellen, einen gewissen Begriff, ein Bild machen können. Z. B. Gott, Welt, Mensch; gut, schön, böse.

2) Die Empfindungswörter sind jene, welche einen gewissen an- oder unangenehmen, aber meistens heftigen Eindruck auf die empfindende, vorzüglich im Herzen wahrnehmende Seele bedeuten. Z. B. O!

3) Unter den Nennwörtern versteht man alle Ausdrücke, alle Benennungen, alle Namen.

4) Hauptwort heißt jedes Wort, das nebst seinem eigenen Begriffe auch den Begriff von Ein-, Mehr- oder Allheit bei sich führt.

Beisp. Das Wesen, Wesen, die Wesen; die Person, Personen, die Personen; das Ding, Dinge, die Dinge; das Haus, Häuser, die Häuser; die Kunst, Künste, die Künste; Seite, Seiten, die Seiten.

Nur die Hauptwörter, wie wir in der Eintheilung gesehen, haben Zahlverhältnisse.

*) Nebst diesem Kennzeichen hat man noch folgende:

1) wo man nur Ein Geschlechtswort sagen kann: das Haus;

2) wo man gleich versteht, was es ist: der Vogel;

3) wenn man fragen kann: was? ein Geld;

4) welche ein Wesen, eine Person, ein Ding bedeuten: Der Mensch, die Wohnung, das Zimmer;

5) welche Etwas bedeuten, bei dem sich eine gewisse Eigenschaft, z. B. lang, groß, schön, schwarz, oder das Gegentheil hinzudenken läßt;

6) welche Etwas anzeigen, was man sehen, hören, schmecken, riechen, fühlen, genießen, theilen, verändern kann u. dgl. Kürze halber wird das Hauptwort oft weggelassen, z. B., der Weise (Mensch, Mann zc.); das Gute (Ding, Werk zc.). Hier tritt das Beiwort an die Stelle des Hauptwortes.

5) Ein Beiwort ist dasjenige, welches das, was das Hauptwort andeutet, in dem Fall-, Geschlechts- und Zahlverhältnisse des Hauptwortes nach einer gewissen An- (Ab-) sicht bestimmt.

*) Man kann auch Folgendes beobachten:

1) wo sich jedes Geschlechtswort sagen läßt: der, die, das Gute;

2) wo man fragen kann: wie ist Etwas? groß, schwarz zc.

Anm. Der Unterschied zwischen Nenn-, Haupt- und Beiwort verdient eine nähere Bestimmung.

Nennwörter heißen, welche die Wesen — Personen, Dinge zc. — nennen, ihnen einen Namen geben. Wenn ich sage: das Ding heißt Stein, so ist das Hauptwort Stein das Nennwort; denn es nennt, tauft mir gleichsam das Ding, und giebt ihm den Namen Stein, damit ich dieses Ding von andern Dingen dem Namen Stein nach unterscheiden kann zc. Sage ich: der Stein ist kostbar, so ist das Beiwort kostbar das Nennwort; denn es nennt mir den Stein kostbar, und nennt mir eine

Eigenschaft des Steines. Sage ich: der Mensch ist ein Stein, so ist Stein wieder das Nennwort; denn es nennt mir den Menschen einen Stein.

6) Verkleinernde Wörter sind, welche den Gegenstand der Bedeutung kleiner darstellen: Stein, Steinchen.

7) Wörter der Anschauung sind, welche Gegenstände des äußern Sinnes bedeuten, die man also entweder sehen, hören, riechen, schmecken oder fühleu kann: Baum, Schall, Duft ꝛc.

8) Wörter der Nichtanschauung sind, welche Gegenstände des innern Sinnes bedeuten: Allmacht, Einsicht, Glück, Sitte, Wille. Wir können sie nicht sehen, also sind sie blos Gegenstände des Verstandes.

9) Uneigentlicher Bedeutung sind die Wörter, wenn sie nicht ihren Gegenstand bedeuten, sondern einen, der mit ihm etwas Aehnliches hat. Sage ich: die Blüthe des Baumes ist schön, so ist das Wort Blüthe eig=; sage ich aber die Blüthe des Menschen ist schön, so ist es uneigentlicher Bedeutung. Etwas schwerer ist die Regel zu erkennen bei den Zeitwörtern: Thäler senken sich, felsichte Berge steigen empor. Statt: es sind tiefe — felsichte.

10) Emphatisch ist ein Wort, wenn zu dem, was es bedeutet, auch zugleich etwas Anderes hinzugedacht wird. Z. B. Du hast dieses gemacht?! Bei Du wird hinzugedacht: der du gar nicht geschaffen, geeignet, nicht fähig ꝛc. bist oder scheinst?

11) Eigene Hauptwörter oder Namen heißen alle speciellsten Benennungen, jene nämlich, welche in den Klassen oder Gattungen der Wesen (Personen, Dinge ꝛc.) nur dieses oder dieses, d. h., ein gewisses bedeuten, diesem allein zukommen, folglich alle übrigen von sich ausschließen.

*) Unter speciellster oder individuellster Benennung versteh' ich die, welche nur Einem zukömmt, wo folglich keine Theilung oder Ausdehnung auf ein Anderes statt hat. Uebrigens versteht man unter den eigenen nicht nur die Namen

a) der Länder, z. B. Deutschland,
b) — Berge, — der Vesuv,
c) — Städte — Wien,
d) — Flüsse — der Rhein rc., sondern auch
e) die Tauf= und Zunamen, als: Anton, Joseph rc.

12) Gattungsnamen oder gemeine Hauptwörter sind, welche andeuten, zu welcher Klasse oder Gattung von Wesen (Personen, Dingen) Etwas gehör't, und welche also allen Wesen einer Gattung zukommen. Diesem zufolge sind z. B. die Wörter Land, Berg, Stadt, Mensch, Gattungsnamen, weil ich von jedem Lande sagen kann, daß es ein Land, von jedem Berge, daß er ein Berg, von jeder Stadt, daß sie eine rc. sei.

13) Sammlungswörter sind, welche schon in der Einheit eine Vielheit bedeuten. Sie sind eine gewisse Art nicht bestimmender Zahlwörter. Z. B. das Volk, das Kriegsheer, die Menge.

14) Fürwörter sind, welche für andere, d. h., statt anderer Wörter stehen. Z. B. der Knabe, welcher rc. Hier steht welcher statt Knabe, d. h., Knabe wird unter welcher verstanden.

15) Hauptwörter als Zahlwörter sind: die Einheit oder der Einser, die Zweiheit oder der Zweier rc.

16) Hauptwörter als Zeitwörter sind: das Lesen, das Denken rc.

17) Ein Hauptwort ist der einfachen Zahl, wenn es nur Eine Einheit, z. B. das Buch; der mehrfachen, wenn es mehr als Eine bedeutet: die Bücher.

18) Ein epizönes Hauptwort ist die Benennung eines Thieres, wo man unter dem männlichen auch das weib=

liche versteht, und umgekehrt. Z. B. der Hase, die Lerche.

*) Ist es zweideutig, so sagt man noch: das Männchen, Weibchen od. dergl.

19) Zweierlei Geschlechts ist ein Hauptwort, welches nach Verschiedenheit der Bedeutung zwei Geschlechtswörter zuläßt, z. B. Band, Thor: der eines Buches rc., das der Freundschaft rc.

20) Bewegliche Hauptwörter sind, welche von einem Geschlechte zum andern übergehen können. Z. B. Sänger wird durch Hinzusetzung des inn weiblich.

21) Heteroklit sind, deren Beugunsart doppelt ist.

22) Bestimmungswörter sind diejenigen, welche bei den Nenn- und Zeitwörtern verschiedene Dienste thun.

23) Was ein Umstandswort sei, ist beinahe schon für sich klar; es drückt nämlich einen Umstand, eine Nebensache, eine gewisse Art und Weise aus. Meistens wird dadurch das Thun oder Leiden genauer bestimmt. Z. B. Karl schreibt schön, schnell; es ist wohl gethan.

24) Vorwörter heißen jene Bestimmungswörter, welche meistens vor den Wörtern stehen, wo sie Etwas bestimmen. Z. B. In die Stadt.

25) Die Bindewörter sind jene Bestimmungswörter, welche einen gewissen Zusammenhang bestimmen. Z. B. Ich und du.

26) Einfach ist ein Wort, wenn es nur Einen Begriff, z. B. das Recht;

Zusammengesetzt, wenn es mehr als einen enthält: Rechtsgelehrter.

27) Die ursprünglichen Wörter sind jene, welche nicht von andern hergemacht sind. Mensch ist ursprünglich, menschlich hergemacht.

28) Richtig sind, welche durchgehends nach einer gemeinen Regel gehen;

29) Mangelhaft, wo rücksichtlich der übrigen Etwas fehlt, z. B. im Betreff der Beugung, Zahl.

30) Mittelwörtliche Beiwörter, oder Beiwörter als Mittelwörter sind, welche nebst dem, daß sie

a) von den Zeitwörtern herkommen, auch

b) gewöhnlich die Zeit,

c) das Thun und Leiden anzeigen,

d) meistens die Endung des Stammwortes fordern.

Beisp.

a) thätig.

Gegenwärtige Zeit. Die aufgehende Sonne, d. h., welche aufgeht.

Vergangene — Der in den Fluß gefallene Knabe, d. h., welcher gefallen ist.

b) leidend.

Vergangene Zeit. Der vertriebene Themistokles, d. h., welcher vertrieben worden ist.

Künftige — Der zu belohnende Fleiß, d. h., welcher belohnt werden wird (soll, muß ꝛc.)

*) Der Grund, warum man diese Art Beiwörter Mittelwörter nennt, ist weiter kein anderer, als: man stellt sich diese Wörter zwischen denn Nenn- und Zeitwörtern gleichsam als in der Mitte stehend, und als beiderseitig theilnehmend vor. Daher heißen sie auch theilnehmende.

31) Fürwörtliche Beiwörter, oder Beiwörter als Fürwörter sind, welche an den Fürwörtern der Bedeutung nach Theil nehmen. Denn wenn ich sage: dein Buch, so bedeutet das Beiwort dein gerade das, was das Fürwort deiner bedeutet: das Buch, wessen? deiner.

32) Ein Eigenschaft bestimmendes Beiwort ist, das Etwas bedeutet, was an oder in einem Wesen (einer Person, einem Dinge) ist oder behauptet wird, z. B. vernünftig, weiß.

33) Einen Umstand bestimmend ist z. B. gestrig.

34) Beiläufig Zahl bestimmend sind z. B. alle, viele, wenige, einige, mehrere, manche.

35) Die genau Zahl bestimmenden sind: Einer, zwei ꝛc.

36) Steigernde Beiwörter sind, welche das, was sie bedeuten, vergrössern oder verkleinern, und also nach verschiedenem Maßstab', mit einem gewissen Mehr oder Weniger, beilegen.

37) Ein nothwendiges, oder ein Beiwort der Nothwendigkeit, ist, das was bedeutet, ohne das ein Wesen (eine Person, eine Sache) das, was es ist, nicht seyn könnte. Z. B. Der vernünftige, aufrechte Mensch. Ohne diese Eigenschaften wäre der Mensch nicht das, was er ist; weil man unter dem Begriffe Mensch schon aufrecht und vernünftig versteht, und es kein's dieser Gattung Geschöpfe giebt, das nicht aufrecht wäre, oder einen gewissen Grad von Vernünftigkeit besässe.

38) Im Gegentheil' sind die Beiwörter zufällig: fleißig, gelehrt, gesund u. s. f.

*) Die nothwendigen heißen auch wesentliche oder analytische; die zufälligen nicht (außer=) wesentliche oder synthetische.

a) Analytisch heißt auflösend, zerlegend; sie lösen also die Eigenschaften eines Dinges gleichsam auf, zerlegen, zeigen sie an, nennen sie ꝛc.

b) Synthetisch heißt zusammensetzend, d. i., sie setzen eine Person oder Sache und eine Eigenschaft zusammen, legen sie bei. Z. B. Der rothe Apfel. Das Wort rothe legt dem Apfel die Röthe bei.

39) Ein persönliches Fürwort ist, das eine Person bedeutet, z. B. ich.

40) Ein anzeigendes Fürwort ist, das gleichsam mit dem Finger zeigt, z. B. dieser, jener.

Anm. Die anzeigenden Fürwörter bestimmen die Personen oder Sachen, sie sagen: nicht diese, sondern diese ist, diese sind es ꝛc. Lese ich z. B. der Mensch, die Menschen, so kann man einen je=

den Menschen, oder alle, so viel' es giebt, verstehen; dieser und diese aber zeigen an, von welchem oder von welchen aus Allen die Rede sei, daß es gerade dieser, gerade diese ꝛc. Kann man aus der Rede, aus dem Zusammenhang', aus den Umständen ꝛc. nicht wohl abnehmen, was für ein Wort man darunter versteht, so wird das Wort Deutlichkeit halber hinzugesetzt. Z. B. Dieser Mann. Oft werden sie nur Nachdrucks halber gebraucht.

41) Nichtbestimmende Fürwörter sind, wo man nicht gerade zu weiß oder sagen will, welche von den Sachen oder Personen gemeint sei. Z. B. Was, Jemand.

42) Fragende Fürwörter sind z. B. Wer, woher?

43) Beziehende Fürwörter sind, unter welchen meistens ein vor-, also zuweilen auch nachstehendes Wort verstanden wird, z. B. welcher ꝛc. (wenn es nicht frägt), als: der Mann, welcher. Sie kommen mit dem Worte dem Geschlechte und der Zahl nach überein, und rufen es dadurch in das Gedächtniß.

44) Ein zurückkehrendes Fürwort ist vorzüglich das seiner, sich. Z. B. Er gedenkt seiner (selbst). Jedes Thier liebt sich.

45) Zeitwörter sind, welche entweder blos ein Seyn, ein Gewesenseyn, ein Seynwerden; oder zugleich ein Bewegen, ein Bewegthaben, ein Bewegtwerden — ein Handeln, ein Gehandelthaben, ein Handelnwerden u. dgl. anzeigen.

*) Unter Wort' versteht man nicht selten, und zwar vorzugsweise das Zeitwort; denn es ist das wichtigste, indem
a) kein Satz, kein Gedanke ohne dieses vollständig ist,
b) weil es allein oft einen vollständigen Satz enthält.

46) Thätige Zeitwörter sind, welche ein Thun, ein Handeln, z. B. ich schreibe;

47) Leidende, welche ein Leiden, ein Gehandeltwerden, ein Geschehenlassen ꝛc. anzeigen. Z. B. Ich werde geschlagen, der Brief wird geschrieben, der Knabe wird gelobet.

*) Wenn die Person oder Sache, die im Nennfall' steht, (die Person oder Sache nennt man auch Subject) es thut, so ist das Zeitwort thätig, sonst aber leidend.

48) Mittlere Zeitwörter sind, welche ein Bewegen, einen Zustand, ein Beschaffenseyn, ein Empfinden u. dgl. anzeigen. Z. B. Ich laufe, ich stehe, ich schlafe, ich glänze, ich empfinde Schmerzen.

49) Gegenständliche Zeitwörter sind, welche den Klagfall, (4te Endung) fordern, folglich auf einen vom Subjecte verschiedenen Gegenstand wirken. Z. B. Ich kaufe, liebe schöne und nützliche Bücher.

50) Zurückkehrende Zeitwörter sind, bei welchen unter der 4ten Endung (Fürw.) die 1te verstanden wird. B. Ich freue, wundere mich.

*) Auch gegenständliche werden so gebraucht. Z. B. Wir lieben, irren uns.

51) Hülfswörter sind Bin, Habe, Werde.

52) Die Zeitwörter sind anzeigender Art, wenn das, was sie sagen, gewiß ist, oder wenn keine andere Art eintrifft. Z. B. Ich bin.

53) Die Zeitwörter sind verbindender Art, wenn das, was sie sagen, ungewiß ist. B. Du frägst, ob ich lebe?

54) Befehlender Art sind die Zeitwörter, wenn sie befehlen, als: Bete und arbeite!

55) Nichtbestimmender Art sind die Zeitwörter, wenn kein ich, du, er ꝛc., wir, ihr, sie dabei steht oder gedacht werden kann — wo blos das Seyn ꝛc., Thun, Leiden ausgedrückt wird, als: seyn oder zu seyn, lesen oder zu lesen, gelesen werden oder gelesen zu werden.

56) Die Zeitwörter sind der gegenwärtigen Zeit, wenn das, was sie anzeigen, jetzt, d. h., schon angefangen und noch fortwährend ist. Z. B. Ich bin, ich arbeite, ich werde gelobet.

57) Die Zeitwörter sind der erstvergangenen Zeit, wenn das, was sie anzeigen, erst, d. h., vor kurzer oder gar

kur=

kurzer Zeit geendet wurde. B. Ich war, ich las, ich wurde gelobet.

58) Die Zeitwörter sind der zweitvergangenen Zeit, wenn das, was sie anzeigen, schon lange geendet ist. B. Ich bin gewesen, ich habe gearbeitet, ich bin gelobet worden.

59) Die Zeitwörter sind der drittvergangenen Zeit, wenn das, was sie anzeigen, schon gar lange geendet ist. B. Ich war gewesen, ich hatte gearbeitet, ich war gelobet worden.

60) Die Zeitwörter sind der künftigen Zeit, wenn das, was sie anzeigen, noch nicht angefangen hat. B. Ich werde seyn, ich werde gehen, ich werde gelobet werden.

61) Die Zeitwörter sind der künftig=vergangenen Zeit, wenn das, was sie anzeigen, noch nicht angefangen hat, aber anfangen und enden wird, ehe das anfängt, was die Zeitwörter der künftigen Zeit anzeigen. B. Ich werde gewesen seyn, ich werde gelesen haben, ich werde gelobet worden seyn.

*) Wenn von zweien entweder lange geendeten, oder noch nicht angefangenen Handlungen ꝛc., die in einer gewissen Verbindung stehen, die Rede ist: so macht man mit jener, welche eher geschieht, im erster'n Fall' die drittvergangene, im zweiten die künftig=vergangene Zeit.

62) Die Zeitwörter sind

a) erster Person,	wo ich od.	wir,	steht oder verstanden werden kann.
b) zweiter „	= du =	ihr,	
c) dritter „	= er ꝛc. =	sie,	

63) Wie die Zeitwörter, welche sowohl in der ein= als mehrfachen Zahl eine erste ꝛc., und zwar bestimmte Person haben, persönlich: so heißen im Gegentheile die, welche mit einer dritten und unbestimmten Person einfacher Zahl vorkommen, unpersönlich, als: Es donnert, es ist nöthig, es beliebt — man redet, man geht ꝛc.

*) Welche Wörter beug= oder unbeuglich, und was Beugen heiße, zeigen die Hauptstücke an ihrem Orte selbst.

Neuntes Hauptstück.

Von dem Geschlechtsworte.

Es ist bestimmt (od. bestimmend)		Und unbestimmt (od. nicht bestimmend).
Einheit.	m. w. u.	Einh.
1. Endung	der, die, das;	1. End. ein, eine, ein;
2. „	des, der, des;	2. „ eines, einer, eines;
3. „	dem, der, dem;	3. „ einem, einer, einem;
4. „	den, die, das.	4. „ einen, eine, ein.
Mehrheit.		Die Mehrh. fehlt.
1. „	die, eben so;	
2. „	der, „ „	Anm. Ohne Hauptwort:
3. „	den, „ „	m. u.
4. „	wie die erste.	einer, eines od. eins.

*) Wenn es der Wohlklang erlaubt, so sagt man Kürze halber auch am st. an dem, beim st. bei dem, in's st. in das, vom st. von dem, zum st. zu dem, zur st. zu der ꝛc.

Zehntes Hauptstück.

Von den Geschlechtern.

§. 1.

Zahl.

Es sind 3: das männ-, weiblich- und ungewisse.

§. 2.

Regeln vom männlichen Geschlechte.

Männlich sind:

1) welche ein männliches Wesen bedeuten. Z. B. Vater, Sohn, Herr, Diener, Joseph, Anton.

Anm. Daß Gott, Engel, Geist m., braucht keiner Erinnerung.

2) welche ein männ- und weibliches zugleich bedeuten. Z. B. Mensch.

3) die Namen der Winde, Flüsse, Berge und Bäume, z. B. Nordwind, Zephyr, Rhein, Apfelbaum, Fichtelberg.

4) Die Namen der Jahrszeiten, Monate, Tage, z. B. Frühling, Mai, Sonntag.

5) die meisten auf er, wenn sie ein Werkzeug bedeuten, z. B. Hammer, Leuchter.

6) die meisten auf all, el, en, z. B. Fall, Hammel, Boden.

7) die auf ing, z. B. Häring, Schilling.

8) viele mit der Vorsylbe Ge, z. B. Genuß, Geschmack, Gehorsam.

Ausn. 1) Einige Namen der Flüsse, z. B. Donau, Elbe; Ader, Angel, Fasten, Feder, Gabel, Halfter, Hechel, Klammer, Klapper, Kugel, Leiter, Leyer; Mannsperson, Raspel sind weibl.

2) Mensch (gemeine verächtliche Benennung im weibl. Geschl.); die verkleinernden, z. B. Männchen; Mannsbild, Jahr, Fenster, Feuer, Fieber, Futter, Leder, Messer, Muster, Pflaster, Pulver, Ruder, Wasser; Almosen, Becken, Eisen, Erdbeben, Füllen, Gebrechen, Gewissen, Kopfküssen, Lehen, Vergnügen, Vermögen, Wappen, Wesen, Zeichen, Messing, Metall; die unbestimmte Art, z. B. Lesen; Gewimmel, Getümmel, und überhaupt alle Sammlungswörter mit Ge, sind ungew.

§. 3.

Regeln vom weiblichen Geschlechte.

Weiblich sind:

1) welche ein weibliches Wesen bedeuten. Z. B. Mutter, Tochter, Frau, Sophie, Karoline.

2) die auf inn, z. B. Fürstinn.

3) die mit der Nachsylbe ei, heit, keit und schaft, z. B. Tändelei, Freiheit, Seligkeit, Freundschaft.

4) die auf ung, z. B. Waldung.

4) die auf e (von Beiwörtern stammenden), z. B. Güte, Liebe.

Ausn. 1) Hornung ist nach §. 2. männl.

2) Weib, Weibsbild, Mädchen, Fräulein, Frauenzimmer, und die Beiwörter, welche st. Hauptwörter stehen — bei welchen nämlich das Hauptwort nur verstanden wird — z. B. Gute, Schöne, (Ding, Werk rc.) sind ungew.

§. 4.

Regeln vom ungewissen Geschlechte.

Ungewiß sind:

1) die Namen der Metalle, z. B. Gold.
2) „ „ „ Buchstaben, — A.
3) „ „ „ Länder, — Deutschland.
4) „ „ „ Oerter, — Berlin.
5) die unabänderlichen, und bei welchen wir uns gut denken können: Wort, die befehlend- und unbestimmte Art.

Beisp. Das liebe Ich, das klägliche Ach, das Lebewohl, dein Wissen.

6) Die verkleinernden, z. B. Söhnchen, Fräulein.
7) die auf thum, z. B. Eigenthum.
8) die Stamm- und Wiederholungs-Wörter mit der Vorsylbe Ge, z. B. Gewühl, Gemurmel.
9) die meisten auf niß, z. B. Bildniß.

Ausn. 1) Stahl, Tomback, Zink; Irrthum, Reichth. sind männl.
NB. Männlich sind auch: Gedanke, Gefährte, Gehülfe, Gebrauch, Gehalt, Gehorsam, Genoß, Genuß, Geruch, Geschmack, Gesell, Gewinn, Gesang.

2) Mark, Pfalz, Schweiz, Lombardei, Türkei, Wallachei sind weibl.
NB. Weiblich sind auch: Geburt, Geduld, Gefahr, Gemeinde, Geschichte, Geschwulst, Gestalt, Gewalt; Erkenntniß, Erlaubniß, Fahrniß, Fäulniß, Finsterniß, Kenntniß, Kümmerniß, Verdammniß, Wildniß.

Anm. 1) Die zusammengesetzten haben (gewöhnlich) das Geschlecht des letzten. Z. B. Das Rathhaus, der Maßstab. Ausgenommen sind:
Das Macherlohn; die Großmuth, die Sanftmuth, Schwermuth u. dgl.

2) Wörter aus fremden Sprachen behalten meistens ihr Geschlecht: der Kanal, die Periode ꝛc. Ausgenommen sind: der Altar, der Gegenpart, die Kanzel, das Labyrinth, der Punct, das Echo, der Tempel, und noch andere.

*) Es läßt sich bei der grossen Bild- und Bedeutungs-Verschiedenheit der Wörter, wenn man nicht das Gedächtniß weitläufig mit Regeln überladen soll, von ihren Geschlechtern wenig Allgemeines sagen. Aufmerksamkeit beim Lesen und Sprechen wird das Beste thun.

Eilftes Hauptstück.

Von den Abänderungen der richtigen Hauptwörter.

* Die Beugung der Nenn = heißt Abänder =, die der Zeitwörter Abwandlung.

§. 1.

Zahl und Kennzeichen.

Es sind 5,*) und werden an der ersten Endung der Mehrheit erkannt.

Anm. Diese zu kennen, lernet man freilich nur durch Uebung, Lesen und Sprechen rc.

§. 2.

Zahl der Fälle und Ausgänge.

Nach dem verschiedenen Verhältnisse, in welchem die Wörter zu einander stehen können, giebt es 6 Fälle: den Nenn =, Zeug =, Geb =, Klag =, Ruf = und Nehmfall, Ausgänge aber 4.

*) Im Bezug' auf das Wort heißen die Ausgänge Endungen; denn sie betreffen das Ende, nach der Verhältniß = Bedeutung aber Fälle.

§. 3.

Regeln, welche beim Abändern zu beobachten sind.

1) Einerlei Endung haben:

a) der Nenn = und Ruffall,

b) „ Geb = „ Nehmfall,

c) die ungewissen im Nenn =, Klag = und Ruffall.

---

*) Die Verschiedenheit der Wörter erlaubt nicht, daß sie alle auf einerlei Weise gebeugt werden. Doch wollen wir wie möglich dem Gedächtniß' zu Hülfe kommen, und die Beugungsarten nicht unnöthig vermehren. Diesem zufolge stellen wir (rücksichtlich der Verschiedenheit der Wörter) 5 Muster der Abänderungen auf, nach welchen alle richtigen Hauptwörter füglich gebeugt werden können.

2) Der Deutsche muß nicht nur die Endungen, er muß auch die Verhältnißfälle kennen. Diese wollen wir der Kürze halber mit 1., 2., 3., 4., 5., 6. bezeichnen.

3) Die 1te Endung der Einheit bleibt unverändert. Man weiß sie entweder schon selbst, oder sie wird angegeben, oder man findet sie im Wörterbuch'.

4) Die 1te *) Abänderung hat die 1. End. der Mehrh., wie in der Einheit.
„ 2„ „ „ „ e,
„ 3„ „ „ „ en,
„ 4„ „ „ „ n,
„ 5„ „ „ „ er.

5) a, o, u verändern sich oft in die Umlaute.

6) Der Strich: — zeigt uns das Bleibende.

7) Die männlichen (es versteht sich) gehen über das männliche Muster, die weiblichen 2c. Hier die Muster.

	E.	I.	M.
1.	Der Vater,		die Väter,
2.	des Vater — s,		der Väter,
3.	dem Vater,		den Väter — n,
4.	den Vater,		die Väter,
5.	o !		o !
6.	von d.		von d.
1.	Die Mutter,		die Mütter,
2.	der Mutter,		der Mütter,
3.	der Mutter,		den Mütter — n,
4.	die Mutter,		die Mütter,
5.	o !		o !
6.	v. d.		v. d.
1.	Das Ufer,		die Ufer,
2.	des Ufer — s,		der Ufer,

*) Warum wir gerade diese die erste nennen? Wir halten sie für die leichteste und setzen sie zuerst.

3. dem Ufer,		den Ufer — n,
4.		
5. o !		o !
6. v. d.		v. d.
E.	II.	M.
1. Der Freund,		die Freund — e,
2. des Freund — es,		der Freund — e,
3. dem Freund — e,		den Freund — en,
4. den Freund,		die Freund — e,
5. o !		o !
6. v. d.		v. d.
1. Die Hand,		die Händ — e,
2. der Hand,		der Hände — e,
3. der Hand,		den Händ — en,
4. die Hand.		die Händ — e,
5. o !		o !
6. v. d.		v. d.
1. Das Pferd,		die Pferd — e,
2. des Pferd — es,		der Pferd — e,
3. dem Pferde — e,		den Pferd — en,
4.		
5. o !		o !
6. v. d.		v. d.
E.	III.	M.
1. Der Fürst,		die Fürst — en,
2. des Fürst — en,		der Fürst — en,
3. dem Fürst — en,		den Fürst — en,
4. den Fürst — en,		die Fürst — en,
5. o !		o !
6. v. d.		v. d.
1. Die Flur,		die Flur — en,
2. der Flur,		der Flur — en,
3. der Flur,		den Flur — en,

4.	die Flur,	die Flur—en,
5.	o !	o !
6.	v. d.	v. d.

1.	Das Ohr,	die Ohr—en,
2.	des Ohr—es,	der Ohr—en,
3.	dem Ohr—e,	den Ohr—en,
4.		
5.	o !	o !
6.	v. d.	v. d.

Anm. Herz, Schmerz, Name u. dgl. haben in der 2ten End. der Einh. ens: Herzens 2c.

	E. IV.	M.
1.	Der Nachbar,	die Nachbar—n,
2.	des Nachbar—s,	der Nachbar—n,
3.	dem Nachbar,	den Nachbar—n,
4.	den Nachbar,	die Nachbar—n,
5.	o !	o !
6.	v. d.	v. d.

1.	Die Kugel,	die Kugel—n,
2.	der Kugel,	der Kugel—n,
3.	der Kugel,	den Kugel—n,
4.	die Kugel,	die Kugel—n,
5.	o !	o !
6.	v. d.	v. d.

1.	Das Auge,	die Auge—n,
2.	des Auge—s,	der Auge—n,
3.	dem Auge,	den Auge—n
4.		
5.	o !	o !
6.	v. d.	v. d.

	E. V.	M.
1.	Der Wald,	die Wäld—er,
2.	des Wald—es,	der Wäld—er,

3.	dem Wald — e,	den Wäld — ern,
4.	den Wald,	die Wäld — er,
5.	o !	o !
6.	v. d.	v. d.

1.	Die Spreu,	die Spreu—er ꝛc.,
2.	der Spreu,	ist aber nicht wohl
3.	der Spreu,	gewöhnlich.
4.	die Spreu,	
5.	o !	
6.	v. d.	

1.	Das Buch,	die Büch — er,
2.	des Buch — es,	der Büch — er,
3.	dem Buch — e,	den Büch — ern,
4.		
5.	o !	o !
6.	v. d.	v. d.

Zwölftes Hauptstück.

Von dem Abändern der unrichtig- und mangelhaften Hauptwörter.

1) Fuhr-, Kaufmann u. dgl. haben in der Mehrh. Fuhr-, Kaufleute ꝛc. So haben die eigenen Namen: Beckmann, Hermann ꝛc. nicht männer, sondern Hermanne u. s. w.

2) Taugenichts, Nimmersatt u. dgl. sind unabänderlich. Eben so das Mein und Dein u. dgl. Unbeuglich sind auch: Etwas, Man, Nichts, Es. Jemand u. Niemand haben in der 2. End. s; in der 3. u. 4. kömmt auch Jemanden ꝛc. vor. Man sagt auch: 5 Stück' Vieh, 6 Fuß lang, 2 Pfund ꝛc.

3) Einige gehen nach Verschiedenheit der Bedeutung bald über diese, bald über diese Abänderung. Z. B.

das Band der Freundschaft hat ind. Mehrh. Bande;
„ „ zum Binden = = „ Bänder;
der Ort (Gegend) = = „ Orte;
„ „ (Platz, Stelle) = = „ Oerter;
Das Wort (in Verbindung mit mehrern) „ Worte;
„ „ (einzeln genommen) = = „ Wörter.

4) Einige (fremde*)) werden des Mißklang's wegen nicht gebeugt. Z. B. der Luxus, des Luxus ꝛc.

5) Viele haben keine Mehrheit, z. B. Kredit.

6) Steht bei eigenen kein Beiwort, so haben sie in der 1. End. (der Einheit; denn die Mehrheit fehlt ihnen gewöhnlich) kein Geschlechtswort. Z. B. Plato war ꝛc. Im Gegentheil' sagt man: der z. B. weise, des weisen, dem, den weisen Plato. Läßt man aber Wohlklangs oder Kürze halber das Geschlechswort weg, so bekommen sie in der 2. End. s, und in der Mehrheit (wenn man sie doch in der Mehrh. gebrauchen will od. muß) e. Z. B. Plato's Philosophie; die Platone der neuen Zeit, der Platone, den Platonen ꝛc. Ueberhaupt ist der Wohlklang,

*) Man gebrauche nicht unnöthiger Weise fremde Wörter und Phrasen, suche sich vielmehr ursprünglich deutsch auszudrücken — hüte sich vor dem Verdacht' der (wenn es nicht Trägheit ist) unzeitig gelehrtseynwollenden Eitelkeit. Was würde sonst aus der lieben Muttersprache endlich wohl noch werden?! — ein Wirriwarri, ein Chaos von Unverständlichkeit. Strotzt sie doch ohnehin schon leider! zu sehr — eine Klage der Reinheit — von Fremdlingen.

Schon eine uralte Sprachlehre scandirt:

Was thun wir Deutsche denn? Wenn wir nur drei vier Worte
Bedürfen, holt man sie auch von so manchem Orte.
Deutsch fangen wir zwar an, Latein springt mit im Saus',
Welsch dränget sich mit ein, französisch läuft es aus.
Es kömmt mir eben vor, ich ließe mein Haus stehen
Voll guter Speis' und Trank', und wollte betteln gehen
Vor and'rer Leute Thür. Doch einem Kinde schmeckt
Viel süßer fremdes Brod, als das die Mutter bäckt.

das Leichte im Sprechen, beinahe die oberste Regel, und man muß bei dergleichen Wörtern dahin seine Zuflucht nehmen. Daher haben auch viele ens, es, besonders die weibl. auf e, und in der Mehrh. n: Fritzens, Europens, Penelopens; (auch in der 4. Endung ohne Geschlechtsw. als: Fritzen, Penelopen) die Penelopen, Xantippen ꝛc.

Ausn. Die Namen der Berge, Flüsse und einiger Länder spricht man immer mit dem Geschlechtswort. Z. B. der Rhein, der Vesuv, die Schweiz.

7) Steht ein Gattungswort vor dem eigenen Namen, so bleibt das s bei diesem weg. Z. B. das Buch deines Bruders Karl. Man läßt aber auch oft beim Gattungswort' das Geschlechtswort weg, und dann bekömmt freilich der eigene Name wieder das s. Z. B. Kaiser Joseph's Regierung. Hier zeigt sich deutlich der Grund des Wohlklangs; denn: des Kaisers oder Kaisers Joseph Regierung ist mißtönig.

Ausn. Bei dem Worte Herr bleibt das s sowohl mit als ohne Geschlechtsw. Z. B. des Herrn (oder Herrn) Beckers Garten.

8) Folgen mehrere eigene od. Familien-Namen auf einander, so bekömmt nur der letzte das s. Z. B. Immanuel Johann Gerhard Schellers Wörterbuch.

9) Familien-Namen bleiben in der Mehrh. unverändert. Z. B. Die Herren Neumann. Also auch: Frau Neumann, nicht Neumanninn ꝛc.

10) Die Städte- und Ländernamen auf ei, s, sch und z bleiben (in der Einh.) unverändert; die übrigen (wie schon Nro. 6. gesagt wurde) bekommen nur in der 2. Endung s. Auch leiden nur wenige das Geschlechtsw. Z. B. Die Türkei, die Schweiz, die Wallachei, die Pfalz, die Lausitz, die Mark. Man sagt also: Deutschlands Bewohner, Salzburgs hohe Festung, in Frankreich, zu Mainz, in der volkreichen Hauptstadt Wien ꝛc.

11) Jesus Christus hat in der 2. E. l. Uebrigens bleiben die Personennamen, die sich auf s enden, (ind. Einh.) gänzlich unverändert: Ananias, Barnabas, Doris, Mathildis, Moses, Tantalus, Xerxes ꝛc.

Dreizehntes Hauptstück.

Von den Abänderungen der Beiwörter.

Wir haben da zu beobachten:

1) Die Beiwörter kommen mit dem Worte, welches so beschaffen ist, in dem Geschlecht', in der Zahl und End. überein.

2) Abänderungen sind 3.

I.

Ohne Geschlechtswort.

	E.	M.
1.	Guter Vater,	gute Väter,
2.	guten (es) Vaters,	guter Väter,
3.	gutem Vater,	guten Vätern,
4.	guten Vater,	gute Väter,
5.	o !	o !
6.	v.	v.
1.	Gute Mutter,	gute Mütter,
2.	guten (er) Mutter,	guter Mütter,
3.	guten (er) Mutter,	guten Müttern,
4.	gute Mutter,	gute Mütter,
5.	o !	o !
9.	v.	v.
1.	Gutes Kind,	gute Kinder,
2.	guten (es) Kindes,	guter Kinder,
3.	gutem Kinde,	guten Kindern,
4.		
5.	o !	o !
6.	v.	v.

Anm. 1. In welchen Fällen die Hauptwörter, in eben diesen haben auch die Beiw. gleiche Endungen.
2. In der 2., auch 3. End. der Einh. fordert der Wohlklang öfter en als es.

II.

Mit dem bestimmten Geschlechtswort.

	E.	M.
1.	Der bunte Schmetterling,	die bunten Schmetterlinge,
2.	des bunten Schmetterlings,	der bunten Schmetterlinge,
3.	dem bunten Schmetterlinge,	den bunten Schmetterlingen,
4.	den bunten Schmetterling,	die bunten Schmetterlinge,
5.	o (du bunter) !	o !
6.	v. d.	v. d.

1.	Die schöne Rose,	die schönen Rosen,
2.	der schönen Rose,	der schönen Rosen,
3.	der schönen Rose,	den schönen Rosen,
4.	die schöne Rose,	die schönen Rosen,
5.	o !	o !
6.	v. d.	v. d.

1.	Das grüne Glas,	die grünen Gläser,
2.	des grünen Glases,	der grünen Gläser,
3.	dem grünen Glase,	den grünen Gläsern,
4.		
5.	o (du grünes)	o !
6.	v. d.	v. d.

Anm. 1) O du! (männl.) hat er, o der! hat e.
O du (ungew.) „ es, o das „ e.
2) Die nämliche Beugung fordern: dieser, jeder, jener, mancher, solcher, welcher. Z. B. Dieser schöne Spruch, jedes neuen Hauses, welchen braven Schüler.
3) Die mit der zusammengesetzten Wörter werden gebeugt, als wenn sie getrennt wären: derjenige, diejenige 2c.
4) Nach alle hat das Beiwort en. Z.B. Alle grossen (nicht grosse) Bäume. Sonst sagt man viele, manche 2c. schöne Sprüche, mancher, manchen u.s.w.

III.

Mit dem unbestimmten Geschlechtsw.

	E.	M.
1.	Ein hoher Baum,	hohe Bäume,
2.	eines hohen Baumes,	hoher Bäume,
3.	einem hohen Baume,	hohen Bäumen,
4.	einen hohen Baum,	hohe Bäume,
5.	o !	o !
6.	v.	v.
1.	Eine neue Feder,	neue Federn,
2.	einer neuen Feder,	neuer Federn,
3.	einer neuen Feder,	neuen Federn,
4.	eine neue Feder,	neue Federn,
5.	o !	o !
6.	v.	v.
1.	Ein scheues Pferd,	scheue Pferde,
2.	eines scheuen Pferdes,	scheuer Pferde,
3.	einem scheuen Pferde,	scheuen Pferden,
4.	ein scheues Pferd,	scheue Pferde,
5.	o !	o !
6.	v.	v.

Anm. 1) Eben so beugt man, wenn kein, mehr, viel, wenig, ich, du, er, mein, dein, sein u. dgl. vor dem Beiworte stehen. Z. B. Wenig gute Milch ꝛc. In der Mehrh. sagt man: wir, ihr, z. B. guten ꝛc.

2) Viel, wenig, mehr u. dgl. bleiben vor einem Hauptworte der Einheit meistens unverändert. Z. B. Viel Geld.

3) Folgen 2 od. mehrere Beiw. auf einander, so wird häufig nur das letzte gebeugt. Z. B. Ein ursprünglich (nicht liches) deutsches Wort. In welchem Fall' die erstern eigentlich als Umstandswörter zu betrachten sind. Entsteht aber kein Mißklang, so können alle gebeugt werden. B. Guter, alter, weiser Mann.

4) Der, die, das ꝛc. steht oft st. dieser, welcher ꝛc.

5) Redet man von allen Wesen (Dingen) einer Gattung, so braucht man gewöhnlich das bestimmte Geschlechtsw. Z. B. Die Menschen sind sterblich. Oft steht aber st. der Mehr= die Einheit: der vernünftige Mensch.
6) Ein rc. bedeutet: ein gewisser, e, es, u.s.f.
7) Nach dem Hauptworte bleiben die Beiwörter unverändert. Z. B. Die Knaben sind fleißig. Sie lasen stehend. Diese Bücher sind unser. Aus Achtung und Nachdrucks halber sagt man aber gleichwohl: Karl der Grosse, Franz der Zweite rc. In dergl. Fällen tritt das Beiw. an die Stelle des Hauptwortes, d. h., das Hauptwort wird dabei nur verstanden. Also sagt man auch: der Weise, das Schöne rc.
8) Oft wird Kürze halber e, es, besonders wenn 2 od. mehrere neben einander zu stehen kommen, weggelassen. Z. B. All' mein Wissen (st. alles). So sagt man: Ganz Deutschland', in ganz Frankreich', Geld übrig, ein gut Glas Wein rc.
9) Allerhand, und die mit halb und bei zusammengesetzten werden nie gebeugt. Z. B. Mancherlei, allerlei, zweierlei, ander= (andert) halb.

*) Ist man zweifelhaft, so muß freilich immer nur das Ohr, Gefühl — Wohlklang (denn dieß ist der eigentliche Richter) entscheiden.

Vierzehntes Hauptstück.

Von der Steigerung der Bei= und Umstandswörter.

Der Begriff ging voraus. Was wir übrigens zu merken haben, ist:

1) Wir denken uns die Bei= und Umstandswörter auf 3 Stuffen. Z. B. Das schöne Buch, das schönere Buch, das schönste Buch; schön, schöner, schönstens od. am schönsten.

*) In der Natur (Wirklichkeit der Wesen, Dinge) und in ihren Gattungen, Arten und Eigenschaften herrscht eine unendliche Verschiedenheit, und wir sind nicht im Stande, ihre Stuffen zu bezeichnen. Höchste, niedrigste rc. sind nur Extreme.

2) Die 1. Stuffe ist es, wenn es (sehr natürlich) nicht die 2=, und nicht die 3te ist. Weiter ist von dieser ersten Stuffe nichts zu beobachten.

3) Die 2te Stuffe wird gemacht,

a) wenn man zur Stamm= od. Nachsylbe erer, ere, eres, eren setzt. Z. B. Ein kühnerer Mensch, das zahmere Thier, ein berühmteres Haus, die gelehrteren Herren.

b) durch er und als. Z. B. Die Tugend ist vortrefflicher als der Reichthum.

Anm. Zuweilen wird als verstanden. Z. B. Wir würden glücklicher seyn, wenn wir fleißiger wären. Hier wird verstanden: als wir sind. Früher, länger, öfter rc. (als).

c) durch zu, etwas, noch, viel, mehr, weniger ziemlich, allzu, ungleich, ein wenig u. dgl. Z. B. Die Mutter ist zu gut, mein Bruder ist etwas stark, deine Bücher sind noch schöner, Schweigen ist viel besser, die Schwester ist mehr fleißig, Karl ist zu flüchtig.

d) durch je, er, und desto. Z. B. Je länger die Tage, desto kürzer sind die Nächte.

Anm. 1) Der Wohlklang fordert oft den Umlaut. Z. B. arm, ärmer. Bund, froh, gemach, glatt, hohl, hold, lahm, los, matt, morsch, platt, roh, rund, sanft, satt, schlaff, schlank, stolz, zahm u. dgl. verändern den Selbstlaut nicht.

2) Die auf el, er, en, lassen das e, r Mißklangs halber oft weg. Z. B.

Edel ist's, Niemanden zu betrüben;
Edler ist's, im Wohlthun stets sich üben —
Am edelsten, die Feinde lieben.

4) Die 3te Stuffe wird gemacht,

a) durch st, este, ester, estes, sten. Z. B. Wir haben das schönste Wetter. Willkommen, bester Freund! Tugend ist unser höchstes Gut. Redlich währt am längsten. Gott ist der Weiseste, Heiligste.

b) durch ausnehmend, außerordentlich, äußerst, besonders, einzig, erz, gar, gar nicht, ganz, herrlich, höchst, keineswegs, recht, schrecklich, sehr, so, überaus, unendlich, unerhört, ungemein, unglaublich, wie u. dgl. Z. B. Der Knabe ist ungemein fleißig.

c) wenn wir Ausdrücke gebrauchen, mit denen wir recht Viel sagen wollen. Z. B. Bettelarm, blutwenig, eiskalt, essigsauer, federleicht, grundgelehrt, himmelhoch, honigsüß, mausestill, pechschwarz, rasendtoll, schneeweiß, schnurgerad, steinhart, stockblind, sonnenklar, uralt, weltbekannt, wunderschön. Z. B. Die Rose ist wunderschön.

5) Unrichtig sind:

Umstands=,	Beiw.
Gut, besser, best (bestens).	Gute, bessere, beste.
Hoch, höher, höchst (höchstens).	Hohe, höhere, höchste.
Nahe, näher, nächst (nächstens).	Nahe, nähere, nächste.
Viel, mehr, meist (meistens).	Viele, mehrere, meiste.

*) Nach welchen Mustern die Beiwörter überhaupt (die ungesteigerten), nach eben diesen werden auch die gesteigerten gebeugt.

Anm. 1) Einigen fehlt die 2te Stuffe, als:
äußere, äußerste,
innere, innerste,
obere, oberste,
untere, unterste u. dgl.
Mindere, mindeste ist die 2te u. 3te.

2) Statt bestens, schönstens, schnellstens ꝛc. sagt man oft: Auf's beste, zum, am schönsten u. s. w.

3) Keine Steigerung haben

a) Welche einen Stoff (Zeug, Materie), bedeuten, woraus Etwas gemacht, verfertiget wird. Z. B. Eisern, hölzern, silbern, golden.

b) Die Zahlwörter.

c) Mein, dein, sein, unser, euer, keiner u. dgl.

d) Endlich alle, bei welchen sich kein Mehr oder Weniger denken läßt, z. B. todt, lebendig.

4) Die 3te Stuffe verstärkt man oft mit aller: Der Allerbeste.

Fünfzehntes Hauptstück.

Von den Zahlwörtern.

§. 1.

Grundzahlen.

Eins,	vierzehn,	fünfzig 2c.,
zwei,	fünfzehn,	sechzig,
drei,	sechzehn,	siebzig (siebenzig),
vier,	siebzehn,	achtzig,
fünf,	achtzehn,	neunzig,
sechs,	neunzehn,	hundert,
sieben,	zwanzig,	hundert eins (hundert und eins) 2c.,
acht,	ein und zwanzig,	
neun,	zwei u. zwanzig 2c.,	tausend,
zehn (zehen),	dreisig,	tausend eins (tausend und eins) 2c.,
eilf (elf),	ein und dreisig,	
zwölf,	vierzig,	zehntausend,
dreizehn,	ein und vierzig 2c.,	hundert tausend 2c.

Anm. 1) Mit der, die, das sagt man:

	E.	M.
1.	Der, die, das eine,	die einen,
2.	des, der, des einen,	der —
3.	dem, der, dem einen,	den —
4.	den einen, die, das eine,	die —
5.	o !	o !
6.	v. d.	v. d.

Steht ein anderes Zahlw. nach, wir haben schon gesehen, man sagt dann ein (nicht eins). Z. B. Ein hundert, ein und zwanzig. Uebrigens geht es nach dem unbestimmten Geschlechtsworte, oder vielmehr, es ist mit ihm einerlei.

2) Beides ist der Nenn=, Klag=, und Ruf=, bei=

dem der Geb- und Nehmfall des ungewissen Geschl. Die Mehrh. ist richtig.

3) Zwei geht über:

1. Drei,	Entsteht keine Zweideutigkeit, oder
2. dreier,	leidet der Wohlklang nicht, so läßt
3. dreien,	man zwei, drei Kürze halber
4. drei,	lieber ungebeugt. Z. B. Die Ge-
5. o !	genwart zweier Zeugen.
6. v.	

Du Dreier treuester! Hier ist die Beugung nöthig. Aus diesen zwei Zeugen (nicht zweien).

4) Auch die übrigen kommen oft mit der Beugungssylbe en vor, mit er aber nur, wenn keine Härte — Mißklang — entsteht, und wofür man also lieber von sagt. Z. B. Er geht auf allen Vieren. Einer von den Zwölfen. Sie stehen meistens als Hauptwörter. Auch sagt man: Die Achte, das Tausend, das schwesterliche Drei u. dgl.

5) Von sieben und zehn sagt man: Von den od. von, der Zehen, Sieben z. B. Einer.

6) Hieher gehören auch die halbirenden: Dritthalb, fünfthalb ꝛc. Sie sind alle unbeuglich.

§. 2.

Ordnungszahlen.

Der (die, das)	fünfzehnte,	ein u. sechz. ꝛc.,
erste,	sechszehnte,	siebzigste,
zweite,	siebzehnte,	achtzigste,
dritte,	achtzehnte,	neunzigste,
vierte,	neunzehnte,	hundertste,
fünfte,	zwanzigste,	hundert u. erste ꝛc.,
sechste,	ein und zwanz.,	(od. einte),
siebente,	zwei uud zwanz. ꝛc.,	tausendste,
achte,	dreisigste,	tausend u. erste,
neunte,	ein und dreis. ꝛc.,	(od. einte)ꝛc.,
zehnte,	vierzigste,	zehntausendste ꝛc.,
eilfte,	ein und vierz. ꝛc ,	hundert tausendste,
zwölfte,	fünfzigste,	zehn hundert tau-
dreizehnte,	ein und fünfz. ꝛc.,	sendste ꝛc.
vierzehnte,	sechzigste,	

Anm. Hierher gehören auch die auf ens, z. B. erstens, zweitens, statt: Des ersten, zweiten 2c. Satzes, Punctes, Theils u. dgl. Man sieht also, daß s für des stehe.

§. 3.

Eintheilungszahlen.

Einzeln	zu zwanzig 2c.,	Auch setzt man en dazu. Z. B.
(je einer),	— dreisig 2c.,	
zu zwei,	— vierzig 2c.,	Zu zehn tausenden,
— drei,	— fünfzig 2c.,	— (hundert Tausenden,)
— vier,	— sechzig 2c.,	— zehn hundert tausenden,
— fünf,	— siebzig 2c.,	
— sechs,	— achzig 2c.,	— Millionen,
— sieben,	— neunzig 2c.,	— hundert Millionen,
— acht 2c.,	— hundert 2c.,	— Billionen,
	— tausend 2c.	— Trillionen u. s. w.

Anm. 1) Man sagt auch: Eins und eins, einschicht, dreiweis, 4, 6 Mann hoch 2c.

2) Auch gehören hieher: Einfärbig 2c., dreijährig 2c., vierstündig 2c., sechsfüssig 2c., siebenköpfig 2c., hundertäugig u. s. f. Ihre Beugung geht richtig.

§. 4.

Vertheilende.

Einmal mehr,	zwanzigmal mehr,
zweimal —,	dreisigmal 2c. —,
dreimal —,	hundertmal 2c. —.

§. 5.

Vervielfachende.

Einfach,	zehnfach 2c.,
zweifach,	zwanzigfach,
dreifach 2c.,	hundertfach u. s. f.

Anm. Man sagt auch: Zehn=, hundertfältig 2c.

§. 6.

Zeitmaßbestimmende. Z. B.

Stündlich,	halbjährig,

täglich, dreijährig,
monatlich, zehnjährig. Sie sind alle beuglich.

§. 7.

Gattungbestimmende. Z. B.

Einerlei, sechserlei,
zweierlei, neunerlei,
dreierlei, tausenderlei. Sie sind unbeuglich.

§. 8.

Gewichtbestimmende. Z. B.

Einlöthig, zehnpfündig,
zweipfündig, hundertpfündig. Sie sind alle beuglich.

§. 9.

Umständliche (od. Wiederholungs=) Zahlwörter. Z. B.

Einmal, dreimal, hundertmal.
zweimal, zehnmal, tausendmal. Sind unbeuglich.

Sechzehntes Hauptstück.

Entwurf der Fürwörter.

(Begriff und Eintheil. ging voraus.)

I.

1.	Ich,	wir,	Du,	ihr,
2.	meiner,	unser,	deiner,	euer,
3.	mir,	uns,	dir,	euch,
4.	mich,	uns,	dich,	euch,
5.	o !	o !	o !	o !
6.	v.	v.	v.	v.
1.	Er,	sie,	es,	sie,
2.	seiner,	ihrer,	seiner,	ihrer,
3.	ihm,	ihr,	ihm,	ihnen,
4.	ihn,	sie,	es,	sie,
5.	o		!	o !
6.	v.			v.

II.

1. Mein,	meine,	mein,	meine,
2. meines,	meiner,	meines,	meiner,
3. meinem,	meiner,	meinem,	meinen,
4. meinen,	meine,	mein,	meine,
5. o		!	o !
6. v.			v.
1. Unser,	unsere,	unser,	unsere,
2. unsers,	unserer,	unsers,	unserer,
3. unserm (rem),	unserer,	unserm (rem),	unsern,
4. unsern,	unsere,	unser,	unsere,
5. o		!	o !
6. v.			v.

III.

1. Dieser,	diese,	dieses,	diese,
2. dieses,	dieser,	dieses,	dieser,
3. diesem,	dieser,	diesem,	diesen,
4. diesen,	diese,	dieses,	diese,
5. o		!	o !
6. v.			v.

Statt dieser rc. sagt man auch der, die, das rc., und geht wie das bestimmte Geschlechtsw.; nur wenn es ohne Hauptwort steht, wird es so gebeugt:

1. der,	die,	das,	die,
2. dessen,	deren,	dessen,	derer (der),
3. dem,	der,	dem,	denen (den),
4. den,	die,	das,	die,
5. o		!	o !
6. v.			v.

IV.

Nicht bestimmende: Es, Einer, Jeder, Jedermann, Jemand, man, Niemand.

V.

1. Welcher,	welche,	welches,	welche,
2. welches,	welcher,	welches,	welcher,

3.	welchem,	welcher,	welchem,	welchen,
4.	welchen,	welche,	welches,	welche,
5.	o		!	o !
6.	v.			v.

VI.

1.	Wer od. welcher,	welche, welches, (was)?
2.	wessen — welches,	welcher, welches?
3.	wem — welchem,	welcher, welchem?
4.	wen — welchen,,	welche, welches, (was)?
5.	o	!
6.	v.	

Die Mehrh. ist wie das bezieh.

VII.

	E.		M.	
1.	— —	— —	— —	— —
2.	meiner,	deiner,	unser,	euer,
3.	mir,	dir,	uns,	euch,
4.	mich,	dich,	uns,	euch,
5.	o	!		
6.	v.			

1.	— —	— —	— —	— —
2.	seiner,	ihrer,	seiner,	ihrer,
3.	sich,	sich,	sich,	sich,
4.	sich,	sich,	sich,	sich,
5.	o		!	
6.	v.			

Beisp.

Ich rechne den Fehler mir an. Du wunderst dich? Sie war ihrer (selbst) kaum mächtig.

*) Wir sehen, daß sie der Gestalt nach (sich ausgenommen) ganz den persönlichen gleichen.

Anm. 1) Ich steht oft als Hauptwort. Z. B. Und du, mein zweites Ich.

2) Statt meiner, deiner, seiner, ihrer sagt man auch: Mein, dein 2c.

3) Um die 3. End. mit der 4ten nicht zu verwechseln, merken wir:
Mich, dich, ihn, es, sie
Brauch als Gebfall nie;
Mir, dir, ihm, ihr, ihnen
Müssen dazu dienen.

4) Deutlichkeit oder Nachdrucks halber wird dem zurückkehrenden oft selbst beigesetzt.

5) Stehen die zueignenden ohne Hauptwort, so haben sie in der Einh. des männlichen G. er, und im ungew. es Z. B. Ist das dein Hut, oder ist es meiner?

6) Statt dieses, dessen sagt man auch dieß, deß, und das st. dieser, diese ꝛc. Z. B. Ist das der Sohn?

7) Jener geht wie dieser, diese ꝛc. Jener bedeutet eine mehr entfernte Person, Sache; dieser eine nähere.

8) Die beziehenden Fürwörter kommen in Geschl. u. Z. mit dem, worauf sie sich beziehen, überein.

9) Wenn der Wohlklang nicht leidet, so sagt man Kürze halber st. welcher ꝛc. auch der, die, das, dessen, derer ꝛc. Z.B. Heinrich, der in London studirt. Eben so sagt man: Wer, was, wessen, wem, wen; was für einer, was für eine ꝛc.; welch ein, eine u. s. w. Z. B. Was (od. was für, welch ein) Wunder? !

10) In der 2ten End. der Mehrh. sagt man derer, wenn darauf die oder welche folgt; deren aber st. welcher. B. Die Werke derer, die wir Meister nennen. Die Eltern, deren Güte so groß ist.

11) Wie welcher gehen auch: Aller, jeder, solcher.

12) Willkührlich ist die Geschlechtsregel. Z. B. Lottchen ist verreiset, sie (st. es) wird aber bald wieder zurückkehren.

Der Mensch, der mir die Fehler zeigt,
Die kleinsten Flecken nicht verschweigt,
Der ist mein wahrer Freund,
So wenig er es scheint.
Doch der, der mich stets schmeichelnd preiset,
Mich immer lobt, mir Nichts verweiset,

Der ist fürwahr mein Feind,
So freundlich er auch scheint.

Nur Wer das wahre Leben mißt,
Und seinen Endzweck nie vergißt,
Kann sich des besten Glück's erfreu'n,
Als Mensch zu leben, werth zu seyn.

Heys.

*) Den richtigen Gebrauch dieser verschiedenen Fürwörter giebt uns Wohlklang und Deutlichkeit an die Hand. Uebrigens werden wir vom Gebrauch' der Für-, wie der Wörter überhaupt, im 2ten Theile reden.

Siebzehntes Hauptstück.

Die Beugung der Zeitwörter.

§. 1.

Bin.

Gegenwärtige Zeit.

(a.)		(b.)	
Ich bin,	wir sind,	Ich sei,	wir seyn (-ien),
du bist,	ihr seid,	du seist (-est),	ihr seid (seiet),
er (sie, es ꝛc.) ist;	sie sind.	er sei;	wir seyn (-ien).

Erstverg.

Ich war,	wir waren,	Ich wäre,	wir wären,
du warst,	ihr waret,	du wärest,	ihr wäret,
er war;	sie waren.	er wäre;	sie wären.

Zweitverg.

Ich bin		wir sind		Ich sei		wir seyn	
du bist	gewesen;	ihr seid	gewesen.	du seist	gewesen;	ihr seid	gewesen.
er ist		sie sind		er sei		sie seyn	

Drittverg.

Ich war		wir waren		Ich wäre		wir wären	
du warst	gewesen;	ihr waret	gewesen.	du wärest	gewesen;	ihr wäret	gewesen.
er war		sie waren		er wäre		sie wären	

Künft.

Ich werde		wir werden		Ich werde		wir werden	
du wirst	seyn;	ihr werdet	seyn.	du werdest	seyn;	ihr werdet	seyn.
er wird		sie werden		er werde		sie werden	

Künftigverg.

Ich werde		wir werden		Ich werde		wir werden	
du wirst	gewesen seyn;	ihr werdet	gewesen seyn.	du werdest	gewesen seyn;	ihr werdet	gewesen seyn.
er wird		sie werden		er werde		sie werden	

Befehlende und unbest. Art.

Gegenwärt., Sei(du2c.), seid (ihr), seyn (sie). Gegenw., Seyn (od. zu seyn),
Mittelw. d. gegenw. Z. verg., gewesen seyn,
Seiend* (wesend), verg., künft., seyn werden.
gewesen.

*) Beide sind veraltet, und letzteres kömmt höchstens in der Zusammensetzung noch vor: Abwesend, anwesend.

§. 2.

Habe.

Gegenwärtige Zeit.

(a.)		(b.)	
Ich habe,	wir haben,	Ich habe,	wir haben,
du hast,	ihr habet,	du habest,	ihr habet
er 2c. hat;	sie haben.	er habe;	sie haben.

Erstverg.

Ich hatte,	wir hatten,	Ich hätte,	wir hätten,
du hattest,	ihr hattet,	du hättest,	ihr hättet,
er hatte;	sie hatten.	er hätte;	sie hätten.

Zweitverg.

Ich habe		wir haben		Ich habe		wir haben	
du hast	gehabt;	ihr habet	gehabt.	du habest	gehabt;	ihr habet	gehabt.
er hat		sie haben		er habe		sie haben	

Drittverg.

Ich hatte	wir hatten	Ich hätte	wir hätten
du hattest	ihr hattet	du hättest	ihr hättet
er hatte (gehabt;)	sie hatten (gehabt.)	er hätte (gehabt;)	sie hätten (gehabt.)

Kunft.

Ich werde	wir werden	Ich werde	wir werden
du wirst	ihr werdet	du werdest	ihr werdet
er ꝛc. wird (haben;)	sie werden (haben.)	er werde (haben;)	sie werden (haben.)

Künftigverg.

Ich werde	wir werden	Ich werde	wir werden
du wirst	ihr werdet	du werdest	ihr werdet
er wird (gehabt haben;)	sie werden (gehabt haben.)	er werde (gehabt haben;)	sie werden (gehabt haben.)

Befehl. und unbestimmte Art.

Gegenwärt. Habe (du, er ꝛc.); habet (ihr), haben sie.

Mittelw. d. gegenw. Habend, **verg.**, gehabt.

Gegenw., Haben (zu haben), **verg.** gehabt haben, **künft.** haben werden.

§. 3.

Werde.

Gegenwärtige Zeit.

(a.)		(b.)	
Ich werde,	wir werden,	Ich werde,	wir werden,
du wirst,	ihr werdet,	du werdest,	ihr werdet,
er ꝛc. wird;	sie werden.	er werde;	sie werden.

Erstverg.

Ich wurde,	wir wurden,	Ich würde,	wir würden,
du wurdest,	ihr wurdet,	du würdest,	ihr würdet,
er wurde;	sie wurden.	er würde;	sie würden.

Zweitverg.

Ich bin	geworden;	wir sind	geworden.	Ich sei	geworden;	wir seyn	geworden.
du bist		ihr seid		du seist		ihr seid	
er ist		sie sind		er sei		sie seyn	

Drittverg.

Ich war	geworden;	wir waren	geworden.	Ich wäre	geworden;	wir wären	geworden.
du warst		ihr waret		du wärest		ihr wäret	
er war		sie waren		er wäre		sie wären	

Künft.

Ich werde	werden;	wir werden	werden.	Ich werde	werden;	wir werden	werden.
du wirst		ihr werdet		du werdest		ihr werdet	
er wird		sie werden		er werde		sie werden	

Künftigverg.

Ich werde	geworden seyn;	wir werden	geworden seyn.	Ich werde	geworden seyn;	wir werden	geworden seyn.
du wirst		ihr werdet		du werdest		ihr werdet	
er wird		sie werden		er werde		sie werden	

Befehl. und unbest. Art.

Gegenw.	Gegenw. Werden (zu werden),
Werde (du ꝛc.), werdet (ihr), werden sie.	verg., geworden seyn, künft., werden werden.

Mittelw. d. gegenw. Z. Werdend, verg., geworden.

§. 4.

Muster der richtigen.

Thätig.

Gegenwärtige Zeit.

(a.)		(b.)	
Ich liebe,	wir lieben,	Ich liebe,	wir lieben,
du liebest,	ihr liebet,	du liebest,	ihr liebet,
er ꝛc. liebet;	sie lieben.	er liebe;	sie lieben.

Erstverg.

Ich liebte,	wir liebten,	Ich liebte,	wir liebten,
du liebtest,	ihr liebtet,	du liebtest,	ihr liebtet,
er liebte;	sie liebten.	er liebte;	sie liebten.

Zweitverg.

Ich habe		wir haben		Ich habe		wir haben	
du hast	geliebet;	ihr habet	geliebet.	du habest	geliebet;	ihr habet	geliebet.
er hat		sie haben		er habe		sie haben	

Drittverg.

Ich hatte		wir hatten		Ich hätte		wir hätten	
du hattest	geliebet;	ihr hattet	geliebet.	du hättest	geliebet;	ihr hättet	geliebet.
er hatte		sie hatten		er hätte		sie hätten	

Künft.

Ich werde		wir werden		Ich werde		wir werden	
du wirst	lieben;	ihr werdet	lieben.	du werdest	lieben;	ihr werdet	lieben.
er wird		sie werden		er werde		sie werden	

Künftigverg.

Ich werde		wir werden		Ich werde		wir werden	
du wirst	geliebet haben;	ihr werdet	geliebet haben.	du werdest	geliebet haben;	ihr werdet	geliebet haben.
er wird		sie werden		er werde		sie werden	

Befehl. (gegenw.)

Liebe (du, er ꝛc.); liebet (ihr), lieben sie!

Mittelw. und unbest. Art.

Gegenw.,	Liebend,	Lieben (zu lieben),
verg.,	geliebt,	geliebet haben,
künft.,	zu liebender, e, es.	lieben werden.

Leidend.

Gegenwärtige Zeit.

(a.)				(b.)			
Ich werde	geliebet;	wir werden	geliebet.	Ich werde	geliebet;	wir werden	geliebet.
du wirst		ihr werdet		du werdest		ihr werdet	
er ꝛc. wird		sie werden		er werde		sie werden	

Erstverg.

Ich wurde	geliebet;	wir wurden	geliebet.	Ich würde	geliebet;	wir würden	geliebet.
du wurdest		ihr wurdet		du würdest		ihr würdet	
er wurde		sie wurden		er würde		sie würden	

Zweitverg.

Ich bin	gelieb. worden;	wir sind	gelieb. worden.	Ich sei	gelieb. worden;	wir seyn	gelieb. worden.
du bist		ihr seid		du seist		ihr seid	
er ist		sie sind		er sei		sie seyn	

Drittverg.

Ich war	gelieb. worden;	wir waren	gelieb. worden.	Ich wäre	gelieb. worden;	wir wären	gelieb. worden.
du warst		ihr waret		du wärest		ihr wäret	
er war		sie waren		er wäre		sie wären	

Kunft.

Ich werde	gelieb. werden;	wir werden	gelieb. werden.	Ich werde	gelieb. werden;	wir werden	gelieb. werden.
du wirst		ihr werdet		du werdest		ihr werdet	
er wird		sie werden		er werde		sie werden	

Künftigverg.

Ich werde	gelieb. word. seyn;	wir werden	gelieb. word. seyn.	Ich werde	gelieb. word. seyn;	wir werden	gelieb. word. seyn.
du wirst		ihr werdet		du werdest		ihr werdet	
er ꝛc. wird		sie werden		er werde		sie werden	

Befehl.*) und unbest. Art.

Werde (du, er ꝛc.); werdet (ihr), werden sie geliebet!

Gegenw.	Geliebet werden (od. zu w.),
verg. =	geliebet worden seyn,
künft.	werden geliebet werden.

*) Selten.

§. 5.

Muster von unrichtigen Zeitwörtern.

Thätig.

Gegenwärtige Zeit.

(a.)		(b.)	
Ich sehe,	wir sehen,	Ich sehe,	wir sehen,
du siehst,	ihr sehet,	du sehest,	ihr sehet,
er ꝛc. sieht;	sie sehen.	er sehe;	sie sehen.

Erstverg.

Ich sah,	wir sahen,	Ich sähe,	wir sähen,
du sahst,	ihr sahet,	du sähest,	ihr sähet,
er sah;	sie sahen.	er sähe;	sie sähen.

Zweitverg.

Ich habe		wir haben		Ich habe		wir haben	
du hast	gesehen;	ihr habet	gesehen.	du habest	gesehen;	ihr habet	gesehen.
er hat		sie haben		er habe		sie haben	

Drittverg.

Ich hatte		wir hatten		Ich hätte		wir hätten	
du hattest	gesehen;	ihr hattet	gesehen.	du hättest	gesehen;	ihr hättet	gesehen.
er hatte		sie hatten		er hätte		sie hätten	

Künft.

Ich werde		wir werden		Ich werde		wir werden	
du wirst	sehen;	ihr werdet	sehen.	du werdest	sehen;	ihr werdet	sehen.
er wird		sie werden		er werde		sie werden	

Künftigverg.

Ich werde	gesehen haben;	wir werden	gesehen haben.	Ich werde	gesehen haben;	wir werden	gesehen haben.
du wirst		ihr werdet		du werdest		ihr werdet	
er wird		sie werden		er werde		sie werden	

Befehl. (gegenw.)

Sieh (du), sehe (er ꝛc.); sehet (ihr), sehen sie!

Mittelw. und unbest. Art,

Gegenw.	Sehend,	Sehen, (zu s.)
verg.	gesehen,	gesehen haben,
künft.	zu sehender ꝛc.	sehen werden.

Leidend.

Gegenwärtige Zeit.

(a.)				(b.)			
Ich werde	gesehen;	wir werden	gesehen.	Ich werde	gesehen;	wir werden	gesehen.
du wirst		ihr werdet		du werdest		ihr werdet	
er ꝛc. wird		sie werden		er werde		sie werden	

Erstverg.

Ich wurde	gesehen;	wir wurden	gesehen.	Ich würde	gesehen;	wir würden	gesehen.
du wurdest		ihr wurdet		du würdest		ihr würdet	
er wurde		sie wurden		er würde		sie würden	

Zweitverg.

Ich bin	geseh. worden;	wir sind	geseh. worden.	Ich sei	geseh. worden;	wir seyn	geseh. worden.
du bist		ihr seid		du seist		ihr seid	
er ist		sie sind		er sei		sie seyn	

Drittverg.

Ich war	geseh. worden;	wir waren	geseh. worden.	Ich wäre	geseh. worden;	wir wären	geseh. worden.
du warst		ihr waret		du wärest		ihr wäret	
er war		sie waren		er wäre		sie wären	

Künft.

Ich werde	geseh. werden;	wir werden	geseh. werden.	Ich werde	geseh. werden;	wir werden	geseh. werden.
du wirst		ihr werdet		du werdest		ihr werdet	
er wird		sie werden		er werde		sie werden	

Künftigverg.

Ich werde	ges.word.seyn;	wir werden	ges.word.seyn.	Ich werde	ges.word.seyn;	wir werden	ges.word.seyn.
du wirst		ihr werdet		du werdest		ihr werdet	
er wird		sie werden		er werde		sie werden	

Befehl.*) und unbest. Art.

Werde (du, er rc.); werdet (ihr), werden sie gesehen! Gegenw. Gesehen werden (zu), verg. gesehen worden seyn, künft. werden gesehen werden.

*) Selten.

Achtzehntes Hauptstück.

Bemerkungen über die Zeitwörter.

1) Das Zeitwort kömmt in die Zahl des (besonderer Begr. 47 *) Subjekts.

2) Die 1. Person geht den übrigen, die 2. der 3ten vor. Daß aber ich u. wir die 1., du u. ihr die 2te Person sei rc., wird sich aus dem bisher Gesagten hinlänglich gezeigt haben.

3) Der eigentliche Grund der verbindenden Art ist zwar die Ungewißheit; weil aber diese nicht immer so leicht zu erkennen ist, so merken wir uns noch: Die verbindende Art wird gemacht,

a) wenn man einen Fall, eine Bedingung setzt, z. B. Ich läse gern nützliche Bücher, wenn ich nur recht viel Zeit hätte. Meistens geschieht dieß in der erst= und

drittverg. Z. Wäre das Wetter schön gewesen, wir würden spazieren gegangen seyn.

b) sehr oft, wenn man wünscht, hofft oder bittet u. dgl. Z. B. Der Vater hofft, daß der Sohn einen Preis bekommen werde, (od. der Sohn werde ꝛc.). Du wünschtest, daß die Traube süsser wäre. Man sagt, der Speisen beste Würze wäre die Arbeit. Ich las einmal, der Mensch habe deßwegen zwei Ohren und nur Einen Mund, daß er mehr höre und weniger spreche.

c) bei indirecten (ungeraden) Redensarten, wo das Bindewort daß gewöhnlich weggelassen und also nur verstanden wird. Z. B. Gott sprach zu Moses: „Er wäre der Gott seiner Väter, er hätte die Drangsale seines Volkes gesehen, er wäre daher gekommen ꝛc.“

4) Aus den zwei Mustern ersehen wir:

a) Die unrichtigen verändern in der erstverg. Z. die Stammsylbe, sind (da) einsylbig, und endigen sich im Mittlw. d. vergang. Z. auf en. Dieß ist also das Kennzeichen der unrichtigen Zeitwörter.

b) Sowohl die richtig= als unrichtigen haben in der zweit=, dritt= und künftigv. Z. thätiger, und in der ganzen leidenden Form zu ihrer Bildung nebst den Hülfswörtern auch das Mittelw. der vergangenen Z. nöthig.

c) das Mittelwort der richtigen besteht aus der Stammsylbe mit beigesetztem et oder t (wenn letzteres der Wohlklang gestattet), und aus dem vorn angefügten ge. Dieß hat auch das Mittelw. der unrichtigen.

d) Das Bin hat als Hülfswort im Mittelworte (verg. Z.) nicht ge.

e) die unrichtigen haben in der erstverg. Z. verbindender Art thätiger F. den Umlaut, und die befehlende Art einsylbig.

5) Statt wurde sagt man auch ward, und würde ꝛc. worden seyn ist so viel als wäre ꝛc. worden.

6) Das Hülfswort Habe braucht man, wenn das Subject mehr thätig; das Bin aber, wenn es mehr leidend ist.

7) Das Mittelwort (d. verg. Z.) hat kein ge
   a) bei denen auf ir (ier), z. B. Studiren;
   b) bei welchen eine untrennbare Vorsylbe steht. Z. B. Befehlen. Ausgenommen sind antworten, rechtfertigen, und wo die untrennbare Vorsylbe den Ton hat.

8) Einige richtige haben im Mittelworte (d. verg. Z.) en. Z. B. braten, salzen, spalten.

9) Die Zeitwörter mit trennbarer Vorsylbe haben im Mittlw. das ge, und in der unbestimmten Art das zu nach dieser Vorsylbe. Z. B. Anfangen, ich fange an, angefangen, anzufangen.

10) Dürfen, können, lassen, mögen, müssen, wollen; auch helfen, hören, sehen, lernen, lehren stehen gern st. des Mittelwort's. Z. B. Ich habe dich singen hören.

11) Die verschiedene Bedeutung macht einige Zeitwörter bald rich-, bald unrichtig. Z. B. Ich schmelzte das Eisen, das Silber schmolz.

12) Viele sind mangelhaft, z. B. auferstehen, auserlesen.

13) Zur Vermeidung der Härte bekommen auch unrichtige oft in der befehlenden Art das mildernde e.

14) Bei denen auf el u. ern fordert der Wohlklang zuweilen die Ausstossung des e. Z. B. Ich sammle st. sammele. Das Mittelw. aber behält es.

15) Einige werden, besonders in höhern Gedichten, mit eu gebildet: Fleugt st. fliegt.

*) Beinahe 1500 Zeitwörter sind richtig; die im Verhältniß' nur wenigen unrichtigen wollen wir uns durch öfteres Ueberlesen eigen machen, wozu das hier alphabetisch geordnete Verzeichniß derselben uns dienen soll.

Nicht-bestimmende Art.	Gegenwärtige Zeit anzeigender Art.	Jüngstver-gang. Zeit anzeigender Art.	Jüngstverg. Zeit verbindender Art.	Be-fehlende Art.	Mittelwört. der vergangenen Zeit.
Backen	bäckst, t	ich buck	ich bücke	back!	gebacken.
Bedürfen	bedarfst, f	bedurfte	bedürfte	bedürf	bedurft.
Befehlen	befiehlst, lt	befahl	befähle	befiehl	befohlen.
Befleißen	befleissest, ßt	befliß	beflisse	befleiß	beflissen.
Beginnen	beginnst, t	begann	begänne	beginn	begonnen.
Beißen	beißest, ßt	biß	bisse	beiß	gebissen.
Bergen [1]	birgst, gt	barg	bärge	birg	geborgen.
Besinnen	besinnst, t	besann	besänne	besinn	besonnen.
Bewegen [2]	bewegst, t	bewog	bewöge	beweg	bewogen.
Biegen	biegst, gt	bog	böge	bieg	gebogen.
Bieten	bietest, et	bot	böte	biet	geboten.
Binden	bindest, et	band	bände	bind	gebunden.
Bitten	bittest, et	bat	bäte	bitt	gebeten.
Blasen	=sest, bläßt	blies	bliese	blas	geblasen.
Bleiben	bleibst, bt	blieb	bliebe	bleib	geblieben.
Braten	brätst, t	briet	briete	brat	gebraten.
Brechen	brichst, cht	brach	bräche	brich	gebrochen.
Brennen	brennst, t	brannte	brännte	brenn	gebrannt.
Bringen	bringst, gt	brachte	brächte	bring	gebracht.
Denken	denkst, t	dachte	dächte	denk	gedacht.
Dingen	dingst, t	dung	dünge	ding	gedungen.
Dreschen	drischest, t	drosch	drösche	drisch	gedroschen
Dringen	dringst, t	drang	dränge	dring	gedrungen
Dürfen	darfst, rf	durfte	dürfte	—	gedurft.
Erbleichen	erbleichst	erblich	erbliche	erbleich	erblichen.
Erlöschen [3]	erlischest, t	erlosch	erlösche	erlisch	erloschen.
Erschallen [4]	erschallst, t	erscholl	erschölle	erschall	erschollen.
Erschrecken	erschrickst, t	erschrack	erschräcke	erschrick	erschrocken
Essen	issest, ißt	aß	äße	iß	gegessen.
Fahren	fährst, rt	fuhr	führe	fahr	gefahren.

1) Verbergen ist auch irregulär; aber beherbergen ist regelmässig.
2) Bewegen, so viel als den Ort verändern, ist regulär.
3) Verlöschen ist ebenfalls irregulär. Löschen und Auslöschen aber sind regelmässige Zeitwörter.
4) Das Stammwort schallen ist regulär: Es schallte, geschallet ꝛc.

Nicht-bestimmende Art.	Gegenwärtige Zeit anzeigender Art.	Jüngstvergang. Zeit anzeigender Art.	Jüngstverg. Zeit verbindend. Art.	Befehlende Art.	Mittelwört. der vergangenen Zeit.
Fallen	fällst, llt	fiel	fiele	fall	gefallen.
Fangen	fängst, gt	fing	finge	fang	gefangen.
Fechten	fichst, cht	focht	föchte	ficht	gefochten.
Finden	findest, et	fand	fände	find	gefunden.
Flechten	flichst, cht	flocht	flöchte	flicht	geflochten
Fliegen	fliegst, gt	flog	flöge	flieg	geflogen.
Fliehen	fliehst, t	floh	flöhe	flieh	geflohen.
Fließen	fließest, ßt	floß	flösse	fließ	geflossen.
Fressen	frissest, ßt	fraß	fräsſe	friß	gefressen.
Frieren	frierst, rt	fror	fröre	frier	gefroren.
Gähren	gährst, t	gohr	göhre	gähr	gegohren.
Gebären	gebärst, t	gebar	gebäre	gebär	geboren.
Geben	giebst, giebt	gab	gäbe	gieb	gegeben.
Gedeihen	gedeihst, t	gedieh	gediehe	gedeih	gediehen.
Gehen	gehst, geht	ging	ginge	geh	gegangen.
Gelingen	gelingst, t	gelang	gelänge	geling	gelungen.
Gelten	giltst, gilt	galt	gälte	gilt	gegolten.
Genesen	genesest, t	genas	genäse	genes	genesen.
Genießen	genießest, ßt	genoß	genösse	genieß	genossen.
Geschehen	geschiehst, t	geschah	geschähe	geschieh	geschehen.
Gewinnen	gewinnst, t	gewann	gewänne	gewinn	gewonnen.
Gießen	gießest, ßt	goß	gösse	gieß	gegossen.
Gleichen	gleichst, t	glich	gliche	gleich	geglichen.
Gleiten	gleitest, et	glitt	glitte	gleit	geglitten.
Graben	gräbst, bt	grub	grübe	grab	gegraben.
Greifen	greifst, t	griff	griffe	greif	gegriffen.
Halten	hältst, hält	hielt	hielte	halt	gehalten.
Hangen [5]	hangst, gt	hing	hinge	häng	gehangen.
Hauen	haust, t	hieb	hiebe	hau	gehauen.
Heben	hebst, hebt	hob	höbe	heb	gehoben.
Heißen	heißest, ßt	hieß	hieße	heiß	geheißen.
Helfen	hilfst, ft	half	hälfe	hilf	geholfen.
Kennen	kennst, t	kannte	kännte	kenn	gekannt.

5) Hängen ist regulär: er hängte sich, er ist gehängt worden.

Nicht-bestimmende Art.	Gegenwärtige Zeit anzeigender Art.	Jüngstvergang. Zeit anzeigender Art.	Jüngstverg. Zeit verbindend. Art.	Befehlende Art.	Mittelwört. der vergangenen Zeit.
Klieben	kliebst, t	klob	klöbe	klieb	gekloben.
Klingen	klingst, t	klang	klänge	kling	geklungen.
Kommen	kömmst, t	kam	käme	komm	gekommen.
Können	kannst, kann	konnte	könnte	—	gekonnt.
Kriechen	kriechst, cht	kroch	kröche	kriech	gekrochen.
Laden	lädst, t	lud	lüde	lad	geladen.
Lassen	läßt, läßt	ließ	ließe	laß	gelassen.
Laufen	läufst, t	lief	liefe	lauf	gelaufen.
Leiden	leidest, et	litt	litte	leid	gelitten.
Leihen	leihst, ht.	lieh	liehe	leih	geliehen.
Lesen	liest, liest	las	läse	lies	gelesen.
Liegen	liegst, gt	lag	läge	lieg	gelegen.
Lügen	lügst, gt,	log	löge	lüg	gelogen.
Mahlen [6]	mahlst, t	mahlte	mahlte	mahl	gemahlen.
Meiden	meidest, et	mied	miede	meid	gemieden.
Melken	melkst, kt	molk	mölke	melk	gemolken.
Messen	mißt, ßt	maß	mäße	miß	gemessen.
Mögen	magst, mag	mochte	möchte	mag	gemocht.
Müssen	mußt, muß	mußte	müßte	—	gemußt.
Nehmen	nimmst, t	nahm	nähme	nimm	genommen
Nennen	nennst, t	nannte	nännte	nenn	genannt.
Pfeifen	pfeifst, t	pfiff	pfiffe	pfeif	gepfiffen.
Pflegen [7]	pflegst, t	pflog	pflöge	pfleg	gepflogen.
Preisen	preisest, et	pries	priese	preis	gepriesen.
Quellen	quillst, t	quoll	quölle	quill	gequollen.
Rathen	räthst t	rieth	riethe	rath	gerathen.
Reiben	reibst, reibt	rieb	riebe	reib	gerieben.
Reißen	reißest, t	riß	risse	reiß	gerissen.
Reiten	reitest, t	ritt	ritte	reit	geritten.
Rennen	rennst, t	rannte	rännte	renn	gerannt.
Riechen	riechst, t	roch	röche	riech	gerochen.

6) Mahlen (ein Bild) ist durchaus regulär.

7) Pflegen (so viel als bedienen) ist regulär; z. B. ich pflege seiner, ich habe seiner gepfleget ꝛc.

Nicht-bestimmende Art.	Gegenwärtige Zeit anzeigender Art.	Jüngstvergang. Zeit anzeigender Art.	Jüngstverg. Zeit verbindend. Art.	Befehlende Art.	Mittelwört. der vergangenen Zeit.
Ringen	ringst, t	rang	ränge	ring	gerungen.
Rinnen	rinnst, t	rann	ränne	rinn	geronnen.
Rufen	rufst, ruft	rief	riefe	ruf	gerufen.
Saufen	säufst, t	soff	söffe	sauf	gesoffen.
Saugen [8]	saugst, t	sog	söge	saug	gesogen.
Schaffen [9]	schaffst, t	schuf	schüfe	schaff	geschaffen.
Scheiden	scheidest t,	schied	schiede	scheid	geschieden.
Scheinen	scheinst, t	schien	schiene	schein	geschienen.
Schelten	schiltst, t	schalt	schälte	schilt	gescholten.
Scheren [10]	scherst, t	schor	schöre	scher	geschoren.
Schieben	schiebst, t	schob	schöbe	schieb	geschoben.
Schießen	schießt, t	schoß	schösse	schieß	geschossen.
Schinden	schindest, t	schund	schünde	schind	geschunden
Schlafen	schläfst, t	schlief	schliefe	schlaf	geschlafen.
Schlagen	schlägst t	schlug	schlüge	schlag	geschlagen.
Schleichen	schleichst, t	schlich	schliche	schleich	geschlichen.
Schleif. [11]	schleifst, t	schliff	schliffe	schleif	geschliffen.
Schleißen	schleißest, t	schliß	schlisse	schleiß	geschlissen.
Schliefen	schliefst, t	schloff	schlöffe	schlief	geschloffen.
Schließen	schließest, t	schloß	schlösse	schließ	geschlossen.
Schlingen	schlingst, t	schlang	schlänge	schling	geschlung.
Schmeißen	= est, = eißt	schmiß	schmisse	schmeiß	geschmissen
Schmelzen [12]	schmilzest, t	schmolz	schmölze	schmilz	=schmolzen.
Schneiden	schneidest, t	schnitt	schnitte	schneid	geschnitten
Schreiben	schreibst, t	schrieb	schriebe	schreib	geschrieben
Schreien	schreist, t	schrie	schrie	schrei	geschrien.
Schreiten	schreitest, t	schritt	schritte	schreit	geschritten

8) Säugen ist regulär: Ich säugte, ich habe gesäuget, u. s. w.

9) Schaffen ist sonst, wenn es nicht soviel, als erschaffen heißt allemal regulär.

10) Bescheren, wenn es geben bedeutet, ist regulär.

11) Schleifen, eine Stadt ꝛc. ist regulär.

12) Schmelzen, als gegenständl. Zeitw., ist regulär. Z. B. Er hat Silber geschmelzt.

Nicht-bestimmende Art.	Gegenwärtige Zeit anzeigender Art.	Jüngstverg. Zeit anzeigender Art.	Jüngstverg. Zeit verbindend. Art.	Befehlende Art.	Mittelwört. der vergangenen Zeit.
Schwären*	schwärst, t	schwor	schwöre	schwär	geschworen
Schweigen	schweigst, t	schwieg	schwiege	schweig	=schwiegen
Schwellen	schwillst, t	schwoll	schwölle	schwill	=schwollen.
Schwimmen	schwimmst, t	schwamm	schwämme	schwimm	=schwommen
Schwinden	schwindest, t	schwand	schwände	schwind	=schwunden
Schwingen	schwingst, t	schwang	schwänge	schwing	=schwung.
Schwören	schwörst t	schwor	schwöre	schwör	=schworen.
Sehen	siehst, sieht	sah	sähe	sieh	gesehen.
Senden	sendest, et	sandte	sendete	send	gesandt.
Sieden	siedest, t	sott	sötte	sied	gesotten.
Singen	singst, t	sang	sänge	sing	gesungen.
Sinken	sinkst, t	sank	sänke	sink	gesunken.
Sinnen	sinnest, t	sann	sänne	sinn	gesonnen.
Sitzen	sitzest, t	saß	säße	sitz	gesessen.
Sollen	sollst, soll	sollte	sollte	—	gesollt.
Speien	speist, t	spie	spie	spei	gespien.
Spinnen	spinnst, t	spann	spänne	spinn	gesponnen.
Sprechen	sprichst, t	sprach	spräche	sprich	gesprochen
Sprießen	sprießest, ßt	sproß	sprösse	sprieß	gesprossen.
Springen	springst, t	sprang	spränge	spring	=sprungen.
Stechen	stichst, t	stach	stäche	stich	gestochen.
Stehen	stehst, steht	stand	stände	steh	gestanden.
Stehlen	stiehlst, t	stahl	stähle	stiehl	gestohlen.
Steigen	steigst, t	stieg	stiege	steig	gestiegen.
Sterben	stirbst, t	starb	stärbe	stirb	gestorben.
Stinken	stinkst, t	stank	stänke	stink	gestunken.
Stoßen	stößt, t	stieß	stieße	stoß	gestoßen.
Streichen	streichst, t	strich	striche	streich	gestrichen.
Streiten	streitest ,t	stritt	stritte	streit	gestritten.
Thun	thust, thut	that	thäte	thu	gethan.
Tragen	trägst, t	trug	trüge	trag	getragen.
Treffen	tr!ffst, t	traff	träffe	triff	getroffen.
Treiben	treibst, t	trieb	triebe	treib	getrieben.

*) Schwären kann auch als regelmäßig gebraucht werden.

Nicht-bestimmende Art.	Gegenwärtige Zeit anzeigender Art.	Jüngstvergang. Zeit anzeigender Art.	Jüngstverg. Zeit verbindend. Art.	Befehlende Art.	Mittelwört. der vergangenen Zeit.
Treten	trittst, t	trat	träte	tritt	getreten.
Triegen	triegst, t	trog	tröge	trieg	getrogen.
Trinken	trinkst, t	trank	tränke	trink	getrunken.
Verbleich.	verbleichst, t	verblich	verbliche	verbleich	verblichen
Verderben	verdirbst, t	verdarb	verdärbe	verdirb	verdorben.
Verdrieß.	=est, = drießt	verdroß	verdrösse	verdrieß	verdrossen.
Vergessen	=gißt, ßt	vergaß	vergässe	vergiß	vergessen.
Vergleich.	=gleichst, t	verglich	vergliche	vergleich	verglichen.
Verlieren	verlierst, t	verlor	verlöre	verlier	verloren.
Verlöschen	verlischest, t	verlosch	verlösche	verlisch	verloschen.
Wachsen	=est, wächst	wuchs	wüchse	wachs	gewachsen.
Waschen	=est, wäschst	wusch	wüsche	wasch	gewaschen.
Wägen	wägst, t	wog	wöge	wäg	gewogen.
Weichen	weichst, t,	wich	wiche	weich	gewichen.
Weisen	weisest, et	wies	wiese	weis	gewiesen.
Wenden	wendest, t	wandte	wendete	wend	gewandt.
Werben	wirbst, t	warb	wärbe	wirb	geworben.
Werfen	wirfst, t	warf	wärfe	wirf	geworfen.
Winden	windest, t	wand	wände	wind	gewunden.
Wissen	weißt, weiß	wußte	wüßte	wisse	gewußt.
Wollen	willst, will	wollte	wollte	—	gewollt.
Zeihen	zeihst, t	zieh	ziehe	zeih	geziehen.
Ziehen	ziehst, t	zog	zöge	zieh	gezogen.
Zwingen	zwingst, t	zwang	zwänge	zwing	gezwungen
Zerstieben	zerstiebst, t	zerstob	zerstöbe	zerstieb	zerstoben.

Neunzehntes Hauptstück.

Umstandswörter.

Begriff und Eintheilung ging schon voraus, nur müssen wir sie etwas näher kennen.

Die merkwürdigsten sind:

1) von den Art bestimmenden:

Gut, schön, weislich, fleißig, kühn, reichlich, heimlich, gänzlich, geschwind.

2) von den Ort bestimmenden:
Da, dort, hier.
3) von den Ordnung bestimmenden:
Zuerst, hernach, dann, ferner, endlich.
4) von den Zahl bestimmenden:
Zweimal, einigemal, oft, meistens.
5) von den Zeit bestimmenden:
Wann, wann immer, morgen, heute, jetzt, spät, früh, einst, lange, täglich, neulich, erst, sobald möglich.
6) von den Zufall bestimmenden:
Plötzlich, von ohngefähr.
7) von den ausschließenden:
Nur, allein.
8) von den betheuernden:
Gewiß, fürwahr!
9) von den ermahnenden:
Wohlan, muthig!
10) von den erwählenden:
Vielmehr, lieber.
11) von den fragenden:
Warum, weßwegen, wo, wie, wohin?
12) von den unterscheidenden:
Dagegen, hingegen, zwar, anders.
13) von den rufenden:
He!
14) von den versammelnden:
Miteinander, zugleich.
15) von den verneinenden:
Nein, nicht, geschweige, keineswegs, gar nicht.
16) von den vergleichenden:
Wie, so wie, als wenn, eben so, mehr, wenig, zu viel.
17) von den zeigenden:
Sieh!

18) von den zweifelnden:
Vielleicht, etwa.
19) von den ursprünglichen:
Jetzt, gestern, schon, morgen, ob.
20) von den von Hauptwörtern hergemachten:
Gründlich, überhaupt, theils, gegenseitig, zeitig, abends, täglich.
21) von den von Zahlwörtern hergemachten:
Zweifach, erstens, drittens ꝛc.
22) von den von Vorwörtern hergemachten:
Warum, weßwegen?
23) von den von Zeitwörtern hergemachten:
Beißend, verbunden, getheilt.
24) von denen, welche auch Vorwörter seyn können:
Vor, nach, ober=, unterhalb.

Zwanzigstes Hauptstück.

Vorwörter.

Nebst schon vorausgegangenem Begriff' und Eintheilung haben wir da noch zu wissen nöthig:

1) Untrennbar sind:
Be, ent, er, et, ge, miß, ur, ver, zer.
2) von den trennbaren fordern:
a) die 2te Endung:
Abwärts, aufwärts, (alle mit wärts) anstatt, außerhalb, (alle mit halb) dießseits od. -seit, (alle mit seits) halben, halber, kraft, laut, links, mittels, od. - st, rechts, rücksichtlich u. dgl., statt, trotz, ungeachtet, unfern, unweit, vermöge, während, wegen, un=willen, willen, zufolge.
b) die 3te Endung:
Aus, außer, bei, entgegen, entlang, gegenüber, längs, mit, nach, nächst, nebst,

ob, ober, sammt, seit, von, zu, zunächst, zuwider und zufolge, wenn es nachsteht. Auch: An, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen. An 2c. haben nur auf die Frage wo? die 3te.

c) die 4te Endung:
Durch, für, gegen, ohne, sonder, um, wider. Ferner an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen auf die Frage wohin?

3) Immer nachstehen:
Entgegen, gegenüber, halben, halber, willen, zuwider.

4) Bald vor bald nach stehen:
An, auf, durch, entlang, nach, statt, über, ungeachtet, wegen, zufolge, zunächst und wohl noch andere.

Anm. 1) Anstatt wird zuweilen getrennt, z. B. An Kindes Statt.
2) Statt gegen sagt man auch manchmal gen, z. B. Gen Himmel.
3) Außer mit der 4ten ist kein Vor=, sondern ein Umstandswort, z. B. Ich kenne keinen, außer dich.
4) Von steht auch mit der 2ten: von Alters her.
5) Für bedeutet so viel als statt, gegen, wider, nach, wegen, gemäß, in Ansehung; vor die Zeit, Lage, den Ort, Raum, Stand, Vorzug, Würde u. dgl.
6) Längs kömmt auch mit der 2ten, trotz mit der 3ten, und entlang mit der 2ten und 4ten vor.
7) Rücksichtlich der Fälle fordern an, aus, bei, in, mit, nach, von u. dgl. den Nehmfall.
8) Einige halten, wiewohl aus ganz verschiedener Ansicht, die untrennbaren, zer 2c. nur für Umstandswörter.
9) Kürze und Wohlklangs halber sagt man von Sachen anch gern:
Damit (st. mit dieser, diesem 2c.), davon, wovon, (st. von welchem 2c.) daraus, (r ist Wohlklangs wegen) dadurch, darin, darüber u. dgl. Man hüte sich, die Umstandswör=

ter für Vorwörter zu halten. Z. B. Die Zeit geht aufwärts mit ihrer Würde (ein Ausdruck, daß Alles wohl von Statten geht). Alle Umstandswörter, sagt ein grosser Sprachforscher, werden zu Vorwörtern, sobald sie eine Endung fordern, und außer dem sind auch die Vor- nur Umstandswörter.

10) Ab (statt weg) und inner kommen meistens nur in der Zusammensetzung vor. Statt binnen sagt man lieber innerhalb.

Beisp.

Rückwärts des Hauses ist der Garten, und links desselben steh'n Kirschbäume. In der Gegend ob der Ens. Schweig von deiner Tugend, wenn du willst, daß Andere davon reden. Zufolge des Gesetzes. Dem Bericht' zufolge. Den ganzen Sommer durch. Du gehst vor mir. Die Eltern sorgen für die Kinder. Mir gegenüber. Ich denke, schreibe an dich. Du hältst an die Worte. Er läuft Berg auf Berg ab. Auf deutsche Manier. Wir hoffen auf den lieben Frieden. Auf warme Speisen schnell zu trinken ist ungesund. Dieß geht über unsere Begriffe. Geh fröhlich in die Schule! An deinem Kleide hängt eine Klette. Wir sehen um uns her die schönsten Blümchen. Die Nachtigall singt im Frühlinge die ganze Nacht durch. Für's (st. für das) Vaterland den Tod nicht scheuen gereicht zur (st. zu der) Ehre.

Ein und zwanzigstes Hauptstück.

Bindewörter.

Begriff und Eintheilung ging voraus. Ihre Zahl ist groß. Die vorzüglichsten sind:

1) knüpfende : : Und, auch, weder, noch.
2) ausschließende : Entweder, oder.
3) entgegensetzende : Aber, allein, doch, indeß.
4) bedingende : : Wenn, wiefern, wenn nur, wenn nicht.

5) Ursache angebende: Denn, weil, daß, daß nicht, indem.
6) folgernde . . : Also, daher, mithin, hieraus, deßhalb, deßwegen, so, somit.
7) erklärende : Nämlich, gleichsam.
8) ausfüllende : Zwar, freilich, wohl.
9) zugebende : Obgleich, obschon.
10) zeitbestimmende : Als, da, zugleich, während.

Sie sind mit den Umstandswörtern vielfältig verwandt, und werden von Vielen davon gar nicht unterschieden.

Zwei und zwanzigstes Hauptstück.

Empfindungswörter.

(Begriff und Eintheilung ging schon voraus.)

Sie sind sehr verschieden, wir wollen daher nur die gewöhnlichsten hersetzen.

1) Der Freude : Juhe, juheisa!
2) „ Liebe : Mein, ei, doch, o ja!
3) „ Trauer : Ach, weh, leider!
4) Des Unwillens : Hm, ei, ha!
5) „ Unverhofften : He, ho, holla, husch!
6) „ Stillschweigens: Ps!
7) „ Wunders : O, hei, ha, aber, ei, hmhm!
8) „ Drohens : Du, wart' nur, weh dir!
9) „ Lachens : Ha ha ha!
10) „ Rufens : He, hei, st, pst!
11) „ Stockens : Hmm — aa!
12) „ Eckels : Pfui, weg, ach!
13) „ Lobes : Ah, herrlich, o, aber, schön, sehr wohl!
14) „ Ausrufes : O, hei, ach!

Man sieht, daß manche auf verschiedene Fälle passen.

Zweiter Theil.

Von der Zusammensetzung.

Tu cave, Tyro! cadas, et tot circumspice casus —
Alles mit Bedacht!

Erstes Hauptstück.

Von dem Forschen.

a) Von dem Forschen überhaupt, b) von den Fragen im Betreff der Endungen, c) von der Ordnung des Forschens, d) von den allgemein nöthigen Forschfragen.

§. 1.

Forschen.

Forschen heißt die Regeln beobachten. Um dieß zu thun, denke man bei Allem, was man macht, wie, und warum man es so macht? Man denke z. B. gemäß der gegebenen Regel von der Uebereinmachung der Bei- und Fürwörter, wer (was) ist so beschaffen? — ich will sagen, man sehe, wer oder was wirklich so beschaffen ist.

§. 2.

Fragen im Betreff' der Endungen.

Welche Endung wir mit dem Subjekt' (Haupt-, Fürwort' ꝛc.) machen müssen, sagen uns folgende Fragen.

Wer? fordert nämlich die 1te Endung.
Wessen? — — — 2te —
Wem? — — — 3te —
Wen?, was?, wohin?, wie lange?, wie hoch?, wie tief?, wie dick?, wie weit?, wie breit? u. dgl. die 4te Endung.

Anm. 1) Man beobachte besond. Begriff 47. *
2) Fordert ein Wort eine gewisse Endung, so braucht man sich nicht zu fragen, sondern man macht diese.
3) Geantwortet wird gewöhnlich in eben jener Endung, in welcher gefragt wird, es wäre denn,

daß die Antw. ein eignes Zeitw. hätte. Z. B. Wer leiht mir eine Feder? Hier ist eine.

4) Daß wir in der Mehrh. die 3te End. machen müssen, erkennen wir, wenn wir in der Einh. wem? fragen. Z. B. Ich sage dir.

Beisp.

Der Vogel singt. Wer? Der Gesang des Vogels gefällt mir. Wer? Der Gesang. Wessen? Des Vogels. Wem? Mir. Vogel! ich werde dir eine Speise geben. (Vogel ist eine Anrede). Was? Eine Speise. In aller Frühe höre ich den Vogel singen. Wann? In aller ꝛc.

*) Bei als frägt man sich wie vorher. Z. B. Ich kenne den Karl als einen lehrbegierigen, thätigen und sittsamen Schüler.

§. 3.

Ordnung des Forschens.

Man macht

1tens den Ruffall (wenn einer da ist);

2tens das Subject;

3tens was mit dem Subj. überein kömmt;

4tens das Zeitwort;

5tens die 4te Endung;

6tens das noch Uebrige des Satzes.

§. 4.

Allgemein nöthige Forschfragen.

a) Bei den Haupt- und Fürwörtern:
   1) welche Abänderung?
   2) welches Geschlecht?
   3) welche Zahl?
   4) welche Endung?

b) Bei den Beiwörtern:
   1) welche Stuffe?
   2) wie bei den Hauptwörtern.

c) Bei den Umstandswörtern: welche Stuffe?

d) Bei den Zeitwörten:
   1) welche Abwandlung?

2) thätig= oder leidende Form?
3) welche Art?
4) welche Zeit?
5) welche Zahl?
6) welche Person?

*) In welche Zahl und Person das Zeitwort komme, haben wir bei der Beugung gesehen.

Beispiele zur Uebung im Forschen, d. h., jeder Satz wird ordentlich durchgangen — das Warum? (die Regel) angegeben.

Das Papier ist gut. Der Pfau ist schön. Diese Feder ist mein. Die fleißigen Knaben werden gelobet. Der Adler ist der König der Vögel. Die Zeit ist die Lehrerinn vieler Dinge. Aesop, deine Freude, ist gestorben.

Anm. In den 3 letzten Beispielen sind König, Lehrerinn und Freude Zusatz= (Beschreibungswörter).

Diese kommen zwar auch in die Endung desjenigen, dessen Beschaffenheit sie bedeuten, aber was Geschlecht und Zahl betrifft, leidet es da manchmal eine Ausnahme. Die Uebung ist der beste Lehrer.

Fortsetzung der Uebungsbeispiele.

Ich lese den Cicero, den so berühmten Redner. Vater und Mutter sind gestorben. Die Feder und das Papier sind verschieden. Janus! den Frieden und des Friedens Diener schaff ewig. Das schnellste von allen Thieren ist der Delphin. Die Freiheit ist unter allen Gütern das süsseste. Der Tod ist das Letzte (Ding). Das Gute wird belohnt, das Böse bestrafet. Dieß ist der Brief. Die Begierde nach dem Gelde. Die Furcht vor dem Tode. Ein Theil von mir. Der Schlüssel zur Küste. Der Weg durch den Wald. Das Gespräch von den Büchern. Es blitzt. Es sind viele Knaben, welche rc.

Anm. In diesem (letzten) Beispiele und in ähnlichen Fällen steht Es nur Wohlklangs halber. Wir fragen da: Wer sind? Antw. Knaben.

Regel. Wenn zwei Zeitwörter in einem Satze stehen, (oft sind es mehr) so kömmt das, bei dem wir uns wer? oder was? fragen, in die (besonderer Begr. 55.) unbestimmte Art.

Arbeiten ist nützlich. Was nützt reich seyn? König seyn ist eine Bürde. Es ist ehrenvoll ein braver Mann zu seyn. Grosses ausüben und erdulden läßt römisch. Ich will dich bitten (od. gebeten haben). Erlaube mir, mit dem Knaben zu reden. Ich befehle dem Steuermann' das Schiff zu lenken. Er befahl mir das Mittagmahl zu kochen. Dir gebeut Cäsars Zorn, aus dem Vaterlande zu ziehen, mir die Anhänglichkeit an dich. Es ist Zeit, in die Schule zu gehen. Wir gehen in die Schule, um zu lernen. Ihr seid im Stande, viel Gutes zu lernen. Während der Erklärung der Regel sollen die Schüler gut aufmerken und nicht schwätzen. Die Regeln müssen dem Gedächtnisse wohl eingedrückt werden.

*) Hat man mehrere Schüler beisammen, z. B. in der Schule, so ist es das Beste, wenn man schnell abwechselnd bald diesen fragen, bald diesen antworten läßt, und so alle zu beschäftigen und in Aufmerksamkeit zu erhalten sucht.

Zweites Hauptstück.

Von der Veränderung der Form.

Es ist nöthig, daß wir einen thätigen Satz leidend, und einen leidenden thätig machen können.

a) Die thätige (F.) in die leidende.

1) Das Zeitwort muß also, wenn es eine leidende Form hat, leidend werden. Diese (persönliche) Veränderung kann daher nur bei solchen gemacht werden, welche eine leidende Form haben.

2) Das Subject setzen wir mit von od. dgl. in den Nehm-, und den Klag- in den Nennfall. Z. B. Ich habe einen Brief geschrieben. Ich sage nun: Von mir ist ein Brief geschrieben worden.

3) Ist kein Klagfall da, so denken wir uns Es als Subject. Z. B. Der Feind hat tapfer gestritten. Umgekehrt: Es ist von dem Feinde tapfer gestritten worden.

4) Sind in einem Satze zwei Zeitwörter, und hat eines davon (das persönliche) keine leidende F., so kömmt es mit dem neuen Subjecte überein, und nur die unbestimmte Art wird leidend. Z. B. Wir müssen die Eltern ehren: Die Eltern müssen von uns geehret werden.

Anm. Das Wörtchen man (als Subject) wird bei der Veränderung weggelassen. Z. B. Man bringt mir einen Brief. Ich verändere: Ein Brief wird mir gebracht.

b) Die leidende in die thätige.

Hier geschieht die Veränderung umgekehrt. Z. B. Von mir ist ein Brief geschrieben worden: Ich habe einen Brief geschrieben.

Drittes Hauptstück.

Gebrauch des Geschlechtswortes.

1) Man beobachte Hauptst. v. d. Abänd. d. Beiw. III. Anm. 5. u. 6., und Hauptst. v. d. Abänd. d. unrichtig. Hauptw. 6. u. 10. Ob von allen Wesen, Dingen die Rede sei, dieß giebt der Sinn, der Zusammenhang. Z. B. Der Mensch ist eine Blume.

2) Uebrigens steht das Geschlechtswort sowohl vor allen wirklichen Hauptwörtern, als auch vor jedem Redetheil', welcher als solches betrachtet wird.

3) Vor eigenen Namen, wenn sie als Gattungswörter stehen. Z. B. Blumauer, der Ovid der Deutschen. Das unbestimmte braucht man zur Verachtung: Nur ein Nero konnte seine Mutter erwürgen lassen. Auch wohl zum Gegentheil'.

4) Fälle, wo das Geschlechtswort nicht gesetzt wird, sind: (einige sind schon Nro. 1. begriffen)

a) bei einer Anrede, Anrufung u. dgl.

b) wenn man kurz, eilig und mit Rührung spricht. Z. B. Hunger, Feuer, Pest — Bruderliebe, Theilnahme an Leiden und Freuden.

c) wenn wir nur von einer unbestimmten Zahl reden. Z. B. Dort kommen Fremde.

d) bei aus, bei, gegen, nach, von, zu u. dgl., besonders, wenn von Weltgegenden die Rede ist. Z. B. Gegen Norden, nach Süden.

e) bei Sammlungswörtern, und welche einen Theil des Ganzen bedeuten. B. Wein trinken, Brod essen, von Blei; von Holz', drei Pfund Pulver, sieben Dutzend Teller.

f) bei Titeln, Unterschriften u. dgl., und dem dabei stehenden Worte Herr. B. Endesunterzeichneter ꝛc. — Kläger, Inhaber, Advokat, Herr Müller ꝛc.

g) bei Gott, wenn es den wahren bedeutet, und kein Beiwort vor sich hat. B. Gott ist der beste Vater. Der gute Gott. Janus, der Gott des Friedens.

h) bei den Grund- und unbestimmten Zahlwörtern. B. Zwanzig Schüler. Manche Menschen. Doch ist diese Regel nicht ohne Ausnahme.

i) bei diesen und ähnlichen Redensarten: Ueber Feld gehen, Beute machen, auf Rechnung nehmen, auf Raub ausgehen, mit Weib' und Kind', nach Wunsch', aus Gewohnheit, mit Fleiß', habe Geduld, ohne Zweifel, zu Bette gehen, von Tag' zu Tag'.

k) wo es zur nähern Bestimmung (des Hauptwortes) nicht nöthig, Nichts dazu beiträgt, und es weder Deutlichkeit noch Wohlklang fordert. B. Darf geringe Kraft sich an so Grosses wagen?

l) wenn die 2te Endung vorsteht. B. Der Gottheit

Freund, der Menschheit Liebling haben sie weinend unter diesem Stein' begraben.

Anm. 1) Folgen zwei oder mehrere Wörter des nämlichen Geschlechtes unmittelbar auf einander, so setzt man das Geschlechtsw. nur vor das erste. B. Wir bewundern die Güte, Allmacht und Weisheit Gottes. Dieß gilt aber nicht von dem unbestimmten. Ein Herr, ein Pferd, ein Wagen.

2) Daß man das unbestimmte Geschlechtsw. eben nur von unbestimmten Wesen, Dingen gebrauche, sagt schon die Benennung selbst. B. Gieb mir ein Buch. Das ein läßt es, welches du mir geben willst, hingestellt. Ein Mensch ist vor der Thür'. So auch: Er ist ein Engländer. Sie ist eine gute Person.

3) Erlaubt es der Wohlklang, so schmilzt Kürze halber das Geschlechtswort mit dem Vorworte rc. zusammen. B. Beim frohen Fest'.

4) Statt ein heiliger Paulus od. dgl., ein hochweiser Rath rc., sagt man besser: Der rc.

5) Viele Sprichwörter rc. klingen kernhafter ohne Geschlechtswort: Geduld bringt Rosen, auf Regen folgt Sonnenschein, Morgenstund hat Gold im Mund'.

6) Manchmal steht auch bei Titeln rc. das Geschlechtswort gut: Der Freigeist, ein Trauerspiel.

Vergleicht man den rohen, wilden Naturmenschen mit dem gebildeten Manne, so steht dieser auf einer Höhe, von welcher es uns schwindelt, auf den Menschen der Natur in der Tiefe hinab zu sehen; denn er ist in körperlicher und geistiger Hinsicht wie ein Thier. Er ist stärker als ein Herkules, und nicht so klug, wie das Kind eines vernünftigen Erziehers. Das nämliche Geschöpf, das durch Bildung ein Vestris hätte werden können, läuft häufig auf allen Vieren; es brüllt wie ein Ungeheuer, da Bildung der rohen Natur vielleicht eine Mara aus ihm hätte schaffen können; es springt nackend von Baum' zu Baum' und kennt Scham nicht, ist häßlich und unförmlich von Gestalt. — Der wilde Natursohn stiert den Himmel an, jagt jedem Raubthiere

gleich, Wild, um mit seinen Krallen es zu zerreißen und sein Blut auszusaugen, worauf sich alle seine Seelenkräfte beschränken; er kriecht in seine Höhle, wenn ein Gewitter ihn schreckt, und spitzt bei jedem Donner die Ohren, wie ein scheues Roß. Er lebt ohne irgend eine Ahnung von Religion oder Gott; er lallt mit schwerer Zunge unartikulirte, fürchterliche Töne, sinnlos, wild und ärmer, als das Thier, da es ihm durchaus an Kunsttrieben fehlt, der göttliche Funke der Vernunft aber, der wie ein Funke in todter Asche glimmt, unangefacht durch Gesellschaft und Kultur, zu Nichts nützt. Neben diesen lallenden Menschen nun stelle man einen Demosthenes, einen Cicero, einen Klopstock und Schiller; neben ihn, wenn er gewitterscheu, einer Bestie gleich, sich verkriecht, einen Franklin, der den Tyrannen den Dolch, dem Himmel den Blitz entwandte; neben ihn, wenn er dumm den Himmel anstiert, einen Copernicus, der der Gestirne Lauf ergründete, Newton, den durch des Apfels Fall Vernunft auf so grosse Wahrheiten führte; neben ihn, wenn er als wildes Ungeheuer da steht, einen Herder, als Muster von Humanität, einen Mozart, als Tonkünstler, einen Kant, als Sinnbild der Vernunft, einen Archimedes, als Bestimmer des ewig Wahren, einen Voltaire und Lichtenberg, als Beispiele von Witz' und Genie — kurz man stelle ihn neben grosse Männer, so wird der unaussprechliche Kontrast uns von dem Wahne heilen, daß der Mensch, als reines Kind der Natur, ihr allein überlassen, das Ideal seyn müsse, nach dem wir streben sollen; er wird uns zeigen, daß Gesellschaft, Beispiel, Umgang, Leitung, Beschäftigung erst aus der rohen Masse (fälschlich Mensch genannt) einen Menschen mache, ja das höchste Bildung, höchste Humanität auch höchstes Ideal bei Bildung des Menschen seyn müsse.

Heys.

Viertes Hauptstück.

Von den Sätzen.

1) Vor Allem überlesen wir (1. Th.) das Hauptstück von den Zeichen.

2) Satz ist ein (durch Worte) ausgedrückter Gedanke (Urtheil). Z. B. Gott ist gut. Dieses Beispiel zeigt uns zugleich die Zahl der zu einem Satze nothwendigen (wesendlichen) Theile: Subjekt, Beschaffenheit, Zeitwort (Bin).

3) Bin ist freilich nicht in jedem Satze, aber jeder läßt sich damit auflösen, erklären. Z. B. Karl schreibt. Hier enthält das Zeitw. die Beschaffenheit, Eigenschaft, und wir können es auflösen und sagen: Karl ist schreibend. Oft wird das Subjekt nur verstanden, und das Zeitw. macht allein den Satz. Bete! heißt so viel als: Sei (du) betend. Uebung im Auflösen verschafft uns jede Seite.

4) Dem Gesagten zufolge ergiebt sich, (was doch Manche nicht zu begreifen scheinen) deutlich genug, daß sich die Zahl der Sätze lediglich nach der Zahl der Subjekte und der Beschaffenheiten oder Eigenschaften bestimme. Z. B. Stunden, Tage, Jahre entfließen. Offenbar sind hier drei Urtheile (also Sätze) enthalten; denn was wollen wir da anders sagen, als: Stunden sind entfließend, Tage sind entfließend, Jahre sind entfließend? Eben so: Der fleißige, sittsame, hoffnungsvolle Schüler.

5) Nackt ist ein Satz, wenn bei den wesentlichen Theilen keine nähere Bestimmung, kein Umstandswort od. dgl. steht. Z. B. Die Sonne scheint. Im Gegentheil' sind die Sätze bekleidet (od. ausgebildet).

6) Hauptsatz (Hauptgedanke) heißt ein Satz, der durch einen oder mehrere andere (Nebensätze,) getrennt, durchschnitten wird. In Rücksicht der Stellung, auch in wie

fern einer Ursache, Bedingung oder Folge des andern ist, heißen die Sätze bald Vor-, bald Nach-, bald Zwischen-, bald Nebensätze 2c.

7) Einen Satz erweitern, od. zu einer Periode (Umschreibung, Kettensatz') erheben, heißt ihn in Sätze einkleiden, die mit ihm (als Ursache, Folge, Erklärung od. dgl.) in Verbindung stehen. Bei der Periode ergiebt sich der Hauptgedanke (Sinn) insgemein erst mit dem letzten Worte. Die erweiterten Sätze od. Perioden sind von verschiedener Art und Grösse. Zu grosse aber thun selten wohl.

Anm. Man hüte sich, Sätze und Perioden zu erkünsteln. Kopf und Herz, und die Sache selbst muß uns die Gedanken liefern. Denn wovon das Herz voll ist (d. h., wenn uns der Gegenstand anzieht, wenn wir darüber empfinden, davon gerührt und eingenommen sind), davon, sagt das Sprichwort, geht der Mund über. Man mache sich mit dem Gegenstande, von dem man sprechen will, hinlänglich bekannt, durchschaue und betrachte ihn von allen Seiten; man sehe auf Ursache, Grund, Quelle, und woraus Etwas erfolgt; auf die jedesmalige Absicht, den Zweck, den man zu erreichen wünscht; auf Erforderniß, Bedingung, auf nöthige Erklärung u. dgl. Die Hülfsregel: Wer, was ist Ursache, wodurch und wie ist Etwas geschehen, wo und durch welche Mittel, wann, warum? u. dgl. — diese Hülfsregel, sage ich, könnte vielleicht manchmal zur Erweiterung und zu Perioden gute Dienste thun. Je länger der Aufsatz, die Rede oder Abhandlung ist, desto grösser, länger dürfen auch in der Regel die Glieder (Sätze und Perioden) seyn; aber nur nicht häufig, lästig und ermüdend, sondern mit gefälliger Abwechslung und natürlicher Proportion. Etwa, wie wir in der Natur ersehen, daß ein grosser Körper grössere Theile, grössere Gliedmassen hat, als ein kleiner, wie der grosse Baum grössere Aeste und Wurzeln, und der kleine kleinere: eben so müssen auch unsere schriftlichen Arbeiten, wenn sie natürlich und angenehm seyn sollten, eine mannigfaltige Einheit, ein Ganzes in der Abwechslung darstellen. Um uns übrigens nicht mit

zu vielen Regeln zu überschwemmen, halten wir es für besser, zu den im Hauptstücke von den Zeichen schon gegebenen noch zur Betrachtung einige Beispiele herzustellen.

Der gute und weise Vater im Himmel sorgt für alle Geschöpfe, für Menschen und Thiere.

Der gute und fleißige Knabe ist die Freude seiner Eltern.

Der Mensch ist das grosse Meisterstück des Schöpfers.

Die Unmässigkeit verderbt die Seele wie den Leib.

Wer verläßt nicht gern ein Land, wo Rechtschaffenheit und Tugend nur Hirngespinste sind, ein Land, wo die unterdrückte Unschuld laut um Rache schreit, ein Land, wo Laster jeder Art ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben, ein Land endlich, wo Zwietracht, Empörung und Krieg das Mark der Menschheit aufzehren?

Wer, was er denkt, vor Jedem unüberlegt heraussagt, wird bald mit Schaden erfahren müssen, daß er keinen gefährlicheren Feind, als sich selbst habe.

Dieß Dach mit dunkelm Moose, dieß frische Rebengrün,
Dieß Beet, wo Malv' und Rose und Nachtviole blüh'n;
Die unbeschorne Hecke, der Hopfenranke Weh'n,
Der Hof, wo Bienenstöcke im Fliederschatten steh'n;
Der Brunnenröhre Rauschen, die Scheu'r am Haselzaun',
Wo Täubchen Küsse tauschen, und treue Schwalben bau'n:
Dieß alles zaubert milder als Abendsonnenblick,
Die rosenfarbnen Bilder der Kindheit mir zurück.

(Der Satz von dieser Erweiterung ist: Alles erinnert mich angenehm an meine Kindesjahre).

Wenn Lectüre ihren eigentlichen Zweck erreichen, den Verstand aufklären, den Geschmack bilden, das Herz veredeln, Kraft und Stoff zum Denken, Handeln und Genießen geben, oder was eben so viel heißt, wenn sie uns weiser, besser und froher machen soll: so ist es nicht genug, Schriften jeder Art zu durchblättern oder zu verschlingen; nicht genug, gleich Vagabunden in der Bücherwelt herum=

zu irren, oder immer in fremden Gedanken zu schwimmen, indeß die Quelle der eigenen in uns selbst vertrocknet; sondern wir müssen mit Wahl und Ordnung, mit Musse und Selbstthätigkeit lesen, und keines der wenigen aber guten Bücher, die wir lesen, eher aus der Hand lassen, als bis wir uns wenigstens über die Hauptgedanken des Verfassers hinlänglich befriediget haben.

(Der Satz dieser Periode ist: Soll das Lesen uns wahrhaft nützen, so müssen wir nur gute und zweckmässige Bücher lesen, und das Gelesene wohl verstehen und anwenden).

Laß Raum, o Junge! ihm, von dem der Busen schwillt,
Dem Wunsche, den die Brust so voll und lebhaft fühlt;
Und fehlte ich auch wohl den Mantel sammt der Scheiben,
Nicht stumm müßt' ja mein Herz zu diesem Feste bleiben. rc. —
Doch einmal wird die Welt in den Geschichten lesen,
Wie nah' dem Sittenfall' der Fall des Staats gewesen.

Ich weiß nicht, wie es kömmt, daß ich heute, wiewohl das erstemal, doch mit einer gewissen Zuversicht, die Manchem etwas verdächtig scheinen könnte, hier auftrete. Mir ahnet nämlich, daß jeder Gute und Rechtschaffene, wenn ich auch den Zweck eines Redners verfehlen sollte, mir doch seine Zuneigung nicht versagen werde. Ich spreche ja für die Sache der Tugend, von der jedes Kind Gutes zu lallen wüßte, die selbst ihren Feinden Ehrfurcht einflösset rc.

Du, mein Genius, Tugend! wie du mich immer leiten mögest, so leite auch vorzüglich heute meine Zunge, damit ich dich nach Würde preisen, und warme, thätige Empfindungen in die Herzen meiner Zuhörer pflanzen möge rc. — —

Ich meinestheils hege gegen alle Menschen eine so vortheilhafte Meinung, daß ich glaube, es werde Niemand mehr in einem so tiefen Schlaf' von Unwissenheit und Rohheit versunken liegen, daß er nicht einsehe, wie vorzugsweise glücklich jener Staat sei, in welchem sowohl die Bürger als der Regent die Tugend lieben, ja nicht nur lieben, sondern von ihrer Schönheit gereitzt, zur Ausübung der-

selben sanft hingezogen werden ꝛc. Oder wo ist wohl ein so gleichgültiger Zuschauer auf dieser Welt, der noch nicht bemerket hätte, daß sie den Bürger bildet, ihm Treue und Rechtschaffenheit gegen den Fürsten einflösset? — Tugend ist es, die den Krieger beseelt, der für sein Vaterland unerschrocken ficht, der, wenn ihn tausend Gefahren umringen, mit der Standhaftigkeit eines Helden ausharret ꝛc. — O gewiß! wo Tugend in Pallästen und Hütten wohnet, wo Wittwen und Waisen nicht vor dem Rachschwerte des grausamen Wütherich's zittern; wo jene sanftern Tugenden — Bruderliebe meine ich, Theilnahme an Leiden und Freuden des Nächsten, wo diese Tugenden herrschen, o! da, sage ich, müßten wir, wenn wir ein neues Paradies finden wollten, das zweite aufsuchen. Aus Jenulls ꝛc.

Wenn je ein Gegenstand unsers Nachdenkens, und der Betrachtung aller Jahrhunderte, so wie des Nachforschens aller Edlen, die allgemeine Wohlfahrt unverschleiert interessiren konnte, werth war; so ist es die Leitung und Bildung der Kleinen, ihre Erziehung, sie, die gleichgroß in ihren entsetzlichen, als auch überaus herrlichen Folgen seyn kann.

(Der Satz hievon heißt: Die Erziehung ist eine wichtige Sache).

Sieh doch! das hundertste Jahr deines Lebens ist da, und dein Auge ist noch hell, deine Schritte sind sicher, das Gehör ist scharf, deine Zähne sind weiß, die Stimme klingt hell, der Körper ist fest, die grauen Haare stechen mit der Röthe des Angesicht's ab, die Kräfte stimmen mit dem Alter nicht überein, die hohen Jahre haben das Gedächtniß, wie bei so Vielen, nicht geschwächt, das kalte Blut hat die Schärfe des Witzes nicht stumpf gemacht, keine zitternde Hand endlich führt den Schreibgriffel durch krumme Linien auf dem Wachse herum. Aber du wandeltest Schritt für Schritt auf Gottes Wegen, und erntest also hier schon den Vorgeschmack jener Seligkeit.

(Der Satz dieser Erweiterung heißt: Der Gerechte ist noch im Alter stark und munter).

Ein Bauer nahm den Hut nicht ab,
Als man dem Volk' den Segen gab;
Und als der Bischof ihn entdeckte,
Und mit der Kirchenstraf' ihn schreckte,
Rief jener: Ist der Segen gut,
So geht er wohl auch durch den Hut.

Das schreckliche Kennzeichen der königlichen Würde, womit man den Menschensohn gekrönet hat, zerreißt sein ehrwürdiges Haupt, das Blut rinnt auf allen Seiten von seinem himmlischen Angesichte herab, die göttlichen Züge, die ihn zum Schönsten unter den Menschenkindern machten, sind schrecklich entstaltet, die mächtigen und liebevollen Blicke, die vor Kurzem treulose Jünger bekehren, und ruchlose Bösewichte zu Boden schlagen konnten, sind erloschen, das Antlitz, worüber sich die Auserwählten im Himmel erfreuten, ist weiter nichts, als ein blutrünstiges Fleisch, von welchem die Henker selbst ihre Augen mit Entsetzen wegwenden.

(Der Satz dieser Erweiterung ist: Seht, welch ein Mensch!)

Ich glaube nicht an den Engel unter den Menschen, aber wer deßwegen, weil er nie Gott werden kann, träg und verdrossen in seinem Hause *) herumirrt; wer da, wo Anstrengung und Schweiß im Angesichte nöthig ist, gemächlich dem sinnlichen Trieb', den schmeichelhaften Bildern seiner Phantasie nachhängt; wem es gleichviel ist, ob er zu Etwas oder zu Nichts da ist, wenn er nur wie Ochs und Esel den gefüllten Bahren leert: der, meine Lieben, ist freilich auch ein Mensch, in wie fern wir den Menschen an zwei Füssen und einem hungerigen Magen betrachten — wollen wir aber weiter gehen, und den Menschen nicht auf Eßbegierde und ein Paar Füsse beschränken, so werden wir bald gewahr, daß er seine Faulheit überwinden, und der Sinnlichkeit als Sieger auf den Nacken treten müsse.

(Satz: Der Mensch muß thätig seyn).

*) seinem bezieht sich auf Gott, und Haus bedeutet hier Welt, Erdkreis, Erde.

Wo der bescheidene Mann im Verborg'nen seufzt, es nicht wagt, sich herbeizudrängen, und um Hülfe zu bitten; wo widrige Vorfälle den fleißigen Mann, den Mann, der einst bessere Tage geseh'n hat, zu Boden schlagen; wo eine zahlreiche, ehrliche Familie mit allem Fleiße, durch die tägliche Arbeit ihrer Hände nicht so viel erringen kann, um sich gegen Hunger, Blösse und Krankheit zu schützen; wo auf hartem Lager, in durchwachten, durchseufzten Nächten schamhafte Thränen über gerungene Hände rollen — dahin, menschenfreundlicher Wohlthäter, dahin bringe dein Blick, da kannst du deine Gelder, den Ueberfluß dessen unterbringen, was dir der Schöpfer anvertrauet hat, und Zinsen damit erwerben, die keine Bank auf Erden dir zusichern kann.

(Der Satz heißt: Entziehe dich nicht dem Anblicke des Jammers, und fliehe nicht die Wohnungen der Noth, damit du vertraut bist mit dem mancherlei Elende auf dieser Welt, und theilnehmend mitempfinden kannst bei dem Leiden des unglücklichen Bruders).

Wenn man immer weise, duldend und unparteiisch genug wäre, zu überlegen, wie leicht das schwache menschliche Herz irre zu leiten ist; wie unwiderstehlich, bei heftigen Leidenschaften, warmem Blute und verführerischen Gelegenheiten manche Reitzungen scheinen; wie blendend, anlockend und bezaubernd die Außenseiten mancher Laster sind; wie diese zuweilen sogar den Mantel der Philosophie umhängen, und durch sophistische Gründe die innere Stimme der bessern Ueberzeugung zum Schweigen zu bringen verstehen, und wie es dann nur auf einen kleinen Schritt ankömmt, um das Opfer der feinsten Täuschung, und stuffenweise unmerklich in das schrecklichste Labyrinth gelockt zu werden; wenn man bedenken wollte, wie oft Mißmuth, oder Verzweiflung über ein feindseliges Schicksal aus einem Menschen von den besten Anlagen einen Böswicht und

Verbrecher machen, wie ungerechtes, schändliches Mißtrauen ihn verleiten kann, das zu werden, wofür man ihn doch niemals hält: wenn man dann demüthig auf seine Brust schlüge und bestünde, daß mehrentheils Nichts als das Zusammentreffen derselben innern und äußern Umstände, wodurch jene gefallen sind, erfordert worden wäre, um aus uns zu machen, was sie sind — o! so würden wir nicht so strenge richten, würden nicht so zuversichtlich pochen auf unsere Tugenden, die nicht selten nur das Spiel des Temperaments, das Werk des Zufalls sind, würden uns der Gefallenen annehmen, und dem Strauchelnden liebevoll die Hand reichen ꝛc. — Aber Nichts bessert weniger, als kalte moralische Predigten. Es giebt wenige Menschen, selbst unter den Lasterhaften, die nicht eine Menge herrlicher Gemeinsprüche über die Pflichten, welche sie übertreten, zu sagen wüßten; das Unglück will nur, daß die Stimme der Leidenschaft mit wärmerer Beredsamkeit spricht, als die Stimme der Vernunft. Willst du also dieser gegen jene Gewicht geben, so mußt du die Kunst verstehen, deine Tugendlehren in ein reitzendes Gewand zu hüllen, mußt nicht nur den Kopf, sondern auch das Herz und die Sinnlichkeit dessen, den du zurechtweisen willst, auf deine Seite bringen; dein Vortrag muß warm, und nach den Umständen bildreich, sinnlich, erschütternd, hinreißend seyn; allein der Mann, den du vor dir hast, muß dich auch lieben und hochschätzen, muß sich zu dir hingezogen fühlen, muß mit Enthusiasmus für das Gute und Schöne erfüllt werden, und dabei in der Entfernung Ehre, Freude und Gunst auf dem Wege voraussehen, auf welchen du ihn zu leiten die Absicht hast.

(Satz hievon: Viele Menschen werden nur durch Zufall bös und unglücklich, aber auch nur Weisheit, Güte und Herzenswärme kann sie bessern).

End=

Endlich dünkt es mich so schön, so edel, dem, welcher nun nicht lange mehr die Schätze und Freuden dieser Welt schmecken kann, den Rest seines Lebens, in welchem gewöhnlich Sorgen und Kümmernisse wachsen, und der Genuß vermindert wird, so leicht als möglich zu machen, daß ich kein Bedenken trage, dem Jünglinge und Knaben zuzurufen: „Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen! Suche den Umgang älterer kluger Leute! Verachte nicht den Rath der kältern Vernunft, die Warnung des Erfahrnen! Thu dem Greise, was du willst, das man dir thue, wenn einst deiner Scheitel Haar versilbert seyn wird! Pflege seiner und verlaß ihn nicht, wenn die wilde leichtfertige Jugend ihn flieht!“

(Satz: Ehre das Alter, und verachte nicht den Rath kluger Leute).

Willst du den Namen des Tugendhaften haben, willst du sie bändigen deine schmeichelhaften Triebe, löschen jene Flamme, die durch's Weltgewirr wie Feuer durch den Wind angefacht wird, so mußt du ehevor die Grösse des Selbstüberwinders kennen; willst du uneigennützig seyn, so mußt du vorhin wissen und fühlen, was Epaminondas und Photion wußten und fühlten — willst du Bändiger aller deiner Leidenschaften seyn, so mußt du zuvor Enthaltsamkeit und Ordnung vor dem Hause der Stürme wachen lassen.

(Satz: Des Menschen schöner Lebenswandel ist ein Kampf).

Wenn das liebe Thal um mich her dampft, und die hohe Sonne an der Oberfläche der undurchdringlichen Finsterniß meines Waldes ruht, und nur einzelne Strahlen sich in das innere Heiligthum stehlen, ich dann im hohen Grase am fallenden Bache liege, und näher an der Erde tausend mannigfaltige Gräschen mir merkwürdig werden; wenn ich das Wimmeln der kleinen Welt zwischen Halmen, die unzähligen, unergründlichen Gestalten der Würmchen, der Mü-

cken, näher an meinem Herzen fühle, und fühle die Gegenwart des Allmächtigen, der uns nach seinem Bilde schuff, das Wehen des Alliebenden, der uns in ewiger Wonne schwebend trägt und erhält; mein Freund! wenn's dann um meine Augen dämmert, und die Welt um mich her und der Himmel ganz in meiner Seele ruh'n, wie die Gestalt eines Freundes; dann sehne ich mich oft und denke: Ach könntest du das wieder ausdrücken, könntest dem Papiere das einhauchen, was so voll, so warm in dir lebt, daß es würde der Spiegel deiner Seele, wie deine Seele ist der Spiegel des unendlichen Gottes!

(Satz: Natur ist schön).

Fünftes Hauptstück.

Etwas von dem Gebrauch'

a) der Zeitwörter, b) des zu, c) der Für-, d) Mittel-, e) Zahl-, f) Umstands-, g) Vor-, h) Binde-, i) Empfindungs-Wörter.

---

§. 1.

Zeitwörter.

1) Ich, du ꝛc., ihr ꝛc. müssen bei den Zeitwörtern gesetzt werden,

a) wenn Nachdruck und Wohlklang es fordert,

b) um Undeutlichkeit zu vermeiden,

c) verschiedene Handlungen u. dgl. anzuzeigen. B. Wir schreiben, und ihr leset. Ich habe die Ehre ꝛc. Anton, du wirst zu Hause bleiben.

Anm. Man setze sie nicht überflüssig. Z. B. Ich schätze den Fleißigen, und verachte (nicht ich verachte) den Trägen. Dieß gilt auch von den Hülfswörtern. B. Schüler, welche die Zeit wohl benützt, und den Müssiggang geflohen haben, werden am Ende des Schuljahr's gelobt, und mit Preisen beehret werden. Hier wird haben und werden einmal leicht verstanden.

2) Wann das Zeitw. in die verbindende Art komme, haben wir in der (1. Th.) 3ten Bemerk. über die Zeitw. gesehen. Oft aber ist es beinahe gleichgültig, ob man die verbindende od. anzeigende macht, höchstens entscheidet Wohlklang und Nachgruck. B. Der Spiegel erinnert mich, daß es Zeit sei, (od. ist.) ernsthaft zu werden.

3) Mittels der Zeitwörter will, weiß, habe u. dgl. bedient man sich nicht selten der Redensart: Ich will dich (Sie) gebeten, ermahnet haben ꝛc. Eben so: Auf zerstückten Bretern kommen Kriegsheere angeflogen. Statt: Ich will, daß du gebeten seist; Kriegsheere kommen, welche flogen.

4) Man weiche der Zweideutigkeit entweder durch Veränderung der Form, od. durch eine andere Wendung aus. Z. B. Ich ließ ihn fragen. Hier kann ihn thätig oder leidend seyn.

5) Besteht das Subject aus zweien od. mehrern unbestimmten Arten, so kömmt das Zeitwort gleichwohl gewöhnlich in die Einh. Z. B. Fleißig lernen, sittsam seyn, und seine Eltern und Vorgesetzten ehren ist lobenswerth.

§. 2.

Zu.

1) Nicht steht es bei
Dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, werden, wollen. Z. B. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.

2) Selten bei
Helfen, hören, sehen, lehren, lernen u. dgl. Z. B. Er half mir schreiben. Ich sah ihn lächeln.

3) Allzeit (wo es manchmal um bei sich hat)
   a) wenn Kürze halber zwei Sätze in Einen zusammengezogen sind. Z. B. Ich befehle euch zu schweigen.
   b) wenn eine Absicht, ein Zweck bedeutet wird. B. Wir gehen in die Schule, um zu lernen.

c) wenn von einer Möglichkeit, Nothwendigkeit od. dgl. die Rede ist, besonders nach Bin, Habe. B. Hier ist etwas Neues zu sehen. Der Träge hat zu befürchten. So sagt man: Begierig zu lernen, angenehm zu hören ꝛc.

d) nach ohne, statt. Er behauptet, ohne zu wissen. Statt aufzumerken schwätzt der Träge, statt zu schwätzen merkt der Fleißige auf.

Anm. Man berücksichtige Wohlklang und Nachdruck.

§. 3.

Fürwörter.

1) Vor Allem weisen wir auf das, was im Hauptstück': Entwurf der Fürwörter, gesagt wurde.

2) Die Fürwörter werden oft des Nachdruck's halber gesetzt.

3) Man sei auf der Hut, daß man ihm, ihn, sich ꝛc. nicht verwechsle, und mit sein, ihr ꝛc. nicht zweideutig oder dunkel werde. Beisp.

Jeder liebt sich (d. h., sich selbst). Ihn würde ein vom Subjecte verschiedenes Wesen bedeuten. Jeden verfolgt seine Begierde (d. i., eigene). So auch: Magdalena trocknete mit ihren Haaren die Füsse des Heilandes. Viele Mütter verzärteln ihre Kinder. Camilla hat die feindliche Flotte und ihre (d. i., der Feinde) eisernen Schiffhacken in den Grund gebort.

Uebungsbeispiele.

Judas, der Verräther, hat seinen Lehrer verkauft und sich mit einem Stricke erhenkt. Dieser schreibt mit seiner Feder, du möchtest seinem Freunde günstig seyn. Gott! ich bitte dich, erhalte gesund den Cajus und seinen Freund. Pithius bat die Fischer, sie möchten vor seinem Garten fischen. Ambros gab mir auf, ich sollte ihm seinen Bruder und seinen Mitschüler grüssen.

*) Man sehe auf die verschiedene Bedeutung.

4) Man brauche sein, ihr ꝛc. nicht überflüssig. Z. B. Des Vaters sein Buch. Besser: Das Buch des ꝛc.

5) Eben so wenig mißbrauche man das Es. B. Sie werden mir es erlauben, daß ich es Ihnen sage, daß ich es Ihnen nicht glauben kann.

6) Solcher bedeutet eine Vergleichung, eine Art und Weise.

7) Man vermeide den Doppelsinn. B. Kämpfer fürs Vaterland, die die Feinde besiegten.

*) Hier sehen wir die Nothwendigkeit von der Kenntniß der Formveränderung.

8) Bezieht sich welcher rc. auf zwei Wörter, so macht man damit (gewöhnlich) die Mehrh. B. Weisheit und Tugend nur sind es, welche den Menschen glücklich machen.

§. 4.

Mittelwörter.

1) Man sehe den besondern Begriff der Wörter Nro. 30.

2) Die Mittelwörter dienen zur Bündigkeit, und zur bequemen Kürze — nicht selten machen sie auch den Ausdruck lebhaft. Indeß dürfen wir sie nicht häufen, sondern nur sparsam gebrauchen; denn das Gedrängte, das dadurch entsteht, thut nur selten wohl. Die beste Wirkung, darf man sagen, thun sie insgemein in der ersten Endung.

Wenn uns ein Gegenstand anzieht, wenn Kopf und Herz theilnehmen, wenn wir im Affekte sind oder es uns an Zeit mangelt, so sprechen wir mit mehr Lebhaftigkeit und Wärme, und suchen uns gedrängt und mit kraftvoller Kürze auszudrücken.

Beispiele.

Die singende Nachtigall (st. welche singt). Der besiegte Feind (st. welcher ist besiegt worden). Der lernende Knabe gefällt mir. Wir verfolgten den fliehenden Feind. Dem schlafenden Plato trugen die Bienen Honig in den Mund. Der gepflanzte Baum. Die abgesonderte Stadt Gäd. Das vergossene Blut. Der plötzlich entstandene

Sturmwind trug die auf des Theodo's Kriegsheer abgeschossenen Pfeile. Catilina sieht seine theils zerstreuten, theils geschlagenen Truppen. Wer würde dich Leidenden trösten? Der Wolf zerreißt das ergriffene Lamm. Der von deiner Fähigkeit überzeugte Freund hat dich empfohlen. Meine Hand leitete des schwachen Kindes wankenden Fußtritt. Singend steht sie auf, und singend schläft sie ein. Verlassen von seinen Freunden mußte er unterliegen.

Anm. 1) Man sehe auf Bedeutung.

2) Man vermeide Mißklang und Eintönigkeit.

3) Es giebt (mit den Mittelwörtern) manche Redensarten. Z.B. Er kömmt damit angezogen; sie kommen geritten, gefahren. Frisch gewagt! Angespannt! Freilich werden da Wörter verstanden, es sei, werde oder dgl.

4) Ein gelernter Schuhmacher, die gekonnte Lektion ꝛc. sind fehlerhaft, weil dergl. Zeitwörtern die leidende Bedeutung fehlt. Man sagt aber doch: Er ist besorgt, belesen, bedacht, begriffen; ein verdienter Mann, ein Bedienter ꝛc.

5) Das Mittelwort der künft. Z. leid. F. kömmt nur selten vor. Z.B. Hochzuverehrender Herr! Die zu befürchtende Strafe, die zu entrichtenden Abgaben.

6) Um ein Mittelw. zu machen, müssen die Sätze einerlei Subjekt haben. Die Beispiele schon sagen dieß.

§. 5.
Zahlwörter.

1) Was schon im ersten Theil' davon gesagt wurde, haben wir da nachzulesen.

2) Die Grund- und Ordnungszahlen, auch wohl andere, haben oft schöner die 2te Endung bei sich, als daß sie mit von, unter, aus gebraucht werden. Doch kann hier nur Wohlklang und Nachdruck entscheiden. Z. B. Viele von den Schülern. Keiner der Unsrigen. Ihrer etliche. Es waren ihrer sieben. Der Blumen schönste, oder: Die schönste von ꝛc. Jeder meiner Gedanken.

3) Kürze halber braucht man bei Jahrzahlen und andern Zeitbestimmungen ꝛc. gern die Grund- statt der Ordnungszahl. Z. B. Im Jahre tausend ꝛc. Es ist sechs Uhr.

4) Zur nicht genauen Bestimmung einer Zahl, Grösse ꝛc. braucht man beinahe, bis, etwa, ungefähr u. dgl. B. Etwa drei Tage. Neunzig bis hundert, oder: neunzig — ꝛc.

Anm. Man sagt zwar: Bei Allem, was ꝛc., aber nicht: Bei dem Allem, sondern (n st. m) Allen.

§. 6.

Umstandswörter.

1) Man geb' oder nehme ihnen Nichts ohne Grund. Z. B. Darinnen, heut, darzu, st.: Darin, heute, dazu.

2) Die Steigerung wird bei solchen, die an sich keine haben, durch andere ausgedrückt. Z. B. Mehr unten, oben.

3) Man declinire sie nicht. B. Eine außerordentliche (st. lich) schöne Gegend.

4) Sie müssen in der Regel bei dem Worte stehen, bei dem sie Etwas bestimmen. Also nicht: Es hat sehr ihn, st.: Es hat ihn sehr erfreuet.

5) Man sehe auf ihre eigentliche Bedeutung. Wann z. B. bedeutet die Zeit, wenn (Bindewort) eine Bedingung, dann eine Folge, hin eine Entfernung, her eine Näherung, um (in umher, herum) meistens eine kreisförmige Bewegung.

6) Es ist eine Eigenheit der deutschen Sprache, (die zwar nicht jeder Sprachforscher zu kennen scheint) daß man kein u. dgl. in gewissen Fällen der gemeinen Sprech- und Schreibart st. ein gebraucht. Z. B. Er hat kein Geld nicht, st.: Er hat kein Geld. Im gewöhnlichen Sinne würde es heißen: Er hat alles Geld; denn eine zweite Verneinung in einem Satze sagt das Gegentheil von der ersten. Uebrigens wollen wir diese Eigenheit nichts weniger als empfehlen. Einige erklären dieses überflüssige nicht ꝛc. nach Art der Griechen als Nachdruck, und unser Beispiel hätte dann den Sinn: Er hat kein Geld, nicht (hat er Geld). Oft enthält das Zeit-, od. auch

ein anders Wort eine Verneinung, als: Verbieten, läugnen, z. B. er verbietet mir, nicht zu reden, st. zu reden, wo nach der gewöhnlichen Bedeutung das nicht überflüssig den entgegengesetzten Sinn geben würde.

§. 7.

Vorwörter.

1) Rückblick auf (1. Th.) Hauptst. von den Vorw.

2) Bei theils, entweder, oder, bald und andern dergl. muß das Vorwort bei jedem Worte gesetzt werden. Z. B. Entweder durch Fleiß, oder durch Talent.

3) Statt innerhalb sagt man besser: In z. B. drei Tagen.

4) Zwei Vorwörter neben einander thun selten wohl. Z. B. Durch mit Geld' erworbene Freunde. Man sage lieber: Freunde, die ꝛc.

5) Den Gebrauch der Vorwörter fordern in der Regel nur Wohlklang und Deutlichkeit, außer dem läßt man sie besser weg. Ich kenne jeden meiner Mitschüler, ist richtiger und edler, als: Jeden von ꝛc.

6) Durch macht man gewöhnlich bei Zeit und Art, Mittel, Werkzeug u. dgl.

7) Wider bedeutet meistens eine entgegengesetzte Gesinnung, Handlung, etwas Böses, Feindschaft, Abneigung, Haß ꝛc.

8) Kraft, laut ist soviel als: Durch die Kraft.

9) Nach bedeutet bald eine Richtung, Bewegung irgend wohin; bald auch einen Rang, eine Ordnung, und zuweilen heißt es gemäß.

10) Seit bezeichnet einen Zeitpunct der Vergangenheit.

11) Ueber zeigt eine Lage, Stellung, und oft steht es statt von und wegen. Beinahe die nämliche Bedeutung hat Um.

12) Vermöge heißt: Durch die Macht, Gewalt.

13) Zwischen soll man eigentlich nur gebrauchen, wenn

von Zweien die Rede ist, unter im Gegentheil'. Diese Regel wird aber häufig überschritten.

*) Was Regeln allein nicht vermögen, vermag fleißiges Aufmerken, wenn man entweder selbst liest, oder lesen und sprechen hört.

Beispiele.

Am frühen Morgen. Mit Anbruch'. Ich schreibe an dich. Du steigst auf den Baum. Aus dem Garten in den Wald. Wir gingen gegen, in und durch die Stadt. Vor Sonnenaufgang'. Mann für Mann. Karl geht nach Frankreich. Morgenstund' trägt Gold im Mund'. Ueber deine Kräfte. Wider den Befehl. Ich bitte dich um deine Feder. Unter dem Baume. Unweit des Dorfes. Vermög' deiner Güte. Vor dem Richter, vor Schrecken. Der Schlüssel zu den Wissenschaften. Zu deinem Vortheil'. Ohne dich trete ich in die Welt. Zum Schein'. Er hält dich beim Mantel. Ueber dem Haupte des Kühnen schwebt Gefahr. Im Schatten der Flügel. Ein Goldstück fiel zwischen die Steine. Man schätzt dich des Fleißes, und liebt dich der Güte wegen. Er schwimmt gegen den Strom. Hochachtung gegen die Vorgesetzten. Anton weint um den Bruder. Mit den Nerven fühlen wir. Du schreibst auf feines Papier. Er bat uns auf ein Butterbrod. Die Kugel flog über den Hut. Durch meiner Schwester Fürbitte. Längs dem Ufer der Themse. Von guten Eltern. Von den zarten Kindesbeinen an. Er geht durch's Feuer. Um das Haus stehen Bäume. Der Adler fliegt über den Wolken. Ich fürchte, du hältst es in die Länge nicht aus. Gewöhne dich an das Frühaufstehen. Der Geier lauscht auf die Taube. Die Sonne steht hinter dem Gebüsche. Der Vogel sucht Schutz vor der Kälte. Du hüpfest vor Freude auf. Du fürchtest für deinen Vater.

Daphnis an die Quelle.

Nach dir schmacht' ich, zu dir eil' ich, du geliebte Quelle du!
Aus dir schöpf' ich, bei dir ruh' ich, seh' dem Spiel' der Wellen zu;

Mit dir scherz' ich, von dir lern' ich, heiter durch das Leben wallen,
Angelacht von Frühlingsblumen und begrüßt von Nachtigallen.

Statt aller Belohnungen wurde Sokrates, einer der berühmtesten Weltweisen Griechenlands, etwa 450 Jahre vor Chr. Geburt, die Zierde seiner Vaterstadt Athen, ungeachtet seiner wohlthätigen Weisheit und Rechtschaffenheit, oder vielmehr eben wegen derselben, vermöge eines Spruches der Heliasten, beinahe während des glänzendsten Zeitpunctes der Republik, laut sämmtlicher Geschichtsnachrichten schändlich zum Tode verdammt, und mußte Kraft des Urtheils unweit des Versammlungsortes endlich den Schierlingsbecher leeren, welche unsinnige Grausamkeit die Athener innerhalb Griechenlands bei allen Griechen billig verhaßt machte. Der athenienſische Senat, überzeugt von Sokrates Unschuld, verewigte sein Andenken durch ein Standbild. Nach allen Zeugnissen der Zeitgenossen trat er mit eben der Heiterkeit und Seelenruhe, welche die Hauptzüge seines Charakters in seinem ganzen Leben gewesen waren, aus seinen täglichen Geschäften seinen Anklägern entgegen. Er sprach einfach, kurz und nachdrücklich von seiner Unschuld. Die Richter durch seine unbiegsame Standhaftigkeit aufgebracht, hörten ohne alles Gerechtigkeitsgefühl nicht, was der Angeklagte für seine Sache, sondern nur, was seine Feinde, die sich wider ihn um sie herdrängten, gegen ihn vorbrachten. Seinem Wunsche zufolge, und zufolge seines ausdrücklichen Willens durfte keiner von seinen Freunden ihn weiter zu vertheidigen suchen, die längs den Schranken da und dort ängstlich zwischen die Versammelten traten. In der grösten Gelassenheit ging er zwischen seinen Geliebten in das Gefängniß, schloß sich eben so vertraulich an seine Freunde, wie er immer an ihnen gehangen, kam unter sie, wie er immer unter ihnen gewesen war, hörte eben so aufmerksam auf Alles, hatte auf seinem Gesichte eben die Heiterkeit. Weinend set-

sie sich neben ihn, lächelnd saß neben ihnen der Weise, und sprach vor seinem Tode, dessen Bild nun immer näher und schrecklicher vor sie trat, ruhig und zusammenhangend über viele Gegenstände, über denen er sonst so gern verweilte, trank den Becher mit Gift erfüllt in seinem 70. Jahre standhaft — und ging dann heiter und freundlich hinter den Vorhang, hinter welchem uns Allen sich endlich das grosse Räthsel lösen wird. Von diesem liebreichen, sanften und bescheidenen Weisen sagte Cicero, er habe die Weisheit vom Himmel auf die Erde gerufen, und in Städte und Herzen verbreitet. Zu seinen Lehrsätzen gehört vorzüglich:

1) Gott ist zwar unsichtbar, er kann aber aus seinen Werken erkannt werden.

2) Er hat das Weltall hervorgebracht, er ist allgegenwärtig, an allen Orten wirksam, und Diejenigen, welche durch ihr Vertrauen ihn ehren, läßt er zu jeder Zeit seiner Gottheit Wirkung erfahren.

3) Alles erkennt er deutlich in einem Augenblicke und auf einmal.

4) Den Menschen gab er Gesetze, und mit diesen verknüpfte er gewisse Strafen für Uebertreter.

5) Diejenigen, welche seinen Beifall sich verdienen, überzeugt von diesem Beifall' das Gewissen, in die Seele des Menschen gepflanzt.

6) Die Seele des Menschen hat eine Aehnlichkeit mit der göttlichen Natur, sie kann Erkenntniß von Gott sich erwerben, ihn verehren, bevorstehenden Uebeln zuvorkommen, und mit Wissenschaften sich bereichern. Bei ihrer Trennung von dem Leibe steht ihr die Rückkehr in den Himmel offen; denn sie ist unsterblich, und hat nach dem Tode Belohnungen für ihre Tugenden zu hoffen.

7) Weder in dem Glücke, noch in irdischen Gütern findet man das wahre Gute, sondern das einzige wahre Gut ist Weisheit, welche aus Erkenntniß der Wahrheit ent-

steht, und durch Besserung der Seele angewendet wird. Hierin besteht der Seele Gesundheit, dieß ist die eigentliche Tugend, und die Uebung in derselben verschafft neben den wichtigsten Vortheilen auch das angenehmste Vergnügen. Die Gemüthsruhe ist eine Folge der Tugend.

8) Am besten wird Gott durch den Gehorsam gegen seine Vorschriften und gegen die Vorgesetzten verehrt.

9) Auch einem harten Vater muß man gehorsam, und gegen seine Wohlthaten nicht undankbar seyn.

10) Uebungen in der Geduld sind Vorbereitungen auf gute und edle Thaten.

11) Gemeine Menschen leben, um zu essen und zu trinken; gebildete aber essen und trinken, um zu leben.

12) Man muß viel hören, wenig sprechen, und man darf sich vor dem Tode nicht fürchten.

13) Von keiner Leidenschaft, von keiner unedlen Begierde muß man sich beherrschen lassen, und Nichts ohne Ueberlegung anfangen.

14) Wer über Freiwillige herrscht, ist König; wer sich selbst, die Unmässigkeit, die Trägheit, die böse Lust und den Zorn besiegt, ist ein grosser Sieger.

Die kleine Zahl der schönen, geistvollen Jünglinge, seiner Schüler, mit denen er sich am liebsten beschäftigte, hing mit unwandelbarer Liebe an ihm. — Er lebte sehr mässig, trug im Winter und Sommer einen schlechten Mantel, ging oft barfuß, härtete seinen Körper ab, und konnte Nachtwachen ohne Beschwerden ertragen. „Wer am wenigsten bedarf — sprach er — kömmt der Gottheit am nächsten.“

§. 8.

Bindewörter.

1) Rückblick auf (1. Th.) Hauptst. von den Bindew.

2) Nebst dem, daß wir immer auf ihre Bedeutung aufmerksam sind, werden wir den richtigen Gebrauch davon am besten und bequemsten ersehen, wenn wir die wichtigsten,

um vieler Regeln überhoben zu seyn, in ihrer Anwendung betrachten.

Weder ich, noch ꝛc. Ist von mehrern die Rede, so wird weder wiederholt, und noch sagt man nur zuletzt.

Wiewohl du, so ist ja doch ꝛc.

Nicht nur, (allein, blos) sondern auch ꝛc.

Als (da, wie, indem) ich — so kam ꝛc. (Nachsatz).

So wie ich, so (eben so ꝛc.). Gleichniß.

So gut, schön ꝛc., daß ꝛc. Er sprach so: ꝛc. (Art).

Ob ihr gleich, (wenn gleich, ob schon du), so ꝛc.

Zwar bist du, (freilich) allein, doch ꝛc.

Theils seid ihr ꝛc. Es wird bei jedem Satz' wiederholt.

Entweder ich, oder ꝛc. In der Folge steht oder.

Je mehr, desto ꝛc.

So oft du, eben so oft (viel ꝛc.).

Wie ihr, eben so ꝛc.

Bald du, bald ꝛc. Wird bei jedem Satz' wiederholt.

Nicht einmal das, geschweige ꝛc.

In wie fern ihr, so (in so fern ꝛc.)

Wenn wir, so ꝛc. (dann).

Weil du, so ꝛc. (also).

Indem ich, (während) so ꝛc.

Denn du hast, daß, (um, damit) du ꝛc.

3) Uebrigens müssen die Wörter, welche verbunden werden, einerlei Endung haben.

4) Im Affekt', d. h., wenn man besonders gerührt ist, und wenn man in Eile spricht, auch um das Schnelle, Schauerliche ꝛc., plötzliches Uebergehen von einer Handlung zur andern, desto lebhafter zu schildern, werden die Bindewörder nicht selten weggelassen oder vielmehr verschlungen. B. Er kam, sah, siegte. Pflicht, Gewissen, Strafe, Ewigkeit — welch' schreckliche Worte für den Bösen! Ein Affe will rasiren, fängt eine Katze, bind't sie an die Lehne eines Sessels, einen schmutzigen Lum=

pen, den er in der Küche erwischte, hängt er ihr um, statt Seife nimmt er Schuhwichs, statt des Messers eine Schere — er rauft, schneid't, stößt, sticht, zwickt sie ꝛc. Wankenden Schrittes eilt jetzt Kain durch grauses Entsetzen schreckenbelagerter Nacht; wild irrt' er, das Gewissen peitscht ihn, seine Füsse beflügelt die Rache Jehovas; er rennt, bebt, flucht, sieht mit den Bruderblut' sich bespritzt; Abel! ruft er jetzt, mein Bruder; er sinkt, brüllt: Vernichte mich, Rächer! rafft aufs neu' seine Kräfte zusammen; an eines Felsen Wand stößt er jetzt seinen Kopf, an eines Baumes Wurzel hält er sich jetzt, er möchte ihn vom Grunde reißen ꝛc. Aber jenseit, im heiligen Garten der Seligen, betete Abel verklärt zu Jehova: O vergieb, vergieb! dem Bruder, laß Gnade ꝛc.

Beispiele.

Glückliche Länder, wo sowohl Regenten als Unterthanen die Tugend lieben! Die schöne Morgenröthe hatte ihm sonst oft Lieder abgelockt, aber jetzt! — So geitzig er auch ist, so schenkte er mir doch einen Pfennig. Ich dachte eben zu verreisen, als ich deinen Brief erhielt. Wenn Einer gähnt, so gähnt auch der andere. Die Unmässigkeit rafft nicht nur das Geld weg, sondern auch die Gesundheit. Aber du lachst, da du vielmehr weinen solltest. Das Räthsel war zu schwer, als daß ich es lösen konnte. Es sind Thorheiten, und dennoch hängst du ihnen nach. Je grösser die Mühe, desto grösser ist die Freude. Es folgt ferner, daß die Sonne steht, und die Erde ꝛc. Wie das Gold im Feuer, so muß auch der Mensch ꝛc. Freiheit und Sklaverei, Tugend und Laster, Fleiß und Trägheit, Frieden und Krieg lassen ein Volk emporsteigen und sinken.

*) Mehrere Beispiele finden wir in dem Hauptstücke von den Sätzen.

§. 3.

Empfindungswörter.

1) Einen Blick auf den 1ten Th. zurück, wo wir sie schon kennen gelernet haben.

2) Endungen, die sie zu regieren scheinen, regieren vielmehr Wörter, die nicht gesetzt, sondern nur verstanden werden.

3) Man verwechsle sie nicht, brauche sie nicht überflüssig, nicht zur Unzeit, wo wir nicht gerührt sind, Nichts empfinden. Sie müssen sich gleichsam von selbst und unwillkührlich aufdringen.

Beispiele.

O des herrlichen Tages! Pfui der Schande! O Armuth, welch ein unbekanntes Gut bist du! Wohl dem Braven! Ei, wie schlug mir das Herz! Der muß doch wohl ein gottloser Bube seyn, der ꝛc.

Sechstes Hauptstück.

Von der Rektion.

Nebst dem, was im Hauptstücke von den Vorwörtern, und in dem vom Forschen gesagt wurde, haben wir da noch weiter zu merken:

1) Die zweite Endung fordern

a) Beflissen, bedürftig, beraubt, bewußt, eingedenk, fähig, kundig, los, mächtig, müde, satt schuldig, theilhaft, voll, werth, überdrüßig u. dgl. Auch welche das Gegentheil bedeuten. B. Der Schüler ist der vielen Regeln müde. Der guten Schreibart sind Viele unkundig.

b) Bin, denke, (ged.) bedarf, entbehre, erwähne, genieße, harre, pflege, schone, spotte, klage an, beschuldige, beraube, entlade, entledige, überführe, überhebe, versichere,

würdige; nehme an, besinne, befleiße, bemächtige, bemeistere, enthalte, erbarme, freue, erinnere, erwehre, rühme, schäme, versichere u. dgl. B. Er klagt mich der Trägheit an. Ich bin der Meinung.

Anm. 1) Wenn das körperliche Wesen, Ding noch besteht, so macht man, wenn nicht Wohlklang, Deutlichlichkeit ꝛc. dagegen ist, gewöhnlich die 2te End.; im Gegentheil' setzt man lieber ein Vorwort. B. Die Mauern der Stadt (wenn sie noch steht); die Mauern von der ꝛc., wenn die Mauern zwar noch stehen, die Stadt aber schon zerstört, eingeäschert ist.

2) Ob man bei Zahl= oder auch Umstandswörtern die 1. od. 2. End. machen, oder dafür ein Vorwort gebrauchen soll, kann eben nur Wohlklang, Deutlichkeit und Nachdruck entscheiden. Z. B. Viele Schüler, od. der, oder endlich von, unter, aus den ꝛc.

3) Man merke die Redensarten:
Er ist Hungers gestorben. Man wird dich eines Bessern belehren. Meines Wissens, wankenden Schrittes, stehenden Fusses, nassen Auges, gerades Wegs, unverrichteter Sache ꝛc.

*) So spricht man gern bei Wörtern, welche eine Art und Weise anzeigen.

4) Kürze halber, und zwar meistens, wo von Maß', Gewicht', Menge u. dgl. die Rede ist, steht manchmal die 1. st. der 2. End. Z. B. Ein Faß Wein, ein Pfund Fleisch.

5) Bei Zeitbestimmung u. dgl. steht oft die 2te End., als: Des Tags, Nachts, Abends, Morgens.

2) Die dritte Endung fordern

a) Angenehm, anständig, ähnlich, ergeben, erwünscht, erwartet, gemäß, gewogen, gut, lieb, schwer, widrig und noch viele andere, wo man nicht fehlen kann, wenn man die Frage wem? beobachtet. Z. B. Ich bin dir gut.

Anm. Bei Sachen setzt man gern ein Vorwort. B. Das Grün ist für's Auge angenehm.

b) Erzählen, geben, schenken, nehmen, begegnen,

nen, danken, dienen, folgen, gefallen, helfen, leihen, nützen, rathen, schaden, weichen und noch eine Menge. Man frage: wem? B. Das Buch gefällt mir.

Anm. Im Scherz' oder in der vertraulichen Sprache gebraucht man oft ein Fürwort, das überflüssig scheint, und doch seinen Platz nicht verfehlt. B. Das war dir ein rechter Spaß.

3) Bei lehren klingt eine doppelte 4te End. gewöhnlich etwas hart. Statt: Er oder man lehrt mich die z. B. Sprache, Musik, sagt man daher besser mir, uns ꝛc. Die 4te End. zu machen ist eine Nachahmung der Lateiner, was aber der deutschen Sprache nicht behagt. Uebrigens lasse man sich nicht irre machen. Was anders ist's, wenn ich sage: Er lehrte den Weg der Sachen mich kennen u. dgl. Hier regiert die 4te End. kennen.

Anm. 1) Um für jeden Fall die rechte Endung zu treffen, d. h., um sich jederzeit recht zu fragen, hiezu wird freilich nebst den Regeln auch eig'ne Beurtheilung, Beobachtung der Bedeutung und Uebung (im Forschen) erfordert.

2) Man vergesse nicht, daß Wohlklang, Deutlichkeit und Nachdruck statt der gewöhnlichen Endung nicht selten ein Vorwort fordern.

Siebentes Hauptstück.

Vom Gebrauch' der Art- und Zeiten.

Es ist hievon schon im 1ten Theil' (besonderer Begriff 56 — 62, Beugung d. Zeitw. und Bemerkung. 3.) das Eigentliche gesagt, und wir werden wohl thun, wenn wir es nachlesen, um desto leichter zu verstehen, was dazu hier noch beizusetzen ist.

1) Statt der befehlenden Art macht man oft schöner die verbindende, oder gar (aus Höflichkeit) die anzeigende, sowohl in der gegenwärtig- als künftigen Zeit.

2) Statt der gegenwärtigen gebraucht man zuweilen die künf-

tig und künftigverg. B. Ich hoffe, der Bruder werde (od. auch wird) wieder gesund seyn. Ich glaube, der Both' werde schon angekommen seyn.

3) Bequemlichkeit, Kürze und Wohlklangs halber braucht man häufig die erstverg., sowohl in der anzeig= als verbindenden Art, und zwar statt der

a) zweitvergangenen, wenn man ein Ereigniß, eine Geschichte u. dgl. erzählt. Z. B. Napoleon war stolz, unersättlich und herrschsüchtig, st.: ist — gewesen. Gestern kam dein Bruder st.: Gestern ist ꝛc. Soll aber der Satz Kraft und Nachdruck haben, so braucht man lieber die 2. st. der 1. vergangenen, indem diese nicht selten die Sätze zu kurz und kindisch läßt. Besonders gilt dieß vom Hauptsatz'; die Nebensätze vertragen die Kürze leichter. Man bediene sich einer zweckmässigen, wohlberechneten Abwechslung.

b) gegenwärtigen, wenn man einen Fall, eine Bedingung setzt, wenn man wünscht, bittet u. dgl., auch bei indirekten (ungeraden) Redensarten, wo das Bindewort daß gewöhnlich weggelassen und also nur verstanden wird. B. Ich möchte lesen st.: Ich mag, will ꝛc. Man sagt, König seyn wäre eine Bürde st.: sei ꝛc.

4) Eben diese (Nro. 3) Ursache ist es, daß man statt der künftigverg. gern die zweitverg.=, die künftig=, oder auch die gegenwärtige wählt. B. Bist du in der Jugend sittsam und fleißig gewesen, (od.: Bist, wirst du in der ꝛc. st.: Wenn du ꝛc. gewesen seyn wirst), so wirst du, wenn deine Haare einst versilbert sind, mit Vergnügen auf deine Jünglingsjahre zurückblicken.

5) Man sehe auf die (Zeit=) Idee, und dieß besonders bei Bindewörtern, d. h., man sehe, ob die Sätze zur nämlichen Zeit, oder nur in verschiedenen geschehen, gedacht werden können. Dieß wird uns dann die rechte Zeit an die Hand geben. Daß im Affekt', auch in an=

dern Fällen das Bindewort oft wegbleibe, haben wir schon beim Gebrauch' der Bindewörter erinnert.

6) Wenn man etwas hastig, kurz, abschlägig, im Affekt, od. von zuverlässigen Sachen spricht, gebraucht man oft die gegenwärtige st. der künftigen. Z. B. Dieß bekömmst du nicht. Morgen speise ich bei dir.

7) Die gegenwärtige wird auch statt der 1. und 2. vergangenen gebraucht, und zwar um eine Beschreibung, Erzählung ꝛc. recht lebhaft und gleichsam anschaulich zu machen.

8) Frage und Antwort, und die mit Bindewörtern verknüpften Sätze müssen meistens in einerlei Zeit stehen. Uebrigens vergesse man nicht Nro. 5.

*) Die Regeln findet man nicht immer genau beobachtet; besonders erlauben sich die Dichter verschiedene Freiheiten, sie werfen nicht selten die Zeiten ganz bunt unter einander. Oft machen sie statt der gegenwärt- oder künftigen die zweitverg. Ihre Phantasie stellt sich die Gegenwart — Zukunft schon als vergangen vor. Auch in der Prose geschieht es. Wenn man übrigens immer wohl beobachtet, wie Etwas ist oder geschieht, so wird man auch die rechte Zeit treffen.

Hier noch einige Beispiele zur Beurtheilung.

Catilina reitet herum, nennt Jeden beim Namen, erinnernt, muntert auf, bittet ꝛc. Datames greift die Pisiden, die sich widersetzten, an, zerstreu't sie gleich beim ersten Angriff, verfolgt die Flüchtlinge, tödtet viele ꝛc. O möchte Zev die vergangenen Jahre zurückrufen! Als der Vater kam, sank ich in seinen Arm. Sollte es mich nicht freuen, wenn ich Etwas gelernet habe? Ich nehme keinen Anstand, zu behaupten, daß die Beredsamkeit von allen Künsten die schwerste sei. Thu' und sprich Nichts, wozu du keine Bestimmung fühlst! Jetzt erklimmt er den Berg, ein tiefes Thal öffnet sich seinem forschenden Auge, zwischen den zarten Gebüschen rieselt ein kleiner Bach, zu seinen Füssen weiden Lämmer, und am fernen Walde brechen sich die letzten Strahlen der

Sonne, die sich zögernd ins Meer taucht. Gestern geht die Mutter mit dem Garkleinen beim Aufsteigen des Luftballons vor das Thor, kömmt ins Gedränge, und (denkt euch den Schrecken!) verliert das Kind aus ihren Augen, und ꝛc. Ehe es 8 Uhr schlägt, werde ich in der Schule seyn. Als ich die Aufgabe gemacht und zweimal durchlesen hatte, gab ich sie ꝛc. Scipio, der Afrikaner, sagte, er wäre nie weniger ohne Beschäftigung, als wenn er Nichts zu thun hätte. Im Schosse der Einsamkeit, in der Musse von Geschäften war er ganz Denker, und entwarf Plane zum Wohl' des Vaterlandes.

»Der munt're Fritz sah jüngst auf einem Baum',
»Der nah' an einem Flusse steht,
»Ein Vogelnest, und viele Junge drin.
»Hinauf, hinauf! dacht' er. Gedacht, gethan.
»Schnell klettert er von Ast' zu Ast'
»Dem dünnen Gipfel zu, worauf das Nestchen ruht.
»Schon ist er an dem Ziele,
»Schon guckt er lauschend in das Nest,
»Als unversehens der schlanke Ast,
»Auf dem er steht, sich beugt und bricht.
»Fritz, wie vom Blitz' getroffen, stürzt vom Baum',
»Fällt in den Fluß, sinkt unter und ertrinkt.«

Achtes Hauptstück.

Von der Setzung.

Es kömmt viel, sehr viel darauf an, wie man die Wörter oder Sätze ordnet, aber es ist auch eben nicht so leicht. Wohlklang, Nachdruck und Deutlichkeit, eine gewisse Rundung und ein gefälliges Maß sind der Zweck und das Augenmerk: je angenehmer, leichter und fließender Etwas zu lesen ist, je mehr es auf unser Gefühlvermögen wirkt und Eindruck macht, desto glücklicher die Setzung. Ohr und Empfindung muß man besonders zu Rath' ziehen. Bei vielen Wörtern dringt sich zwar die Setzung (richtige)

gleichsam von selbst auf, und wir nennen sie mit Recht' die natürliche.

1) Die Bindewörter stehen meistens zu Anfang' ihres Satzes. Welche manchmal nach einem oder mehrern Wörtern stehen, sind: Aber, auch, also, daher, doch, folglich, ferner, nämlich, nun, nur, überdieß, zwar, endlich u. dgl.

2) Das Subjekt (Haupt=, Fürwort ꝛc.) steht in der Regel, besonders bei Erzählungen u. dgl. zuerst. B. Wer den Zweck des Lebens erreicht, hat lange gelebt.

a) Das Wörtchen Es scheint hier eine Ausnahme zu machen. B. Es sind viele Schüler, welche ꝛc.

b) Was am Subjekte Etwas bestimmt, Bei=, Fürwort ꝛc., steht vor ihm. B. Alle diese schönen Häuser liegen nun in Asche!

3) Umstandswörter, und wohl auch andere, auf denen der Nachdruck liegt, stehen öfters gleich anfangs, besonders im Affekt'. Zuweilen aber geht man stuffenweise vom Kleinern zum Grössern, und dann steht freilich das Stärkste zuletzt. Uebrigens haben wir von den Vor= und Umstandswörtern schon bei ihrem Gebrauch' davon geredet.

4) Das Zusatz= oder Erklärungswort steht meistens nach. B. Adam, der erste Mensch. Karl der Grosse.

5) Die 2te End. steht oft schöner vor. B. Mit Gottes Beistand' gelingt jede Arbeit.

6) Die Anrede, der Ruffall, steht oft nach einem oder mehrern Wörtern, auch wohl nach einem ganzen Satz'.

7) Beim Fragen und Befehlen, Verbieten ꝛc., auch wo wenn u. dgl. nicht gesetzt, sondern nur verstanden wird, steht das Zeitwort gewöhnlich vor, sonst aber meistens zuletzt.

8) Bei mehrgliedrigen, erweiterten und periodischen Sätzen setzt man, um Rundung und Rhythmus in die Rede zu

bringen, die Nebensache, Nebensätze, wie möglich in die Mitte.

9) Um mit seiner Rede besonders zu rühren, zu gefallen und in die Herzen einzudringen, setzt man endlich nicht nur das wichtigste Wort, das nämlich, welches den Hauptbegriff enthält, und weßwegen alle übrigen Wörter da sind, und was uns also zum Reden gleichsam veranlaßt, zuerst; sondern man ordnet auch Wörter und Sätze wie möglich so, daß des Lesers (Hörers) Aufmerksamkeit dadurch geweckt, die Wißbegier gesteigert, und wohl gar seine Erwartung manchmal überrascht und getäuscht werde. Man sorge aber zugleich, daß die Setzung nicht Dunkel- und Verworrenheit verursache. Das wichtigste Wort kann indeß nach Verschiedenheit unserer Absicht, unsers Willens, Wunsches rc., bald dieses, bald dieses seyn. B. **Morgen** werde ich um 5 Uhr aufstehen; **ich** werde morgen um 5 Uhr aufstehen; **um 5 Uhr** werde ich morgen aufstehen.

Anm. Wie sehr die Dichter manchmal von der Setzung abweichen, gehört in die Poesie.

Zur nähern Ansicht und Uebung hier noch einige Beispiele.

Weise gab die gütige Natur dem menschlichen Elende als Gefährtinnen lindernde Thränen. Wie ertrügen sonst die Menschen ihr Leiden, könnten sie es nicht weinen?! Ich will nicht in den Ocean des Weltalls stürzen, nur um die Erde, den Tropfen am Eimer, will ich schweben, anstaunend den Schöpfer. Der König stieg von dem Pferde, das einen solchen Helden zu tragen stolz, und vom langen Fluge nicht müde war, ein wenig ab. Cäsars Gesandtschaft antwortete Ariovist: „Wenn er vom Cäsar Etwas nöthig hätte, so würde er zu ihm kommen; wenn aber er von ihm Etwas wolle, so gezieme es sich, daß er zu ihm komme.“ Groß war im Kriege Themistokles, groß war er im Frie-

den. Schön ist, Mutter Natur! deiner Erfindung Pracht, auf die Fluren verstreut. Des Ruhmes lockender Silberton klingt reitzend in das schlagende Herz, und ein grosser Gedanke, werth des Schweißes der Edlen, ist die Unsterblichkeit.

Versenkt in tiefen Traum, nachforschend den Gedanken,
Schwingt ein erhab'ner Geist sich aus der Menschheit Schranken. —
O du, dem glühend Eisen, donnernd Feuer
Aus off'nem Aetnaschlunde flammt,
Die frommen Dichter zu zerschmettern, Ungeheuer,
Das aus der Hölle stammt! —
Mit nachahmender Hand Gemälde von Seide zu sticken,
Saß an einem tyrischen Purpurteppich' erfindend
Tabytha . . . . .

Als die Mutter hörte, ihr Sohn hätte ein Geschenk überkommen, wäre gelobet worden, käme zu Fusse an, trüge sein Päckchen auf der Schulter, so fuhr sie ihm entgegen. — Dem Höchsten tönt der Vögel Danklied früh und spät.

Nur aus der Kräfte schön vereintem Streben
Erhebt sich wirkend erst das wahre Leben.
Schiller.

Des Menschen Herz, wie kämpft es oft! — Die matten und unfruchtbaren Beispiele, die man in Lehrbüchern findet, lassen auf die Kenntniß, den Geschmack und Charakter des Auctors schließen. — Die Fluren, die reitzenden, o wann werd' ich sie wieder seh'n!

Wohlan! des Lebens spanne Zeit,
Sie sei dem regen Fleiß' geweih't.

Die unseligen, trocknen, abstrakten und periodischen Regeln, wovon leider! so viele Lehrbücher strotzen, sind sogar dem erwachsenen, geübten Denker lästig. Ein Wunder also, wenn sie die Aufmerksamkeit der jungen Anfänger gleichsam erdrücken, und ihrem Gedächtnisse lästig werden? Die Sprache mit den Kleinen muß mehr konkret, praktisch und einfach seyn; man muß ihnen an die Hand gehen, ihnen denken helfen, ja ich möchte sagen, man muß statt ihrer denken — sonst predigt man, wie die Erfahrung sagt,

tauben Ohren, und die Schüler lieben dann weder die Sprachlehre, noch den Lehrer selbst, sondern sie hassen und scheuen vielmehr beide wie ihre Feinde, weil sie da nicht sowohl belehrt als gequält werden. Man muß Pädagog seyn, um bei dem Unterrichte der Kleinen nicht Thorheiten zu begehen, und die Sprache des Reifen und Gelehrten ist keine Sprache der Jugend. —

Laß nicht Raum dem Zorn', Zorn ist Schwäche des Verstandes, nur der Thor zürnet. Der Zorn, sagt ein Weiser, thut nichts Gutes, wohl aber viel Böses; denn er weiß kein Maß, und kennt keine Grenzen.

Nicht die Grenzen unserer Sinne sind auch die Grenzen des Weltalls, obgleich aus undenklichen Fernen ein Heer von Sonnen zu uns herüber schimmert. Noch viele tausende leuchten, unserm Blicke unbemerkbar, im endlosen Aether, und jede Sonne, wie jede sie umkreisende Erde, ist mit empfindenden Wesen, mit denkenden Seelen bevölkert. Wo nur Bahnen möglich waren, da rollen Weltkörper, und wo Wesen sich glücklich fühlen konnten, da wallen Wesen. Nicht eine Spanne blieb in der ganzen Unermeßlichkeit des Unendlichen, wo der sparsame Schöpfer nicht Leben hinschuff, oder dienstbaren Stoff für das Leben; und durch diese ganze zahllose Mannigfaltigkeit von Wesen herrscht bis zum kleinsten Atom herab unverbrüchliche Ordnung. Ewige Gesetze stimmen Alles von Himmel zu Himmel, und von Sonne zu Sonne und von Erde zu Erde in entzückende Harmonie. J. J. Engel.

Neuntes Hauptstück.

Kürze — Präcision.

Wer kurz spricht, sagt oft mit einem Worte, was man sonst mit mehreren, und mit wenigen, was man sonst nur mit vielen sagt. Wir sagten bisher bei mancher Gelegenheit: Dieß geschieht Kürze halber, dieß auch, und dieses

wieder. Wir wünschen, daß man sich daran fleißig erinnern oder es nachlesen möge, vorzüglich was wir beim Gebrauch' der Mittelwörter sagten. Was wir aber von der Kürze außer dem noch zu merken haben, ist:

1) Alles, was zu dem, wovon man redet, schreibt, nicht gehört, keine Beziehung hat, sowohl Sätze als auch nur ein Wort, eine Sylbe, Buchstabe nur, wenn nicht Nachdruck oder Wohlklang dadurch befördert wird, ist überflüssig, fehlerhaft und muß also wegbleiben.
2) Wörter, die man leicht verstehen kann, werden weggelassen.
3) Statt langer Redensarten und Wendungen wählt man kürzere.

Beispiele.

Wüßten wir,	statt:	Wenn wir ꝛc.
Jung	—	In der Jugend.
Täglich	—	An jedem Tage u. dergl.
Gern od. willig	—	Mit Willen u. dgl.
Hier u. dgl.	—	An diesem Orte ꝛc.
So u. dgl.	—	Auf diese Art ꝛc.
Immer u. dgl.	—	Zu jeder Zeit ꝛc.
Eben u. dgl.	—	Zur nämlichen Zeit ꝛc.
Er bauet ꝛc.	—	Er läßt u. dgl. bauen.
Du läugnest	—	Du sagst, daß — nicht ꝛc.
Dir od. dir zu Lieb'	—	Aus Liebe gegen dich u. dgl.
Falls u. dgl.	—	Setzen wir den Fall ꝛc.

Das Kleid zerreißt, das Gebäude stürzt, brennt u. dgl., statt: Wird zerr. ꝛc.

Wer sind Sie? Ein ꝛc. statt: Ich bin ein u. dgl.

Auch dich macht der Weinende weinen, st.: Der, welcher ꝛc.

Ende gut, Alles gut, statt: Wenn das Ende gut ist, so ist ꝛc.

Guten Morgen! statt: Ich wünsche dir, Ihnen ꝛc.

Was? statt: Was sagst du od. sagen Sie u. dgl.

Ein Wunder? statt: Ist es ein ꝛc.

Im Namen z. B. Gottes, statt: Ich fange an, thue u. dgl. im ꝛc.

Mit einem Preise geziert ging er, sein Päckchen auf der Schulter ꝛc. statt: Welcher geziert wurde, indem er das Päckchen trug, oder tragend ꝛc.

Die Zauberflöte, statt: Die Zauberfl. wird gespielt, gegeben u. dgl.

Kurz, statt: Mit wenigen Worten u. dergl.

Der Bruder u. dgl. statt: Dein, mein ꝛc. Br.

Wohl ihm! statt: Wohl sei ꝛc.

Wie gewonnen, so zerronnen (ist es).

Ich war, wir ꝛc., statt: Ich bin gewesen, ihr seid gew. ꝛc.

Hüte dich vor Unmässigkeit, denn sie schadet der Gesundheit; vor Zorn, (hüte dich wird hier nicht mehr gesetzt) denn er erniedriget ꝛc.

Die Leyer in der Hand (haltend).

Um die Schläfe den Lorber (hab- od. tragend).

Des Wartens müde ging er wieder nach Hause, statt: Da er des ꝛc. war, ging u. dgl.

So auch:

Ein Gaul, der Schmuck von weißen Pferden,
Und wie ein Pfau stolz von Geberden ꝛc.

N. N. gebürtig aus Franken, statt: der aus ꝛc. gebürtig ist.

Sieh da die rosengeschmückte Flora, statt: welche mit ꝛc. ist!

Wörterbuch, herausgegeben von ꝛc., statt: welches — ist, u. dgl.

Die dir entflohenen Sorgen. Der Schäfer, spielend auf seinem Haberrohr', fühlt schon des Frühlings Reitze.

Anm. 1) Man hüte sich vor Schwulst, Härte und Undeutlichkeit. Z. B. Ich sah ihn tiefgebeugt in Fesseln schmachten. Der Hirt treibt die Schafe blöckend auf die Weide. Besser: Ich sah ihn, den Tiefgebeugten, in Fesseln ꝛc.; der Hirt treibt die blöckenden Schafe ꝛc.

2) Von Weglassung des und ꝛc. haben wir beim Gebrauch' der Bindewörter geredet.

3) Verschiedene Wörter werden oft weggelassen. Der

Verstand erkennt und erräth sie aus dem Zusammenhang' — dem Sinn' der Rede &c.

4) Man glaube nicht, daß die Kürze immer gut sei; eine Auseinandersetzung, ein Mittelsatz ist oft kräftiger, auch fordert dieß zuweilen die Deutlichkeit. Wir haben davon schon an einem andern Orte gesprochen — man muß da selbst fühlen und urtheilen.

Zehntes Hauptstück.

Von der Rechtschreibung.

§. 1.

Gebrauch grosser Buchstaben.

1) Durchgehends grosse Buchstaben macht man gewöhnlich

a) bei Aufschriften, Titeln, Transparenten u. dgl.

b) bei Wörtern, die sich auf eine fremde, nicht vertraute oder vornehme Person beziehen; besonders in Briefen und andern ähnlichen Aufsätzen, wenn man dadurch seine Hochachtung anzeigen will. Man schreibt da wohl auch nur den ersten groß, z. B. Sie, Ihnen, Ihre, Ew., Seine.

Anm. Versteht man unter sich, selbst &c. nicht sehr hohe Personen, so machen sie eine Ausnahme. B. Sie sollen sich nicht selbst &c.

2) Der erste Buchstab' wird groß geschrieben,

a) wenn man Etwas zu schreiben anfängt;

b) zu Anfang' eines Verses (gewöhnlich);

c) im Zahlwort' Ein &c.;

d) bei Hauptwörtern und allen, welche als solche zu betrachten sind; z. B. Der Weise, das Schweigen. Er machte U statt V. Es tönte ein dreifaches Lebewohl.

e) nach Punkt';

f) nach dem Frage- und Rufzeichen, aber nur wenn der Hauptsatz (Hauptgedanke) schon geendet ist; z. B. Wo bist du gewesen? O des herrlichen Wetters!

g) nach (:), wo Jemand redend angeführt wird, d. h., wenn die Worte, die Jemand gesprochen, ohne Veränderung, in eben der Zahl, Person, Art &c. gesagt werden; z. B. Gott sprach: Es werde Tag und Nacht!

h) in zusammengesetzten Hauptwörtern von mehr als fünf Sylben nach (=). Man sehe Hauptst. (1. Th.) vom Gebrauch' des (=).

Noch einige Beispiele.

Das lästige Aber. Das fatale Wenn. Das liebe Grün. Sein ewiges Ich. Wir müssen alle sterben. Warum denken wir so selten daran? O der Blindheit! Sie hatten die Gnade, den Ihnen gemachten Vorschlag zu vernehmen &c. Der berühmte Engländer Cook hat unsere Erde dreimal umsegelt. Gott ist das vollkommste Wesen. Himmel und Erde sind mit allen ihren Bewohnern und Gegenständen von ihm geschaffen. Lobet ihn, alle Menschen! Wer ist ihm gleich? Wer will seine Weisheit ergründen? Wir lieben das Schöne und Gute. Das Mein und Dein entscheidet der Richter. Der Krieg, der Friede, die Tugend; das Sitzen, das Liegen, das Gehen, das Stehen — Alles wird manchmal den Kranken beschwerlich.

Verschone mich mit deinem Ach und O! Friederich der Grosse. Der Küchen=, Obst= und Blumengarten. Se. Königliche Majestät geruhten &c. Die Reichen sind oft unglücklicher als die Armen. Nicht durch den Schaden, sondern durch das Lernen sollen wir klüger und weise werden.

Wie froh sieht der den Himmel an,
Der Gutes thut, so viel er kann,
Der keine Mühe scheuet;
Der Alle wie sich selber liebt,
Den And'rer Traurigkeit betrübt,
Den And'rer Freude freuet! —

Des Lasters Bahn ist anfangs zwar
Ein breiter Weg durch Auen;

Allein sein Fortgang ist Gefahr,
Sein Ende Nacht und Grauen.
Der Tugend Pfad ist anfangs steil,
Läßt nichts als Mühe blicken;
Doch weiter fort führt er zum Heil',
Und endlich zum Entzücken.

Gell.

Ein Geizhals fiel in einen Fluß, der tief
Und reißend war. Ein Fischer, der das Leben
Ihm retten wollte, sprang hinein und rief,
Er möchte nur die Hand, die Hand ihm geben!
Allein der Geizhals sprach, indem er sank:
»Ich Armer kann Nichts geben« und ertrank.

§. 2.

Gebrauch der Buchstaben dem Namen und der Zahl nach, oder: Rechtschreibung im engern Sinne.

Dem Namen und der Zahl nach, d. h., um zu wissen, ob wir z. B. d oder t, l oder ll schreiben sollen, haben wir die Regel: Schreib jene Buchstaben, die du beim Aussprechen hörest *). Diese Regel wäre vortrefflich, nur Schade, daß wir im Aussprechen und Hören nicht so ganz überein kommen, und daß vorzüglich viele Wörter nicht so beschaffen sind, daß das Gehör hinreichend wäre. Wir haben also noch andere Regeln nöthig, als:

1) Man sehe, ob, und von welchen Theilen ein Wort zusammengesetzt sei: Schwermuthvoll.
2) Ob es nicht von diesem oder diesem herstammt. Z. B. Gärtner von Garten, häuslich von Haus.
3) Zu welcher Gattung von Wörtern es gehört.
4) Man benütze die Aehnlichkeit: Heißen wie Beißen, benannt wie bekannt, Verweis wie Beweis.

---

*) Von dieser Präliminar-Regel lassen sich Manche zum Besten haben, und vergessen darüber, daß man beim Wörterbau' zugleich auf eine gefällige, dem Auge angenehme Gestalt Rücksicht nehmen müsse.

5) Man sehe auf die Bedeutung: Hüte, Hütte, denen, dehnen, in, ihn rc.

6) Man sei beim Lesen aufmerksam, aus welchen Buchstaben die Wörter bestehen.

7) Man beobachte den Lehrer beim Aussprechen wohl, besonders aber, wenn er die (einzelnen) Buchstaben angiebt.

8) Man mache sichs zum Gesetz', wenn man ein Wort spricht oder schreibt, zu denken, mit welchen Buchstaben es geschrieben wird; und weiß man's nicht wohl, so sei man begierig, die Regeln oder in Wörterbüchern darüber nachzusuchen.

9) Man ziehe endlich zu Rath' den Wohlklang.

*) Diese 9 Regeln wären im Grunde hinreichend, aber zur grössern Bequem- und Deutlichkeit geben wir zugleich folgende, die mehr anwendbar (praktisch) sind, unter dem Namen.

§. 3.

Hülfsregeln.

1) Auf einen langen Selbstlaut folgt in der Regel Ein, auf einen kurzen zwei Mitl. B. Nāse, nasse, Ōfen, offen. Um aber noch leichter zu kennen, ob ein Wort zwei Mitlauter habe, versucht man es zu verlängern, d. h., man denkt es in der möglichst längsten Gestalt. Z. B. Soll, will, muß; Biß, Roß, Schloß, weil sie in der Verlängerung sollen, wollen, müssen; Bisse, Rosse, Schlösser haben, und ß am Ende st. ss steht. Auch um k und g weniger zu verwechseln. Z. B. Berg, (nicht Berk) weil man in der Mehrh. Berge sagt.

2) ck macht man, wenn (im Stammworte) ein Selbstl. vorgeht. Z. B. Schmuck. Von lateinischen Wörtern gilt diese Regel nicht: Objekt.

3) ch (sch) wird nie verdoppelt. Büchen (nicht Büchchen).

4) s macht man st. ſ an Ende einer Sylbe. B. Loos, Ausweg, Aussicht, Röschen.

5) Spricht man einen Selbstl. schnell, kurz, ohne Dehnung,

so folgen darauf gewöhnlich zwei Mitlauter; spricht man ihn aber lang, gezogen, so folgt nur Einer. B. Retten, treten. Vor b, d, f, g, h, k, s (s), t ist der Selbstl. meistens gedehnt: Haben, leben, toben, reden, Tugend, nahen, gut, Blut, beten.

6) Des Wohlklangs wegen verändern die abstammend- od. hergemachten sehr oft den Selbst- in den Uml., z. B. mütterlich, räthselhaft; besonders aber, wenn das Wurzelwort ihn in der Mehrheit oder in der Verlängerung hat: Väter, Söhne, Töchter 2c. Verdoppelt werden die Uml. nie: Haar Härchen, Paar, Pärchen.

7) Auf a a, e e, o o, i e, auf h, chen, und einen Diphthong folgen nie zwei (gleiche) Mitl., z. B. ll, mm, wohl aber ß st. ss: Aeußerung, Moos, Wiese, Wohnung.

8) Statt drei (gleicher) Buchstaben werden nur zwei gesetzt. B. Mittag, dennoch, Schnee, Schne-es. Viele machen wohl auch drei, und schreiben, um das Unangenehme für das Auge, besonders bei Hauptwörtern, zu entfernen, mittels (-) den dritten groß. Z. B. Schiff-Fahrt.

9) Die weiblichen auf in schreibt man gewöhnlich mit nn. B. Königinn.

10) Daß die Mittelwörter der gegenw. und künftig. Z. mit d enden, haben wir bei der Beugung gesehen, z. B. Liebend.

11) dt macht man st. det, wenn nämlich Kürze oder Wohlklangs halber e weggelassen wird. Z. B. Beredt, gesandt. Auch in Stadt, z. B. München, Wien, todt, tödten.

12) Nur 6 einfache (Stamm-, Wurzelwörter) haben w in der 2ten Sylbe: Löwe, ewig, Mewe, (ein Vogel) Wittwe, Lauwine und Narwall.

13) Bei Wurzelwörtern steht nach ch, f und s gewöhnlich t. B. Kraft, Lust, Gedicht.

14) Vom ß ist nebst dem, was wir davon schon sagten, noch zu merken, daß es auch nach ie und vor t st. ss steht. Z. B. Genießen, ißt. Auch vor ling, lich u. dgl.: Sprößling, häßlich.

15) z steht gewöhnlich nach l, n, r, t: Stolz, Tanz, kurz, Witz. Nach einem Selbst= folgt meistens tz, und z nach einem Mitl. In fremden, lateinischen, französischen Wörtern bleibt t immer weg: Miliz, Justiz rc.

16) Fremde Wörter werden in der Regel mit deutschen Buchstaben geschrieben: Professor, Addresse rc. Einige Ausnahmen hievon werden wir gleich unten sehen.

*) Wird Jemand redend, oder ein Spruch, eine Stelle angeführt, dann bleiben die Buchstaben und alles Uebrige, wie man in der (fremden) Sprache schreibt: „Festina lente eile mit Weile!"

17) ss steht nur zwischen Selbstl., wo der erste geschärft ist: Posse, prassen, lassen.

*) Diese Regel hat besonders das Wohlthätige, daß sie
a) sehr natürlich, folglich dem Grundsatz': Schreib, wie du sprichst, ganz angemessen,
b) kurz und leicht verständlich, endlich
c) so allgemein ist, daß sie keine Ausnahme nöthig macht. Es wird dadurch der geschwätzige und grundlose Regelschwulst vom ß, wo mancher Regelschmied selbst nicht wußte, was er sagt, es nicht anwenden konnte, sondern Schüler nur geplagt werden, wie billig, ausgemerzt.

18) Mit der Zeit ändert Alles, der Geschmack wirft sich. Auch die Buchstaben sind Sklaven des unbeständigen Wechsels. Seit Jahren schwankt der Gebrauch vom y. „Eine unscheinbare, magere, frostige Figur macht i, zumal am Ende." rc. Dieß ist die Sprache der Partei des y. Es ist ein fremder Buchstabe, entstellt unter den übrigen, beleidigt das Auge, sagen die Gegner. Beide haben Gründe, und über Geschmack läßt sich wenig raisonniren. Es hat eigentlich nicht viel zu bedeuten. Wem jenes, der schreib' es, wem dieses mehr behagt, wird dieses

schrei=

schreiben. Um indeß die Mode nicht sehr zu beleidigen, aber auch der Gegenpartei nicht zu nahe zu treten, thun wir, glaube ich, wohl am besten, wenn wir y nur im seyn (unb. A), und im fremden, lateinischen, griechischen rc. Wörtern noch beibehalten: Leyer, Sylbe, System rc.

§. 4.

Uebersicht einiger Wörter.

Nicht der Sprachlehre, sondern Sache der Wörterbücher ist es, die Wörter, wie sie geschrieben werden, aufzuzählen, indeß wollen wir nach Gutdünken einige (zweifelhafte?) hersetzen. Um sie aber dem Gedächtnisse einzuprägen, giebt man den Lehrlingen auf, die Bedeutung anzugeben.

Mit aa: Aa, Aachen, Aal, Aar, Aas, Haar, Maas, Paar, Saal, Saat, Staar, Staat, Waare.

Mit ee: Armee, Blumen= (Garten=) Beet, Beere, Fee, Heer, Klee, leer, Meer, Schnee, See, Seele, Speer, Spree, Thee, Theer, verheeren.

Mit oo: Boot, Loos, Moor, Moos, (Salz=) Soole.

Mit h: Befehlen, nehmen, und die abstammenden, z. B. angenehm, begehren, dehnen, Ehre, empfehlen, Fehde, fehlen, Gewehr, hehlen, verhehlen, hehr, Kehle, kehren, Lehm, Lahm, lehnen, lehren, Mehl, mehr, Nahrung, Sehne, sehnen, sehr, stehlen, Wahn, wehren, wahr, verzehren, zahm, Zahn u. dgl.

Mit ie: Bier, Biene, fliegen, Papier, Saphier, Nieth, Rappier und alle ähnliche, wo das i gedehnt ist.

Mit P: Pacht, Pack, Papst, Paß, Pech, Pelz, Pest, Plage, Plan, Platz, Pomp, Post, Pracht, Preis, Pult, Puls.

Mit ü: Abtrünnig, Brücke, brüllen, Bürge, Bürste, Drüse, dünken, dünn, füllen, Fürst, rüsten, schützen, Geschwür, Getümmel, Glück, grün, hübsch, Hülfe, Hüfte, Hügel, hüllen, Hütte, Krücke, Kümmel, Kürbis, Lücke,

Mücke, müde, Münze, mürbe, Mütze, nüchtern, plündern, prüfen, Prügel, Rübe, Rücken, Rüssel, rüsten, rütteln, schürfen, Schlüssel, Schüssel, schütten, schüchtern, schwül, Stück, Stümper, Stütze, süß, trüb, üben, üppig, Würfel, würgen, Wüste u. dgl.

Mit e u: Beugen, Beule, Beute, Eule, heulen, leuchten, Seuche ꝛc.

*) Uebrigens ist es offenbar, daß e u einsylbig nicht wohl zu sprechen ist. Euer, Spreu z. B. müßte man, um ihrem Laut' gemäß: e-uer, Spre-u ꝛc. lesen.

Mit t: Tag, Talg, Tand, Tanz, tapfer, Tasche, taub, Taube, taufen, taugen, taumeln, tauschen, tausend, Teich, Teig, Teller, Tenne, Teppich, Teufel, tief, tilgen, Tisch, Taback, toben, Tochter, Tod, toll, Tomback, Tonne, Topf, Tracht, Trank, Traube, trauen, Traum, treffen, trennen, treten, treu, Trichter, Trieb, triefen, Triller, trocknen, Trost, Trott, Trumm, Trupp, Tuch, Tugend, Tulpe.

Mit d: Bald, Wald, Geld, Feld, Held, mild, Bild, Schild, wild, Gefilde, Gold, hold, Herold, Huld, Schuld, Geduld, dulden.

Mit p p: Doppelt, Gerippe, Hippe, Klapper, Knappe, Kuppel, Puppe, schleppen, schnappen, Schnapps, tappen, Treppe u. dgl.

Mit o h: Argwohn, Bohne, bohren, Dohle, Frohne, hohl, Hohn, Kohl, Kohle, Lohn, Mohn, Mohr, Ohm, ohne, Ohr, Sohle, Sohn, wohl, wohnen und ähnliche, wo das o lang ist.

Mit u h: Huhn, Muhme, Pfuhl, Ruhm, Ruhr, Schuh, Spuhle, Stuhl, Uhr u. dgl.

Mit ü h: Bühne, blühen, früh, fühlen, führen, gebühren, kühl, kühn, Mühle, rühren, wühlen u. dgl.

Mit a i: Hain, Kaiser, Kain, Laib, Main, Mainz, Saite, Waise.

Mit K: Kanzel, Kloster, Kalender, Kamin, Kapelle, Kapital, Katheder, Kammer, Kosmopolit, Kreutz, Küster, Körper, Kanone, Krone, Kreatur, Kerker, Kaninchen u. dgl.

Mit ö: Blöd, blöcken, Börse, böse, ergötzen, Flöte, gönnen, Höcker, Köcher, Köder, können, Kröte, Löffel, mögen, Mörser, Oehr, Oehl, Pöbel, plötzlich, röcheln, schnöde, schön, schwören, stören, versöhnen, wölben u. dgl.

Mit Z: Zins, Zepter, Zentner, Zirkel, Ziffer, Zither, zingeln, Zinnober, Zimmer u. dgl.

Mit chs: (s) Achse, Achsel, Buchsbaum, Büchse, Dachs, Deichsel, Drechseln, Flachs, Fuchs, Lachs, Luchs, Ochse, (Ochs), Sachsen, sechs, Wachs, wachsen, Wechsel.

Mit x: Axt, Eidexe, Hexe, Taxe, Exempel, Fixstern u. dgl.

Mit ff: Laffe, Löffel, raffen, schlaff u. dgl.

Mit V: Vers, Vetter, Vieh, Volk, viel, Vokal, ver, massiv, vor, Sklave, aktiv, brav, naiv, Vezier, Vitriol, Nerve, Veilchen, Viole, Viper, voluminös rc.

Mit Pf: Pferd, Pfütze, Pfand, Pfründe, Pfahl, hüpfen, pflücken, pfropfen u. dgl.

Mit ä: Aehnlich, dämmern, Dännemark, fähig, Geräthe, gewähren, hämisch, Hälfte, jäten, Käfig, Käs, nähen, prägen, Räthsel, Säbel, Säge, spähen, Stätte, tändeln, träge, währen, wärts, zähe, Zähre.

Mit ph: Kampher, Westphalen, Rudolph, Phlegma, Adolph, Philosophie, Phantom, Epheu, Triumph rc.

Mit Qu: Qual, Quelle, quetschen, Quitte u. dgl.

Mit Ch: Chagrin, Chaise, Chicane, Chimäre u. dgl. Genie st. Schenie.

Mit Th: Thal, Thaler, thun, Thau, vertheidigen, Theil, theuer, Thier, Theriak, Thon, Thräne, Thron, Thür, Thurm; ferner: Armuth, Anmuth und

alle von Muth: Großmuth, Gemüth; Koth, Loth, Noth, Rath, roth, werth, Wirth, Wuth; Bothe, Blüthe, gerathen, miethen, Pathe, Ruthe; Theater, Theorie, Gothe.

Noch einige fremde:

Alzibiades, Advokat, Appellation, Aegypten, Abenteuer, Aether, Aerostatik, Astronom, Aetna, Ballet, Barke, Barbar, blockiren, Bibliothek, Boutelle, Cäsar, Cicero, charmant, (st. sch) Chirurgie, elegant, Element, Euphonie, Fontaine, Falliment, Fabrik, frappant, Friseur. Grazie, galant, Galop, Gouverneur, Jerusalem, Janitschar, Institut, Journal, Kalligraphie, Lektüre, Manifest, marschieren, Melodram, majorenn, Nymphe, oval, Oekonomie, Partei, Patriot, Phosphorus, Patient, Pergament, Prozeß, Proviant, Porzellain, Perücke, Pomeranze, Physik, Phänomen, Proportion, Revüe, Revolution, Rousseau, Sphäre, Skizze, Strappaze, Statur, Symphonie, spekulativ, Taktik, Taffet, Temperament, Traktament, Thucydides, Universität, Vezier, Vignette, Virtuose, Voltaire, Zelot, Zephyr, Zenith, Zitrone.

NB. Wörter also, welche mit diesen (hergesetzten) eine Aehnlichkeit oder Verwandtschaft haben, werden eben so geschrieben.

Beispiele.

Wahre Gelehrte gestehen gern, daß sie Manches nicht wissen; aber der Halbgelehrte weiß gewöhnlich Alles. — Die Armen glauben fast alle, daß Reichthum allein schon glücklich mache; aber reiche Leute sind oft unglücklicher, als sie es scheinen. — Der Geitzige sammelt oft nur für den Verschwender. — Es ist ein beseligender Gedanke, der Retter eines Menschen zu seyn. — Je röther die Wange sich färbt, desto schuldloser ist oft das Herz. — Ein Mensch, der seine Leidenschaften nicht beherrschen kann, ist gleich einem Kahn' ohne Führer. — Genieße das Leben, das nur der Thor verachtet, so, daß du es lange genießen kannst. —

Dem Hungerigen ist jede Speise wohlschmeckend. — Lies wenig, und was du gelesen, bedenke, damit dir's nicht wie manchem Bücherverschlinger gehe, der am Ende eines Monats kaum noch die Titel der Bücher weiß, die er sich leihen ließ. — Wer die Natur ein wenig aufmerksam betrachtet, findet auf jeder Flur, in dem Bau' und Wachsthum' jeder Blume Spuren der höchsten Weisheit ihres Urhebers. — Die Höflichkeit richtet zum Vortheil' der Hutmacher eine Menge Hüte zu Grund'. — In den niedern Hütten der Dürftigen wohnt oft mehr natürliche Gutmüthigkeit, mehr Gefühl für Wahrheit und Unschuld, als in den schönsten Pallästen der Begüterten und Grossen. — Die Preußen preisen mit eben dem Rechte ihren heldenmüthigen König, wie die Oesterreicher und Reußen ihre edlen und menschenfreundlichen Kaiser. Diese Häupter erkämpften an der Spitze ihrer muthigen Heere, in Verbindung mit dem weisen und kriegserfahrnen Kronprinzen von Schweden, Deutschland's Befreiung von einer Geißel der Menschheit, von einer vieljährigen, eben so schimpflichen, als gräulvollen Sklaverei. Auch das Anschließen Baierns an diesen ewig denkwürdigen Verein war ein grosses und wichtiges Ereigniß. Vereinigt mit den grösten Mächten Europa's trägt Baiern den Ruhm, die erste Macht des Rheinbundes zu seyn, die dem fremden Joche entsagt, und durch That und Beispiel' zur Vaterlands-Befreiung beiträgt. — Der wahre Adel steckt nicht in der Geburt, und nicht im Geblüte. — Gewitter und Stürme leisten uns vortreffliche Dienste wider die schädlichen Dünste in der Luft. Wer seinen sinnlichen Begierden und Trieben gleich einem Thiere folgt, in dessen Seele sieht es gewiß noch sehr finster und trübe aus. — Jede Fiber oder Faser starrt, wenn der Kranke vom kalten Fieber ergriffen wird. — Des Lebens Blume blüht nur einmal und nicht wieder; wohl dem, der die Blüthen zu Früchten reifen läßt, die ihn noch im Herbste seines Lebens erquicken! — In Aegypten

sieht man berühmte Pyramiden oder hohe Spitzsäulen, die man lange für königliche Begräbnisse hielt; wahrscheinlich dienten sie aber als grosse Sonnenzeiger, wenn die Sonne über dem Scheitel steht, und keinen Schatten wirft. — Der verdient auf der Liste grosser Krieger oben an zu stehen, der seine Lüste unermüdet bekämft und immer glücklich besiegt hat.

* 1) Wie die Vor-, Für-, Binde-, Umstandswörter ꝛc. geschrieben werden, läßt sich grossentheils im 1ten Th. bei ihrer Abhandlung ersehen.
2) Die öftere Ueberlesung der unrichtigen (abweichenden) Zeitwörter wird nicht ohne Nutzen seyn.

§. 5.
Aehnlichlautende Wörter.

* In verschiedenen Sprachlehren findet man eine bedeutende Menge von ähnlich- und gleichlautenden Wörtern in alphabetischer Ordnung aufgestellt. Ich halte es für zweckmässig, nur folgende davon herzusetzen.

Aal,	alt,	Aente,	Bast,
All,	Anger,	Ende,	paßt,
Aas,	Anker,	äußern,	Bay,
Aß,	Arche,	eisern;	bei,
aß,	Arge,	Bad,	Beeren,
Ablaß,	Ast,	bat,	Bären,
ablassen,	aßt,	Bahn,	besiehlt,
abblasen,	Achsel,	Bann,	befühlt,
Acht,	Achse,	Pan,	Bein,
Act,	Axt,	bahnt,	Pein,
Agt,	äffen,	band,	bekleiden,
ahmen,	Oefen,	bannt,	begleiten,
Amen,	öffnen,	bald,	Bergen,
ahmt,	Aehre,	ballt,	bergen,
Amt,	Ehre,	Ballast,	berichtigt,
Ahnen,	Oehre,	Pallast,	berüchtigt,
ahnden,	Aelster,	Barke,	Beute,
Alt,	Elster,	Parke,	beide,

bieder,	Brillen,	dehnen,	Tort,
bitter,	brüllen,	Dänen,	Draht,
Biene,	Britten,	Tennen,	trat,
Bühne,	brüten,	tönen,	drei,
bieten,	brühten,	thönern,	treu,
bitten,	brieten,	der,	Dritte,
Biß,	Buch,	Theer,	Tritte,
bis,	Bug,	deren,	Dünste,
Boden,	buck,	dörren,	dünnste,
bothen,	bücken,	Dichter,	Dienste,
Bothen,	bücken,	dichter,	dürr,
Bogen,	pichen,	dienen,	dir,
pochen,	picken,	Dünen,	Thier,
bohrt,	Piken,	dünnen,	Thür,
Bort,	Bude,	diente,	Ecke,
bösen,	Butte,	Tinte,	Egge,
Besen,	Bund,	dünnte,	Ehe,
bogen,	bunt,	Dingen,	ehe,
brach,	Butter,	dingen,	Eichen,
Prag,	Puder,	düngen,	*
Brande,	Chöre,	dünken,	eigen,
brannte,	kehre,	tünchen,	Eugen,
Brante,	Cölner,	Dinkel,	Eile,
Braut,	Kellner,	Dünkel,	Eule,
braut,	Dach,	Docke,	Eiter,
Bräute,	Tag,	Dogge,	Euter,
bräute,	Dachs,	Tocke,	Eider,
Breite,	Tags,	Dorf,	Engel,
Bret,	Tax,	Torf,	Enkel,
brät,	das,	Dorn,	engsten,
Bremen,	daß,	Thorn,	Aengsten,
Brämen,	den,	dorren,	entbehren,
Briefe,	dem,	Thoren,	empören,
prüfe,	denen,	dort,	entern,

ändern,	fügt,	füllen,	Gerede,
erläßt,	fiel,	Füllen,	Geräthe,
erlös't,	viel,	fielen,	Gericht,
ermahnen,	Finten,	führst,	Gerücht,
ermannen,	finden,	Fürst,	gerügt,
Erz,	fixe,	First,	Gertchen,
erz,	Füchse,	Gans,	Gärtchen,
Esse,	Flächsen,	ganz,	gescheut,
esse,	flächsen,	Gare,	gescheid,
ässe,	Flieder,	Gahre,	Gesinde,
fahl,	Flitter,	Garden,	gesinnte,
Fall,	Fliege,	Garten,	Gestade,
fasten,	fliege,	Karten,	gestatte,
faßten,	fliehe,	Gäule,	Gevierte,
Fälle,	Flüche,	geile,	geführte,
fälle,	Flüge,	gebührt,	Gewand,
fehle,	Flöte,	gebiert,	gewandt,
Felle,	flehte,	Gefährde,	Gewehr,
fällt,	Flucht,	Gefährte,	Gewähr,
fehlt,	flucht,	Gefilde,	girrte,
Feld,	Flüssen,	gefüllte,	gürte
Feilchen,	fließen,	Gefühle,	Glätte,
Veilchen,	beflissen,	Geläute,	Klette,
Ferse,	forscht,	Geleite,	glauben,
Verse,	Forst,	geleite,	klauben,
fetter,	freuen,	gelten,	Glied,
Vetter,	freien,	gällten,	glüht,
Väter,	freute,	geliebte,	glitt,
Feder,	Freude,	Gelübde,	glimmen,
Feuer,	Frist,	Gent,	klimmen,
Feier,	frißt,	gähnt,	Grab,
Fiber,	Fuder,	gönnt,	Grapp,
Fieber,	Futter,	gerade,	Gram,
ficht,	fühlen,	gerathe,	gram,

Kram,	Häuser,	hielt,	Kahn,
grämer,	heiser,	hüllt,	kann,
Krämer,	heißer,	hohlt,	Kammrad,
Gran,	Häute	hold,	Kamerad,
Krahn,	heute,	höher,	Kammerrath,
Graus,	Heide,	Häher,	Kehle,
kraus,	Heer,	Höcker,	Kelle,
Grethe,	hehr,	Hüte,	Keile,
Gräthe,	her,	*	Keule,
Kröte,	Herr,	Hütte,	Keller,
Greis,	hör',	ihm,	Köhler,
Kreis,	Hefen,	im,	Kelter,
Grimmen,	Häfen,	ihn,	kälter,
krümmen,	Höfen,	Inn,	Kiefer,
Grinde,	heilen,	in,	Küfer,
Gründe,	heulen,	ihnen,	Kiel,
grünte,	Held,	innen,	kühl,
Grösse,	hält,	ihre,	Knappe,
Kresse,	helle,	irre,	Knabe,
Güter,	Höhle,	Irre,	Komet,
Gitter,	Hölle,	irden,	kommet,
Haare,	Hemd,	irrten,	Kraut,
harre,	hemmt,	ist,	graut,
hallt,	Hengst,	ißt,	kriechen,
halt,	hängst,	Jacht,	Griechen,
harrt,	henkst,	Jagd,	Kriegen,
hart,	Henne,	jagt,	Krügen,
Hase,	Hähne,	Jäner,	kühn,
hasse,	höhne,	jener,	Kien,
hast,	Herd,	gähnen,	Kinn,
haßt,	härt,	gönnen,	Küste,
Häller,	hört,	Kahm	küßte,
Hehler,	Herde,	kam,	Kiste,
heller	Härte,	Kamm,	Lage,

Lache,	Lerchen,	Meeren,	näßt
Lacke,	Lärchen,	mehren,	Netzen,
Lake,	lies,	Möhren,	nätzen,
Laden,	ließ,	Märkte,	Nisse,
laden,	lies't,	merkte,	Nüsse,
Latten,	ließ't	Mäuse,	Nössel,
lahm,	List,	Meise,	Nessel,
Lamm,	Liste,	Mieder,	Oder,
Lämmchen,	Lüste,	Miether,	oder,
Lämpchen,	Loos,	müder,	Otter,
Laie,	los,	Mütter,	Oehle,
leihe,	Lügen,	missen,	Elle,
las,	lügen,	müssen,	Ofen,
laß,	liegen,	Mist,	offen,
las't,	Maas,	mißt,	Orden,
Last,	Maß,	müßt,	Orten,
laßt,	*	Mode,	Base,
leere,	Masse,	Motte,	passe,
Lehre,	Mase,	Mohr,	Perücken,
Leime,	Main,	Moor,	berücken,
Lehme,	mein,	möchte,	Pesth,
lähme,	man,	Mächte,	Pest,
leichter,	Mann,	Muse,	Pferdchen
Leuchter,	Mandel,	Musse,	Pförtchen,
Leid,	Mantel,	Nase,	Pilsen,
leid,	Marder,	Nasse,	Bilsen,
leiht,	Marter,	Nähe,	platt,
Leiden,	Mast,	nähe,	Blatt,
Leyden,	maßt,	nehmen,	Pohle,
leiten,	Matten,	nähmen,	Pole,
Leuten,	Maden,	nein,	Pompe,
läuten,	Mägen,	neun,	Bombe,
leider,	mögen,	neuen,	prägen,
Leiter,	Mähren,	Nest,	brechen,

prahlen,	Räude,	rinnt,	seihen,
prallen,	reite,	Rocken,	Säuen,
pflügen,	reute,	Rogen,	Schaden,
pflücken,	Rechen,	Rosse,	Schatten,
preis,	rächen,	Rose,	Schafe,
Preis,	röchen,	Rotten,	schaffe,
preisen,	Rede,	rothen,	Schaft,
Preußen,	Rehde,	röthlich,	schafft,
quälen,	Reiber,	räthlich,	Schall,
quellen,	Räuber,	redlich,	schal,
Rabe,	reimen,	ruhte,	schälen,
Rappe,	räumen,	Ruthe,	schällen,
Rain,	Reis,	Saat,	schelen,
rein,	Reiß,	saht,	Schärfe,
Rhein,	reisen,	satt,	Schärpe,
reu'n,	Reussen,	säen,	Scherbe,
Rand,	renne,	sehen,	Scheide,
rannte,	ränne,	Seen,	scheide,
Rang,	Retter,	sägen,	Scheite,
rang,	röther,	Segen,	scheute,
Rasen,	Räder,	säugen,	scheuchte,
rasen,	rieben,	sengen,	Scheine,
rasten,	Rippen,	senken,	Scheune,
ras'ten,	Rüben,	Säulen,	schief,
Rath,	Riemen,	Seilen,	schiefer,
Rad,	rühmen,	Säume,	Schiefer,
rathen,	Rieß,	seime,	Schiff,
Ratten,	Riß,	Seide,	schiffen,
Raube,	Riese,	seihte,	schüffen,
Raupe,	risse,	Saite,	Schieler,
Rauch,	Rieth,	Seite,	Schüler,
rauh,	rieth,	sein,	schielt,
beräuchern,	Ritt,	seyn,	Schild,
bereichern,	Rind,	seien,	Schlaf,

schlaff,
Schlangen,
schlanken,
Schlächter,
schlechter,
Schläuche,
schleiche,
Schleihe,
schleißen,
Schleusen,
schliefen,
schliffen,
schließe,
Schlüsse,
Schlossen,
schossen,
Schneide,
schneite,
Schote,
Schotte,
schießen,
Schüssen,
Schwämme,
schwämme,
Schwemme,
Swänke,
schwenke,
schwänke,
schwänge,
schwären,
schwören,
schweren,
Schwiele,
schwüle,

schwierig,
schwürig,
Seele,
Säle,
seiht,
seit,
sich,
siech,
Sieg,
sieden,
Süden,
Sitten,
sieh,
sie,
singt,
sinkt,
sind,
sinnt,
Sohlen,
sollen,
Sold,
sollt,
Sohne,
Sonne,
Söhne,
söhne,
Sehne,
sänne,
Span,
spann,
sparen,
Sparren,
Speere,
Sperre,

spielen,
spühlen,
Spree,
Sprehe,
Sprengel,
Sprenkel,
springe,
Sprünge,
Staar,
Stahr,
starr,
Staat,
Stadt,
Statt,
statt,
Stahl,
stahl,
Stall,
Städte,
Stätte,
stählen,
stehlen,
stellen,
Ställe,
Stelle,
Stämme,
stemme,
Stecken,
stecken,
Stöcken,
stehst,
stößt,
Stiche,
Stücke,

stiehlt,
stillt,
Stiele,
Stille,
Stühle,
Stolen,
Stollen,
Störe,
störe,
Streiche,
Sträuche,
Streit,
streut,
Strenge,
Stränge,
süchtig,
sichtig,
Tact,
tagt,
Dacht,
Talg,
Talk,
Tau,
Thau,
Taube,
Daube,
Teich,
Teig,
Thon,
Ton,
Thränen,
trennen,
drönen,
Todter,

Dotter,	verheeren,	Wetter,	wittern,
toll,	verhören,	weh'ten,	widrig,
Dohle,	verhehlen,	Wetten,	Wütherich,
traben,	erhellen,	wehren,	Wiesen,
Trappen,	verhielt,	währen,	wiesen,
Trank,	verhüllt,	Weide,	wissen,
Drang,	vermieden,	Weite,	Wille
träge,	vermiethen,	weiht,	wühle,
Tröge,	vermitteln,	Waid,	Wirthe,
tränken,	verschwenden,	Weise,	wirrte,
drängen,	verschwänden,	Waise,	Würde,
treu'ste,	Waden,	Weiße,	würde,
dreiste,	waten,	welken,	wohne,
Triebe,	Watten,	Wölkchen,	Wonne,
trübe,	Wahl,	Welt,	Wolle,
trieft,	Wall,	wählt,	wollen,
Trift,	Wald,	wen,	wohl,
trifft,	wallt,	wenn,	Worten,
trinken,	Wanst,	wer,	worden,
dringen,	wandst,	wär',	Wüste,
Troß,	waren,	Wehre,	wüßte,
Trost,	wahren,	werde,	zähe,
Drost,	Wägen,	währte,	Zehe,
trösten,	wägen,	Werthe,	Zeche,
Dresden,	Wegen,	Werg,	Zähren,
Trug,	wegen,	Werk,	zehren,
trug,	wählen,	werther,	zerren,
Druck,	Wällen,	Wärter,	zähle,
Tücke,	Wellen,	Wörter,	Zelle,
Dicke,	wähnte,	Wesen,	Zölle,
vergießt,	Wände,	wessen,	zählt,
vergißt,	Wende,	Widder,	Zelt,
vergolden,	wende,	wider,	Zehne,
vergolten,	weber,	wieder,	Zähne,

zeigen,	Zeder,	Zierde,	Ziemer,
zeugen,	Ziege,	zierte,	Zittern,
zeiht,	Züge,	Zimmt,	Zithern.
Zeit,	Ziegel,	ziemt,	* * *
Zetter,	Zügel,	Zimmer,	

* 1. Im Schreiben macht man gern k statt c.

2. Man giebt den Schülern auf, die verschiedene Bedeutung anzugeben.

Eilftes Hauptstück.

a) Vom Du, Ihr, Sie ꝛc.; b) von Titeln.

§. 1.
Vom Du, Ihr, Sie ꝛc.

1) Du sagt man

a) zu Gott; denn Gott sieht nicht auf Worte, Komplimente u. dgl., was so viele Menschen thun; er sieht auf Herz, Gesinnung, Willen. Daher heißt es, man müsse Gott im Geiste anreden, anbeten ꝛc.

b) zu den übrigen Himmelsbewohnern, den Engeln, Heiligen ꝛc.

c) zu Kindern.

d) zu Vertrauten.

e) zu Freunden u. dgl.

f) in Gedichten (gewöhnlich).

g) zu seinen Untergebenen, Dienstbothen ꝛc. (meistens).

h) auch wohl im Tone der Verachtung.

2) Ihr sagen grossentheils Hohe, Vornehme zu Gemeinen, Armen oder Landleuten. Aber auch Landleute sagen zu ihrer Obrigkeit, Seelsorgern und andern Vornehmen, wenn sie höflich reden, Ihr, Ihre ꝛc.

3) Er und Sie (in der Einheit weibl. Geschl.) sagen ebenfalls nur Vorgesetzte zu ihren Untergebenen, Herrschaften zu Bedienten und Mägden, Lehrer zu den Schülern, auch Könige, Fürsten ꝛc. zu ihren Beamten, Staatsdienern u. dgl.

4) Wir wird gebraucht
a) statt Ich, und zwar von sehr hohen Personen, Regenten, Königen, Kaisern;
b) im vertrauten, freundschaftlichen Tone, in Lehrbüchern, öffentlichen Reden, Abhandlungen u. dgl.
5) Uebrigens wird außer den Fällen, wovon wir gerade redeten, am meisten statt Du Sie gesagt.
6) Einen höhern Grad der Höflichkeit und Würde als Sie bedeutet Dieselben. Von einem Freiherrn oder Grafen sagt man Hochdieselben, von einem Fürsten u. dgl. Höchstdieselben, von einem Könige aber oder Kaiser Allerhöchstdieselben.

Anm. In welche Zahl und Person das Zeitwort komme, zeigen die Muster. Man sagt aber auch: Der Herr Graf haben befohlen, Seine Majestät geruhten, Ihre Majestät die Königinn sind ausgefahren ꝛc.

§. 2.
Von Titeln.

Um überhaupt Jemanden, in Briefen oder was immer für Aufsätzen, den rechten Titel (Eigenschafts-Benennung) zu geben, muß man auf Geburt, Amt oder Stand, Würde, Eigenschaften, Gelehrsamkeit, Geschicklichkeit, Kunst, Verdienste u. dgl. Rücksicht nehmen. Was gemeine, vertraute, bekannte oder Personen, die mit dem Schreibenden (Sprechenden) in gleichem Grade stehen, hat es insgemein ohnehin wenig Schwierigkeit, und wir werden daher vorzüglich nur von vornehmen und hohen Personen reden. Besonders zu merken ist: In der Auf- oder Ueberschrift, in der Anrede wie im Context (der eigentlich-, wesentlichen Rede selbst) wird überall der nämliche Ausdruck (Titel) beibehalten. Hier einige von den bisher üblichen Titeln.

I. Weltliche.

a) An Kaiser und Könige.

1) Anrede: Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster K., Allergnädigster K. und Herr!

2) Im Context: Ew. Kaiserliche (Königliche) Majestät ꝛc.
3) Unterschrift: Allerunterthänigst treugehorsamster ꝛc.
4) Addresse: An Seine Majestät den König, oder: An den Allerdurchlauchtigsten ꝛc. (wie in der Anrede).

b) An Prinzen.

1) Durchlauchtigster Prinz, Gnädigster Prinz und Herr!
2) Ew. Kaiserliche (Königliche) Hoheit, oder: Höchstdieselben ꝛc.
3) Unterthänigst gehorsamster ꝛc.
4) An Seine K. Hoheit, den ꝛc. von (z. B. Baiern.)

c) An eine Prinzeß.

1) Durchlauchtigste, Gnädigste Prinzeß!
2) Ew. K. Hoheit, oder: Durchlaucht, oder: Höchstdieselben ꝛc.
3) Unterthänigst gehorsamster ꝛc.
4) An Ihre K. Hoheit, oder: Durchlaucht, die Prinzeß ꝛc.

d) An Großherzoge.

1) Durchlauchtigster Großherzog, Gnädigster Großherzog und Herr!
2) Ew. Königl. Hoheit, oder: Höchstdieselben ꝛc.
3) Unterthänigst gehorsamster ꝛc.
4) An Seine Königl. Hoheit, den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Großherzog von ꝛc.

e) An Herzoge.

1) Durchlauchtigster Herzog, Gnädigster Herzog und Herr!
2) Ew. Herzogliche Durchlaucht, oder: Höchstdieselben ꝛc.
3) Unterthänigst gehorsamster ꝛc.
4) An Seine Durchlaucht, den Herrn Herzog von ꝛc.

f) An Fürsten.

1) Durchlauchtigster Fürst, Gnädigster Fürst und Herr!
2) Ew. Fürstliche (oder Hochfürstliche) Durchlaucht ꝛc.
3) Unterthänigst gehorsamster ꝛc.
4) An Seine Durchlaucht, den Herrn Fürsten von ꝛc.

g) An Grafen.

1) Hochgeborner Graf, Gnädiger Graf und Herr!
2) Ew. Hochgeboren, oder: Ew. Hochgräfliche Gnaden, oder Ew. Excellenz ꝛc.
3) Unterthänigst gehorsamster ꝛc.
4) An Seine Hochgräfliche (oder: Gräfliche) Gnaden, den Herrn Grafen von ꝛc.

h) An Barone, (Freiherren).

1) Hochgeborner Freiherr, Gnädiger Herr!
2) Ew. Hochgeboren ꝛc.
3) Unterthäniger od. dgl.
4) An Se. Hochgeboren, den Herrn Baron von ꝛc.

i) An Edelleute.

1) Hochwohlgeborner (Hochgeehrtester, Gnädiger) Herr!
2) Ew. Hochwohlgeboren ꝛc.
3) Unterthäniger, oder: Gehorsamer ꝛc.
4) An Seine Hochwohlgeboren ꝛc.

k) An Staats-Minister, Generallieutenants, wirkliche Staatsräthe, General-Directoren, Regierungspräsidenten, General-Kommissaire, Oberappellations-Gerichts-Präsidenden u. dgl.

1) Hochgeborner Graf (oder: Hochwohlgeborner Freiherr), Gnädiger Herr Minister, oder auch: Ew. Excellenz! Hochgeborner ꝛc.
2) Ew. Hochgräfliche (Hochfreiherrliche) Gnaden, oder: Ew. Excellenz, oder: Hochdieselben ꝛc.
3) Unterthänig gehorsamer, od. dgl.
4) An Seine Excellenz, den K. (z. Baierischen) Staatsminister (Staatsrath und General-Direktor ꝛc.), Herrn Grafen oder Freiherrn von ꝛc.

l) An Ministerial-, Oberstudien-, Obermedizinal-Räthe u. dgl.

1) Hochwohlgeborner Herr! Hochgeehrtester Herr Ministerial-Rath ꝛc.

2) Ew. Hochwohlgeboren, oder Hochdieselben.
3) Unterthäniger u. dgl.
4) An Seine, des K. (z. B. Baierischen) Ministerial-Raths, Herrn N. N. Hochwohlgeboren ꝛc.

m) An Bürgermeister, Magistratsräthe u. dgl.

1) Wohlgeborner, Hochgeehrtester Herr Rath!
2) Ew. Wohlgeboren, (auch Hochgeboren, oder: Hochwohlgeboren, wenn er Graf oder Baron ist), Dieselben, Hochdieselben ꝛc.
3) Gehorsamster u. dgl.
4) An Seine, des K. (z. B. Baierischen) ꝛc.

n) An Professoren.

1) Hochedelgeborner, Hochgeehrtester, oder: Hochgeehrter Herr Professor!
2) Ew. Hochedelgeboren, oder: Dieselben ꝛc.
3) Unterthänig. oder: Ergebenster ꝛc.
4) An Seine, des (z. B. k. b. Gymnasial-Professors, Herrn N. N. Hochedelgeboren, oder (ists ein Priester) Hochwürden ꝛc.

II.

Geistliche.

a) An den Pabst.

1) Heiligster Vater!
2) Ew. Päbstliche Heiligkeit.
3) Unterthänigst gehorsamster Sohn ꝛc.
4) An Seine Päbstliche Heiligkeit ꝛc.

b) An Erz- und Bischöfe u. dgl.

1) Hochwürdigster, Hochgeborner, Gnädigster Fürst und Herr!
2) Ew. Hochfürstliche Gnaden ꝛc.
3) Unterthänigst gehorsamster ꝛc.
4) An den Hochwürdigsten, Hochgebornen ꝛc. (wie Nro. 1.).

c) An Domherren u. dgl. Man nimmt Rücksicht auf Geburt.

1) Hochwürdiger (Hochgeehrter, Hochgeborner) Herr! ꝛc.
2) Ew. Hochwürden ꝛc.
3) Gehorsamster ꝛc.

d) An einen Pfarrer, Vikar u. dgl.

1) Hochwürdiger, oder: Hochgelehrter Herr Pfarrer!
2) Ew. Hochwürden ꝛc.
3) Unterthäniger, Ergebenster u. dgl.
4) An Seine Hochwürden ꝛc.

Anm. 1) In den meisten deutschen Staaten bekommen den Titel: „Exzellenz" alle Staatsminister, alle Kronbeamten, die Generäle der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, die Generallieutenants, welche Divisions-Kommandanten sind, die obersten Hofbeamten, die wirklichen Staatsräthe und General-Direktoren, Reichsräthe, der Präsident des Oberappellations-Gerichts, und die General-Kreiskommissairs und Regierungs-Präsidenten, die zugleich wirkliche geheime Räthe sind.

2) Wie die Umstände und Verhältnisse, Absichten und Wünsche, beinahe eben so verschieden können auch die Unterschriften seyn. Man sagt: Aufrichtiger, wahrer, ergebenster, treuer, innigster, verbundener, stets wohlmeinender, liebender Diener, Bruder, Freund u. dgl. Man wählt, denkt sich selbst einen beliebigen oder schicklichen Ausdruck. „Ich habe die Ehre zu seyn; ich bin mit aller Hochachtung; ich empfehle mich Dero Gewogenheit; ich bin oder verharre im vollkommsten Respekt', in unbegränzter Ehrfurcht; mit seltner, besonderer Ergebenheit" u. dgl. sind Schlußformeln für höhere Personen. Bei Fürsten, Königen, Kaisern u. dgl. sagt man: Ich ersterbe in tiefster, allertiefster ꝛc.

*) Die Frau hat gewöhnlich den Titel ihres Herrn.

Zwölftes Hauptstück.

Etwas von der Mannigfaltigkeit.

Diese fordert, daß der Ausdruck wie möglich wechsle. Also nicht immer die nämlichen Worte. Dieß besonders bei langen Aufsätzen, Reden u. dgl. Um aber Gedanken und

Deutlichkeit nicht zu beleidigen, wird richtige Wortkenntniß, gesundes Urtheil — Rückblick auf Verbindung vorausgesetzt. Wörter, (Redensarten, Ausdrücke), von denen eins für das andere stehen kann, sind vorzüglich:

1) Kenntniß, Bekanntschaft, Wissenschaft u. dgl.
2) Begierde, Lust, Eifer, Neigung, Freude u. dgl.
3) Gelehrsamkeit, Bildung, Erziehung, Unterricht u. dgl.
4) Menschlichkeit, Leutseligkeit, Güte u. dgl.
5) Jahre und Alter u. dgl.
6) Vergnügen, Unterhaltung, Ergötzung, Wonne u. dgl.
7) Rath, Anrathen, Wort, Zureden, Wink, Ansehen u. dgl,
8) Schmerz, Mitleid, Trauer, Betrübniß u. dgl.
9) Thier, Wild u. dgl.
10) Jugend, Jünglinge u. dgl.
11) Volksnahme st. Landsn. Z. B. Pelopides reiste zu den Persern (statt nach Persien).
12) Greise st. Greisenalter.
13) Sinn, Gedanke, Meinung, Vorhaben, Begriff, Idee, Ansicht, Zweck, Absicht, Plan, Wille u. dgl.
14) Tage, Zeit u. dgl.
15) Tod, Hintritt, Sterben, Ableben, Lebensende u. dgl.
16) Nichts, Niemand u. dgl. Z. B. Nichts war vortreffli-cher als ꝛc. st. Niemand war ꝛc.
17) Kindheit, Wiege, Geburt, Kindesbeine u. dgl. Z. B. Von den zartesten Kindesbeinen an ꝛc.
18) Diener, Dienerschaft, Bedienung, Aufwartung u. dgl.
19) Soldaten, Kämpfer, Krieger, Miliz, Militär u. dgl.
20) Hauptw. st. Beiw. Z. B. Wenn ich dessen Tollkühnheit nicht Widerstand gethan hatte ꝛc., st.: Diesem Tollküh-nen. So: Die Schärfe des Schwertes, der Adel der Schüler, die Schlankheit der Füsse — Honig, Nektar, Gift st.: Eine recht süsse, angenehme — recht bittere Sache. Der deutsche Name statt: Das deutsche Volk.

21) Eigene st. Gattungsnamen: Achill statt Held, Maro statt Dichter.

22) Hauptw. st. Umstandsw. z. B. Wider Vermuthen statt: Unerwartet, plötzlich u. dgl.. An jedem Tage statt: Täglich.

23) Ein- st. Mehrh. und umgekehrt. Z. B. Der Sterbliche, der Feind.

24) Menschlich, leutselig, gefällig, dienstfertig, bereitwillig u. dgl.

25) Fleißig, genau, sorgfältig, unermüdet, besorgt, emsig, thätig, bekümmert, rege, wachsam, vorsichtig u. dgl.

26) Vortrefflich, ausnehmend, außerordentlich, ausgezeichnet u. dgl.

27) Neugierig, lüstern, begierig u. dgl.

28) Angenehm, lieblich, süß, freundlich, hold, hübsch, herzlich, anmuthig, einnehmend, reitzend, bezaubernd, anziehend, rührend u. dgl.

29) Hundertmal, tausendmal statt: Sehr oft.

30) Viel, groß, häufig, mannigfaltig, überflüssig u. dgl.

31) Dritte und erste Stuffe mit Umstandswört., z. B. Sehr, So: so gut.

32) Zweite und dritte Stuffe. Z. B. Niemand ist gelehrter als du, statt: Du bist der Gelehrteste. Ich habe nichts Schöneres gesehen, statt: Das Schönste, was ich ges.

33) Beiw. st. Hauptw. Z. B. Jener römische Dichter. Die Gelehrten, die Sterblichen u. dgl. Einige, manche, statt: Ein Theil, theils.

34) Ich weiß nicht, wer, was, welche statt: Jemand, Etwas ꝛc.

35) Von dir, euch ꝛc. und dein, euer, ihre, z. B. Dein Brief, statt: Der Brief von ꝛc.

36) Dieser ꝛc. und gegenwärtig, z. B. diese Zeit.

37) Nach, gemäß, für, wegen, vermöge u. dgl. Z. B. Nach deiner Güte ꝛc.

38) Erdulde, leide, lasse, ertrage u. dgl.
39) Sage, erinnere, erzähle, erwähne u. dgl.
40) Mache, thue, bewirke, bewerkstellige, bringe zu wegen, zu Stande u. dgl.
41) Höre, vernehme, erkenne, begreife, fasse u. dgl.
42) Offenbare, erkläre, bezeige, bekenne, gestehe, behaupte u. dgl.
43) Lehre, unterrichte, unterweise, bilde u. dgl.
44) Leugne, widerlege, widerspreche u. dgl.
45) Glaube, urtheile, meine, denke, halte dafür, bin der Meinung, mir scheint u. dgl.
46) Ich erinnere mich, denke daran, mir fällt ein u. dgl.
47) Befehle, gebiete, schaffe, ordne, lenke, leite u. dgl.
48) Es ist meine Pflicht, Sache, mein Geschäft, ich muß, mir steht, kömmt es zu u. dgl.
49) Täusche mich, irre u. dgl.
50) Besitze, habe u. dgl.
51) Thätige und leidende Form.
52) Statt der befehlenden die verbindende A. od. künftige Z.
53) Gegenwärtige, erst= und zweitverg. Z.
54) Man, Es, und die 1., 2. und 3. Person.
55) Mittelw. st. Hauptw. Z. B. Hörende st. Hörer, Schreibende u. dgl.
56) Mittelw. und Mittelsatz.
57) Zeitw. st. Beiw. Z. B. Es kann seyn, statt: Es ist möglich, und umgekehrt.
58) Zeitw. st. Umstandsw. Z. B. Ist der Vater zu Haus'? Er ist zu Haus', statt: Ja.
59) Ich weiß nicht, ob, statt: Vielleicht u. dgl.
60) Ich pflege, liebe, habe die Gewohnheit u. dgl. statt: Ich thue oft, immer. Z. B. Karl pflegt aus dem Stegreif' Verse zu machen.
61) Ueberhaupt, kurz, mit Einem Worte.
62) Ja, freilich, gewiß, fürwahr u. dgl.

63) Oft, nicht selten, häufig u. dgl.
64) Wieder, nochmal u. dgl.
65) Einst, einmal u. dgl.
66) Nichts anders als, eben so als u. dgl.
67) Daher, deßwegen, deßhalb u. dgl.
68) Umstandsw. u. Hauptw. Z. B. Er hat recht gethan, statt: Mit Recht' ꝛc.
69) Sobald, wie, als, nachdem u. dgl. Z. B. Wie dieß Datames hörte, greift er nach Waffen und befiehlt den Seinen zu folgen.
70) Herzlich, statt: Vom Herzen u. dgl.
71) Gegen, wider u. dgl.
72) Zu, während u. dgl. Z. B. Zu Nachts leuchten die Sterne.
73) Statt, für u. dgl. Z. B. Dein Wort nehme ich für baares Geld.
74) Gleich auf der Stelle, unverweilt, im Augenblick' u. dgl.
75) Man sagt weniger, als man eigentlich sagen will, und läßt dem Leser, Hörer Etwas hinzudenken übrig. Z. B. Meistens, statt: Allzeit, immer; nicht schädlich, statt: Nützlich; mir scheint, statt: Ich behaupte u. dgl.
76 Man frägt und antwortet, man ruft aus, man redet an, man zweifelt, man widerruft, man bricht plötzlich ab ꝛc.
77) Man setzt eine Bejahung statt zwei Verneinungen und umgekehrt.
78) Man setzt die vorhergehende Idee st. der folgenden, und diese st. jener. Z. B. Lebewohlsagen st. weggehen; erblassen st. fürchten.
79) Wirkung st. Ursache, Ursache st. Wirkung. B. Mars statt Krieg, Bachus st. Wein; st. Krieg Waffen.
80) Man braucht ein Wort, das etwas Anders bedeutet, weil es etwas Aehnliches hat. Z. B. Quelle st. Ursache, Feuer st. Liebe, Begierde u. dgl.

81) Man verkehrt das Verhältniß. Z. B. Statt: „Du hast mir nicht geschrieben“ kann ich sagen: Ich erhielt von dir kein Schreiben u. dgl.

82) Man benützt einen Spruch. Z. B. Morgenstund hat Gold im Mund', statt: Die Morgenstunden sind (zur Arbeit, zum Lernen ꝛc.) die besten.

83) Schneeweiß, pechschwarz ꝛc. statt der 3ten St. So: Nichts ist schöner, Nichts edler, nichts Lieblichers kann erdacht werden als die Tugend. Niemand übertraff den Cäsar an Tapferkeit, statt: Cäsar war der Tapferste.

84) Ueberdieß, zudem, hiezu kömmt noch, hieher gehört noch, auch darf man hier nicht übergehen, verschweigen, vergessen u. dgl.

85) Ich vergaß, es entfiel mir, ich kann mich nicht mehr erinnern, es fällt mir nicht mehr ein u. dgl.

86) Ich helfe, komm' zu Hülfe, leiste Beistand, schütze, stehe bei mit Rath' und That u. dgl.

87) Ueberlege, erwäge, kalkulire, bedenke, berechne u. dgl.

88) Es ist nothwendig, nöthig, die Noth erforderts, räth, ermahnt u. dgl.

89) Wen, wessen Stimme höre ich, kömmt mir zu Ohren? u. dgl.

90) Habe guten Muth, sei gutes Muths, flieh die Traurigkeit, die Thränen, wohlan, sei ruhig, tröste, fasse dich u. dgl.

91) Statt: „Ich werde deine Wohlthaten nicht vergessen,“ kann man sagen: Das Andenken an deine Wohlthaten wird immer in meinem Herzen seyn, keine Vergessenheit, kein Zufall wird die Erinnerung an — — auslöschen, unauslöschlich wird in meiner Seele ꝛc. bleiben u. dgl.

92) Welch ein armer Mensch! Wenn Jemand unglücklich ist, so ist es gewiß ꝛc. Ich habe nie einen ärmern ꝛc. gesehen. Wer kann unglücklicher seyn ꝛc.? Kann man wohl grösseres Unglück denken?

93) Die Sünde ist das größte Uebel; Nichts ist mehr zu fürchten als die Sünde; außer der Sünde kann dem Menschen nichts Fürchterliches, Schreckliches zustossen u. dgl.

94) Dein Brief hat mich sonderbar erfreuet, dein naives Schreiben hat mir die runzlichte Stirn entfaltet, das größte Vergnügen machte mir dein Brief, eine unaussprechliche Freude empfand ich beim Lesen deines Briefes, was glaubst du, welche Freude mich überfloß, als ich deinen so lieben Brief las? u. dgl.

95) Ich gedenke dein, so lang' ich lebe; so lang' ich lebe, wirst du nicht aus meinem Herzen kommen; ich werde dich immer lieben, und auch nach dem Tode u. dgl.

96) An dir scheint die Schöpfung versucht zu haben, was sie könne; an dir zeigt es sich deutlich, wie viel Weisheit und Kunst die Schöpfung besitzt; was die Schöpfung hervorzubringen vermag, giebst uns du den schönsten Beweis u. dgl.

Dreizehntes Hauptstück.

a) Von der Ausfüllung,
b) vom rednerischen Nummerus,
c) vom schönen Ausdruck.

§. 1.
Ausfüllung.

Gewisse Wörter werden oft nur gesetzt, um der Rede Wohlklang und Nachdruck zu geben. Man füllt damit den Satz gleichsam aus. Am meisten dienen uns hiezu

1) Die Binde-, Für-, Umstands- und Empfindungswörter, als: Dieses (dieß, das), es, was ꝛc., zwar, doch, meistens, ja, gewiß, fürwahr, auch, nur, gleichsam, selbst, so, mein, ei, wohl, denn, mir, dir, euch, uns, freilich, also, endlich, daher, wie, eben u. dgl.

2) Gewisse Vor- und Nachsylben.

3) Sehr gern stehen (Nachdrucks- und Wohlklangshalber) beisammen,

a) Ursache und Wirkung,

b) Gattung und Art,

c) Schwächeres und Stärkeres,

d) Bejahung und Verneinung.

4) Wenn Nachdruck, Deutlichkeit, Wohlklang es fordert, macht man oft st. Einen Satz zwei, drei.

Beispiele.

Dieß wollte ich dich wohl bitten ꝛc. Ich meines Theils ꝛc. Aber da kömmt dir auf einmal der Springinsfeld, unser Fritz, daher ꝛc. (So spricht man im vertraulichen Tone) Schreib mir doch. O ja, das thust du schon! Von der Schönheit der Tugend gleichsam wie hingezogen ꝛc. Der Blitz, glaubten sie, habe selbst den König mit dem Hause verbrannt. Eugen war freigebig und wohlthätig. Ihr seit tugendhaft und unbescholten. Ich verspreche und gelobe dir ꝛc. Glaube mir und sei überzeugt ꝛc. Das muß deinen Muth wecken und beflammen ꝛc. Der Knabe ist von edler Geburt, und er ist auch nicht ungebildet. Ich glaubte nicht daß es seyn könnte, daß mir Worte fehlten, statt: Ich glaubte, nicht, daß mir Worte fehlen könnten. Die Schwelgerei ist es, die die Staaten untergräbt, statt: Die Schw. untergr. die ꝛc.

Anm. Die guten Schriftsteller suchen ihre Sätze dadurch zu naturalisiren (herzlich und lebhaft zu machen), daß sie dieselben beinahe durchgehends mit Umstands- oder Empfindungswörtern u. dgl. bekleiden.

§. 2.

Rednerischer Numerus.

Hierunter versteht man überhaupt eine gewisse Gleichheit (Gleichmaß) der Sätze und Wörter.

Regeln.

1) Die Sätze, besonders die entgegengesetzten, sollen wie

möglich gleichviel' Wörter haben. Z. B. Er war nicht tapfer, sondern kühn. Er war wird verstanden, also haben beide Sätze gleichviel' Wörter.

2) Die Wörter, besonders die entgegengesetzten, sollen von einerlei Gattung seyn. Hauptw. werden Hauptw., Beiw. Beiw., Zeitw. Zeitw. ꝛc. entgegengesetzt. Z. B. Nicht geschrieben, geboren ist dieses Gesetz.

3) Die Sätze sollen wie möglich einerlei Fälle haben. Z. B. Wie der Soldat ohne Waffe nicht kämpfen kann, so können wir ohne Bücher nicht lernen.

Beisp.

Durch eifriges Streben nach Gelehrsamkeit bestieg er die höchsten Stuffen der Ehre. Nicht durch die Stimme der Tugend gerufen, sondern durch die Blendwerke der Phanthasie getäuscht.

4) Man brauche am Ende, nämlich vor (.) wie möglich ein mehrsylbiges, oder doch ein solches Wort, das in der vorletzten Sylbe den Ton hat.

Anm. 1) Fehlerhaft wäre: Er war nicht tapfer, sondern bewies in allen Dingen nur Kühnheit. Durch Gelehrsamkeit bestieg er die höchsten Stuffen der Ehre.

2) Man sei aber auch nicht zu ängstlich im Betreff' des Numerus; denn überall lassen sich die Regeln nicht so streng' beobachten; besonders muß man einen guten, wichtigen Gedanken deßhalb nicht zerritten oder aufopfern. Allzugekünstelt ist: Was ich, unterstützt von der Hülfe Rechtschaffener, weislich bewirkt habe, das suchst du, hingerissen von den Anschlägen Böser, thöricht zu vernichten.

*) Mehrere Beisp. sehe man im Hauptst. von den Sätzen.

§. 3.

Schöner Ausdruck.

Man braucht nicht nur Wörter in uneigentlicher Bedeutung (1. Th. Einth. u. Begr. d. W.), sondern man läßt auch leblose Gegenstände handeln, sprechen u. dgl. (Man

lese auf der letzten Seite des Plan's) Ohne aber da in's Detail zu gehen, und den an die Stirn des Buches gestellten Spruch, den ich mir bisher beobachtet zu haben schmeichle, aus dem Auge zu verlieren, wollen wir uns von dem, was die Redekunst unter den Namen Tropen und Figuren abhandelt, nur mit Beispielen begnügen — wir wollen Nichts, als einen kleinen Vorgeschmack. Dieses Schöne aber ist nicht etwa Eigenheit dieser oder dieser Sprache, sondern es ist allen gemein — Charakter der Menschheit.

1) Man redet leblose Dinge an, läßt Thiere reden u. dgl.
2) „ sagt von Menschen, was man von Thieren sagt und umgekehrt.
3) „ braucht einerlei Worte — wiederholt.
4) „ steigert, frägt u. dgl.
5) „ beschreibt, schildert statt zu nennen.
6) „ bewundert — ruft aus.
7) „ vereint Entgegengesetztes.
8) „ übertreibt und umgekehrt.
9) „ belebt, vergleicht u. dgl.
10) „ ahmt den natürlichen Laut nach.

Beispiele.

Der Frühling des Lebens st. Jugend.
Die flötende Nachtigall st. sing.
Die silberne Welle.
Ich hörte die Nymphen heulen. Ov.
Die wallenden Saaten.
Ich bewundere den Meißel des Künstlers.
Ich lese den Homer.
Virgil gefällt mir.
Die Wolken träufeln Segen, die Flur lacht.
Es fliegt der Tod aus tausend ehr'nen Schlünden.
Kleist.
Das tödtliche Blei.
Der kriechende Stolz, die stolze Demuth, die leichte Last.

Hier blüht Gesundheit auf den Wangen; dort wankt ein Siechenkörper in Lumpen.

Du schläfst im weichen Bette, und ich im grünen Klee;
Du siehst dich in dem Spiegel, und ich mich im den See.
Papa, was sagten Sie?
Ich soll erst zeh'n Jahr' alt seyn?
Sie haben sich versprochen:
Zeh'n Jahr' und sieben Wochen.

Das Volk strömt — in den Tempel — den Berg an.

Der Wald beugt sich, und hier steht ein Hügel auf.

Wie Rinderhörner breiten sich die Aeste aus.

Das Feuer schleicht, der Muth sinkt, die Begierde nach Beute lockt.

Die Donau verbindet die Ufer mit Kälte, und zu Eis gefroren trägt sie auf ihrem Rücken bewaffnete Heere.

Plin.

Wie ich dieß höre, schleiche ich mit heimlichem Schritte ganz leise zur Thüre hin, trete näher, bleibe stehen, halte den Odem ein, und indem ich, mich mit dem Ohre hinhaltend, so lausche, vernehme ich die ganze Geschichte.

Ter.

Schon rauchen fern die hohen Kamine der Landhäuser, und grössere Schatten fallen von den hohen Bergen. (Abend).

Schon ruhen Menschen und Hunde, und die hohe Luna lenkte die nächtlichen Pferde. (Nacht) —— Und sieh! die wachsame Aurora eröffnet am röthlichen Olymp das purpurne Thor und den rosigten Vorhof. (Morgen)

Ov.

Die Sonne vergoldet der Berge Spitzen.

Die ehrwürdige Eiche, der geschwätzige Vogel.

Die Blumen trinken den Thau, das Schwert trinkt Blut.

Die stummen Thränen durchdringen die Wolken.

Das verwundete, blutende, zerrissene Herz.

Die süsse Melodie, die rauschende Freude, die goldnen Tage.

Der brennende Eifer, die durstige Erde. —

Wo bin ich, o Himmel! ich athme noch Leben?
O Wunder! ich walle im Meere! mich heben
Die Wellen empor? Raml.

Dort nagte des Festmahls Knochen Packann, und murrte seitwärts gegen die lauernde Katz' rc.

Voß.

Die erzürnten Fluthen brausen.

Matth.

Die gekränkte Ehre, das erlittene Unrecht, den zugefügten Schaden, Beleidigungen und Unbilden, sich an seinem Feinde — durch Wohlthaten rächen, ihn besiegen, macht Menschen zu Engeln.

Asklep sagte zu der Maus':
Freund! was kömmst du in mein Haus?
Ich will, sagt sie, nur bei dir leben,
Die Kost werd' ich mir selbst schon geben.

Am Hochgebirge schmolz der Schnee,
Der Sturm von tausend Wassern scholl,
Das Wiesenthal begrub ein See,
Des Landes Heerstrom wuchs und schwoll,
Hoch rollten die Wogen entlang ihr Gleis,
Es rollten gewaltige Felsen Eis.

Auf Pfeilern und auf Bogen schwer,
Auf Quaderstein' von unten auf,
Lag eine Brücke drüber her,
Und mitten stand ein Häuschen drauf.
Hier wohnte der Zöllner mit Weib' und Kind',
O Zöllner o Zöllner entfleuch geschwind!
Die Schollen rollten Schuß auf Schuß
Von beiden Ufern hier und dort,
Von beiden Ufern riß der Fluß
Die Pfeiler sammt den Bogen fort.
Der bebende Zöllner mit Weib' und Kind',
Es heulte noch lauter als Strom und Wind rc.

Ich rühme mir
Mein Dörfchen hier!
Nein, schön're Auen,
Als rings umher
Die Blicke schauen,
Sind nirgends mehr. —
Mit sanftem Rieseln
Schleicht hier gemach
Auf Silberkieseln
Ein heller Bach;
Fließt unter Zweigen,
Die über ihn
Sich wölbend neigen,
Erfrischend hin,
Und läßt im Spiegel
Den grünen Hügel
Wo Lämmer gehn',
Des Ufers Büschchen
Und selbst die Fischchen
Im Grunde seh'n ꝛc.

Trägheit geht langsam voran, Armuth schnell hintendrein.

Wald.

Wenn du wieder von mir redest, sagte der Esel zu dem Aesop, so laß mich recht Vernünftiges und Sinnreiches sagen. Aber würde man nicht sprechen, erwiederte der Fabeldichter, du seist der Sittenlehrer und ich der Esel?

Julia lernet die Flöte.

Aus dem Reben
Fließt uns Leben.

Ein unförmlicher Riese, an Grösse die Welt, steigt aus den zerschmetterten Trümmern der Erde; dem Auge scheint sein schreckliches Haupt ein ungeheuer Gebirg', und sein Haar sind Wälder. Sein gräßlich düsteres Auge ist ein glühend rother vesuvischer Schlund, ein entzündeter Abgrund. Ich glaube die Welt verwandelt nur in Einen Leib; in seinen kleinsten Organen stürzen sich Flüsse, und

mit Brausen schäumt in jeder Ader Ocean! Das Gewand, in das er sich hüllt, ist der Schleier der Luft, über den Himmel reicht des Kopfes Scheitel, und seine Füsse berühren die Hölle ꝛc.

Bernis Spinozischer Gott.

Die raschen Schwingen der Gedanken,
Wogegen Schall und Luft und Wind,
Und Licht und Flügel langsam sind.

Hall.

Der Geist, durch welchen Cato groß geworden,
Fährt in kein Band und ruht auf keinem Orden.

Haged.

Die Mässigkeit ist Herr über sich, und tödtet sich nicht durch Ueberfluß.

Der Tropfen hohlt den Stein, nicht auf einmal, sondern durch öfteres Fallen:

So wird der Mensch gelehrt, nicht auf einmal, sondern durch öfteres Lesen.

Back.

Auf welchem Gebirge, das seine Klippen wie Zähne gegen die Wolken bleckt, irrst du herum, du Freund meines Herzens? Oder ist's ein fächelnder Zephyr, ein durchsäuseltes Thal, ein melancholisch schleichender Bach, der dich in schattichte Gänge hüllt, und Entzücken dir einhaucht? Oder der königliche Schatten einer weit um sich sehenden Eiche, der dich umarmt? ꝛc.

Die ganze Flur war, ehe wir sie kannten, nur eine schöne Wildniß. Sieh nun, welche Zierde ihr unser Fleiß beschieden, wie der Anger lacht, die Wiese üppig sich mit Blumen schmückt, wie die stolze Ceder und die jugendliche Palme die Hügel krönen! ꝛc.

Gebt mir frische Lorbern um die Leyer,
Denn ich glühe vor der Helden Feuer;
Braunschweigs jüngster Sieger sei mein Lied ꝛc.
Auf den Brocken hörten es die Rehe,
Hirsche warfen plötzlich in die Höhe

Ihrer

Ihrer Häupter zackichtes Geweih;
Aus den Höhlen wälzten sich die Thiere,
Und im Thale ließen auch zwei Stiere,
Ihren Kampf, und horchten dem Geschrei'.
Also wird der ganze Wald erfüllet,
Wenn der Löwe Siegeslieder brüllet,
Der den Tieger tapfer überwand.
Dieses Thier, voll Blutdurst in der Seele,
Trat verwegen vor des Löwen Höhle:
Der zerriß ihn, den er schlafend fand.

Karsch.

Wunderseliger Mann, welcher der Stadt entfloh!
Jedes Säuseln des Baum's, jedes Geräusch des Bach's,
Jeder blinkende Kiesel,
Predigt Tugend und Weisheit ihm.
Jedes Schattengebüsch ist ihm ein heiliger,
Tempel, wo ihm sein Gott näher vorüber wallt,
Wo er vor dem Erhab'nen kniet. —
Wunderseliger Mann, welcher der Stadt entfloh!
Engel segneten ihn, als er geboren ward,
Streuten Blumen des Himmels,
Auf die Wiege des Knaben aus.

Hölty.

Wie wir sehen, daß die Biene sorgfältig von Blümchen zu Blümchen fliegt, und daraus nur das Gute saugt: so müssen auch wir überall das Beste, und oft aus dem Bösen Gutes ziehen.

Ein Wesen tritt ihm vor's Gesicht,
In's Leichentuch gehüllt — ꝛc.
Die Rosen seiner Wangen sind
Vom Tode weggepflügt.

Die Basis deines Glückes, o Rechtschaffener! ist ein Fels, der nicht erschüttert wird, und das Bewußtseyn deiner Tugend ein Stab, der dir zur sichern Stütze dient.

Campe.

Beim Sophokles bricht Philoktet im Gefühl' seines Unglücks also aus:

O Berge, Ström' und Felsenklüfte!
O Herden wilder Thiere! Euch ertönt
Mein lautes Klaggeschrei; ich habe ja
Sonst Niemand, der mich hört' ꝛc.

Ein angefressenes Gewissen murmelt dem tauben Hauptkissen sein Geheimniß zu. —

Der Ost entflammt sich, der Himmel glänzt von zitterndem Lichte, der Berge Stirnen glühen, über dem gewölbten Walde zerfließt eine liebliche Röthe, und weit umher schwimmen die Gefilde in gold'nem Schimmer ꝛc. — Am Eingange des Forstes steht der Hirsch, sieht den frühen Reisenden vorüber ziehen, gafft ihn mit furchtsamer Neugier an, und rauscht zurück in die sichern Gebüsche ꝛc. Die Thiere jauchzen dem jungen Tag', der Stier führt mit ernsten Schritten die Herde, das Gebrüll und die Schellen durchtönen den Weg, neben springen Lämmer und Schafe, und die Hügel antworten auf ihr Geblöck und das Horn des Hirten. Indeß stimmen die Wälder in das grosse Concert der Natur, hundert vermischte Stimmen frohlocken. ꝛc. Hirschf.

Die Jugend ohne Leitung ist in der grossen, stürmischen Welt ein Schiff ohne Steuermann, dem Spiele des Windes preis gegeben.

In Gold verfließt der Berggewölke Saum,
Die Wiesenflur, beschneit von Blüthenflocken,,
Haucht Wohlgerüche, Zephyr athmet kaum, ꝛc.

Matthis.

Hier muht die Kuh auf gelbbeblümter Au,
Dort klingen hell der Ziegenherde Schellen,
Das Käutzlein schnaubt im alten Ritterbau',
Und Bienen sumsen an des Gießbachs Fällen.
Dort flüstern Silberpappeln sanft umweht,
Die grün und weiß die Blätter wechselnd regen;
Das Mühlenrad, das träg die Schaufeln dreht,
Klappt langsam fort mit gleichgemess'nen Schlägen.

Im Dickicht' schallt der Drossel Waldgesang,
Das Heupferd zirpt auf frischgemähter Weide,
Am Hügel klirrt gewetzter Sensen Klang,
Und fern verhallt das dumpfe Stadtgeläute.
O selig, wer nach freier Herzenswahl
In diesem Grund' sich heimlich siedeln könnte!

Sal.

Wie schnell, o Chronos! rollet dein Wagen,
Von stürmenden Winden getragen,
Durch dein weites Gebiet.
Es rasseln und donnern die Räder
Durch den weichenden Aether,
Daß die Achse glüht.
Hoch stehst du mit herschendem Blicke,
Das Sandglas in der Hand,
Ein Sturmwind treibt dein Gewand,
Und dein Hauptaar wie Wolken zurücke.
Königreiche fallen, wenn dein Scepter winkt,
Und das Felsenhaus des Tyrannen sinkt.
Unter deinem Wagen wanken Wiegen,
Wo mit morgenröthlichen Zügen
Künftige Geschlechter liegen.
Aber auch der Berg des Todes ragt
Hoch empor, wo mit verwilderter Geberde,
Auf hoch aufgeschäufelter Erde
Die Verwesung — ach! an Menschenknochen nagt rc.
Dorten an der Felsenwand',
Ringt ein Greis die welke Hand
Auf dem nahen Grabe;
Röchelnd seufzt er auf: Ich habe,
Chronos, deinen Werth verkannt,
Und der goldnen Stunden Gabe
Ach! entsetzlich angewandt. —
Der Weise, der in stiller Nacht
Vom Mond' bescheint am Gitter wacht,
Hör't, Chronos! deinen Wagen rollen:
Dann zählt er jeden Augenblick,
Und eilt mit feuervollem Blick'
Zur Tugend und zur Pflicht zurück.

Und du, du lispelst ihm den himmelvollen,
Den grossen Trost ins Ohr:
Heil dem, der keinen Tag verlor! —

'sist, als ob der Herr vorüber ginge, und die Natur habe sein Kommen bemerkt, und stehe sorgfältig am Wege. — Wie doch Alles so schön, so herrlich, daß einem s'Kniebeugen ankommen möchte. Lenz.

Hör't, Brüder! die Zeit ist ein Becher,
Drein gießet das Schicksal dem Zecher
Bald Galle, bald Wasser, bald Wein ꝛc.

Blumauer.

Wanderer! bleib steh'n, wenn du ein Herz hast, und laß eine heiße Thräne fallen auf den Aschenkrug dieses Jünglings — hast du aber kein's, so eile schnell vorüber, und entheilige ihn nicht den Ort, wo die Tugend im weißen Kleide ruhig schläft. Adolphs Grabschr.

Der taube Rudolph schläft, wenn der grundgelehrte
Probst Alpho predigt, immer ein.
Wie kann doch nur der Mann so eitel seyn,
Zu thun, als ob er hörte.

Religion und Tugend
Begleite deine Jugend,
Sei deines Alters Stab:
Dann schrecken dich nicht Leiden,
Verführen dich nicht Freuden —
Und froh denk'st du ans Grab.

Sei hoch uns gefeiert, der Deutschen Tag,
Du Tag des Sieg's, der Befreiung!
Du tilgtest die lange, die blut'ge Schmach,
Des deutschen Bodens Entweihung ꝛc. —
Drum lasset auf luftigen Höh'n uns die Gluth
Der jauchzenden Flammen zünden,
Daß sie Thälern und Hügeln der Deutschen Muth,
Der Deutschen Stärke verkünden. —

Wenn die Hoffnung nicht wär',
O ich lebte nicht mehr!
Oft täuschet sie, aber nicht immer;

Sie führt uns auf Pfade, wo Rosen uns blüh'n,
Sie machet, daß Kummer und Sorgen entflieh'n,
Verläßt bis zum Grabe uns nimmer. —

Gieb, blanker Bruder, gieb mir Wein,
Und laß die Hand mir seh'n,
Ich will ja wahrhaft prophezei'n,
Was sicher wird gescheh'n.
Merk auf, es ist ein hohes Wort,
Und liegt viel Weisheit drin:
Sind vier und zwanzig Stunden fort,
So ist ein Tag dahin. —

Die Schöpfung lacht,
Der Wald erwacht,
Und alle Vögel loben,
So wunderschön,
In Wald' und Höh'n
Den guten Vater droben.
Ihn lobt die Flur,
Und die Natur,
Singt ihrem Schöpfer Lieder;
Er ist so treu,
Und immer neu,
Kömmt seine Güte wieder. —

Geh, mein Herz! und klage Ihr,
Was ich heut empfinde;
Sag, Sie mög' vergeben mir,
Daß ich kein Wort finde.
Wären es auch noch so viel',
Keines ist doch, wie ich's will rc.
Kannst du es, so öffne dich,
In dir lese Sie dann mich;
Oder schickt sich's, gieb wohl gar
Ihr dich zum Geschenke dar rc.
Träufle, Wonne, spende, Segen!
Ueberall komm' Ihr entgegen,
Wohlseyn und stets froher Sinn,
Ihr, der Mütter Königinn! —

Die Alten ehre stets, du bleibst nicht immer Kind:
Sie waren, was du bist, und du wirst, was sie sind. —

Was steht ihr so, und weinet?
Er schüttelte die Hülle ab und flog zur Heimath. —

An des Regens grünendem Ufer lag ich
Sänger jüngst in Schlummer gewiegt, als träumend
Mir's vorkam, daß Seher Apoll mich mit der Leyer berühre 2c.

„Das Gejauchz besing, so vom Volke durch das
Ganze Reich hinschallt dem geliebten Landesvater,
Der von Boiern geliebt als Vater wieder sie liebet.“

Blümelh.

Möchtest du, ersehnter Friede,
Einer Welt, des Jammers müde,
Stille,
Fülle,
Neues,
Freies
Leben
Geben!

Rosichte Stunden,
Pfeilschnell verschwunden
Seid ihr der Jugend, o kehret zurück!
Aber die Stunden
Pfeilschnell verschwunden
Kehren uns Brüderchen nimmer zurück. —

Noch einmal möchte ich doch, ehe der Tod mich hinrafft, die Gegend sehen, wo ich geboren wurde. Die Wipfel der Bäume, wo sich die Vögel meiner Heimath erfreuen, sind mir viel lieber, als alle Zweige von Lorbern, womit sich grosse Helden und Dichter ihr Haupt bekränzen. 2c.

Matthiss.

Sag an, mein Lied, wo fern und nah',
Ich Gottes hohe Wunder sah,
Wo ich die Erde schön geschmückt,
In ihrem Feierkleid' erblickt:

Du, Donau, du zeigtest die Holde mir,
Deß preiset mein Sang dich und danket dir!
Das Osterland in seinem Lauf'
That all' mir seinen Brautschatz auf,
Und rief mir zu: Schau auf und sieh,
Des hohen Schöpfers Gallerie!
Und Bilder auf Bilder in bunter Reih'
Entstanden und eilten vor mir vorbei ꝛc. —
Und drüber hin, höher im fernen Blau',
Der Berge sich thürmender Wolkenbau ꝛc.
Und Mahder und singende Schnitter viel',
Daneben der Dorfjugend Schaukelspiel ꝛc.
Die höchsten Gebirge schließt winzig klein,
Der wölbende Bogen des Himmels ein.
In weiten Betten, groß und hehr,
Tritt hier der schöne Strom einher;
Sieh, wie er Heide, Wies' und Feld,
Zu hundert mächt'gen Armen hält.
Wie freu'n ihm am Busen die Inseln sich,
Wie tränkt er und pflegt er sie mütterlich! ꝛc. —
Und hoch auf den Felsen, den Augen graut,
Steh'n Schlösser von Menschenhand aufgebau't.
Wer baute, 'Lied, so hoch und kühn,
Auf Bergespitzen Schlösser hin?
Wer heftet' an der Felsenwand,
Dieß feste Schloß mit kühner Hand? ꝛc.
Das that der Deutschen hoher Muth,
Der Helden Zucht aus Hermanns Blut',
Die gruben hier in Fels und Stein,
Der Deutschen Allkraft Wunder ein ꝛc.
O Enkel o Enkel! kommt her und schau't,
So haben einst Väter vor euch gebau't ꝛc.
Doch fort, mein Lied, in deinem Lauf',
Ein neues Schauspiel thut sich auf:
Sieh, wie des Ostlands höchste Pracht,
Auf rebenreichen Hügeln lacht!
O weile, Strom, weile, laß auf den Höh'n,
Mich Oestreichs goldene Trauben seh'n!

Blumauer.

Das Gebet des Herrn (in Versen.)

Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt!
Zu uns komme dein Reich! In dem Himmel geschehe dein Wille
Und auf der Erde! Verleih uns unsere tägliche Nahrung!
Wie den Schuldigern wir vergeben, vergieb uns die Schulden!
Führ' uns nicht in Versuchungen, sondern erlös' uns vom Bösen!

Der Sporn der Ehre,
War viel zu schwach,
Was er auch stach ꝛc.
Bis dein Gedicht,
Mich aufgerüttelt ꝛc.
Und nun, o sieh!
Die Lethargie,
Ist abgeschüttelt.

Mein Kopf ward warm,
Und in den Arm,
Kam mir ein Jucken,
Wie's Fieberzucken ꝛc.
Und nur für dich,
Ergossen sich,
Die Verschen da ꝛc.

Bl.

Es sind (manchmal) so viele Leiden, daß man (am Grabhügel des jungen Werthers) den Kopf in die Hand legen und weinen möchte. Aber wenn du ausgewein't hast, gute Seele, wenn du ausgeweint hast, so hebe stolz dein Haupt in die Höhe; denn es giebt auch eine Tugend, die stark ist, die mit Verachtung auf die menschlichen Zufälle herabsieht.

Wie Wasser um die Burg, bei der ich woh'n,
Der Vaterstadt den Namen giebt, der theuer'n;
So fluthet schirmend rings um deinen Thron,
O Vater Max! die Liebe Deiner Baiern. —

Hochmächtig spring' ich wie ein Reh,
Sobald ich nur den König seh'! Dev. 1823.

Seht mir doch dieß holde Kind:
Mit den goldnen Zottellöckchen,
Braunen Augen, rothen Bäckchen!
Leutchen, habt ihr auch so ein's?
Leutchen, nein, ihr habet kein's. —

Sagt es, Eltern, euern Kleinen:
Vor Max Joseph gab es keinen,
Welcher fünf und zwanzig Jahr'
Baierns Fürst und König war. Transp. 1823.

Der Nachtigall reitzende Lieder,
Ertönen, und locken schon wieder,
Die fröhlichen Stunden ins Jahr.

Nun singet die steigende Lerche,
Nun klappern die reisenden Störche,
Nun zwitschert der glänzende Star.
Wie munter sind Schäfer und Herde,
Wie lieblich beblümt sich die Erde ꝛc. —

Haged.

Ach! wie rauscht des Sturmes Flügel
Durch die bangen bangen Fluren,
Ach! wie zittern sie die Wälder.
Tod ist hinter seinen Spuren,
Was er auf dem Wege findet,
Wird des raschen Würgers Raub;
Sieh, er faßt die hohen Eichen,
Kämpft und wirft sie in den Staub. —

Nur keck herein, nur keck herein,
Du liebes, frommes Schwälbelein,
Und baue mit zufriednem Sinn',
Wo's dir gefällt, dein Nestchen hin!
Wir sind nicht stolz, wir grosse Leut',
Und bei uns dürfen ungescheu't
Des lieben Gottes Vögelein
Sich Nester bau'n und fröhlich seyn. —

Wer Nothbedrängte gern erquickt,
Dem müden Wand'rer Ruh' verleiht,
Den Dulder, den man unterdrückt,
Mit Trost und Hülfe gern erfreu't;
Der ist's, der selbst den Feind versöhn't,
Den Ehrennamen: Mensch, verdien't.
Die schönste Gabe der Natur,
Und wenn sie auch im Bettler wohnt,
Ein edles Herz, erhebt uns nur;
Und der auf hohem Glücke thront,
Ist weiter Nichts, als groß und reich,
Doch nicht dem edlen Manne gleich.

Donaun.

Klarinett' und Flöten,
Pauken und Trompeten,
Grüßet mir das Jahr!

Hörner, Bässe, Geigen,
Tönet in die Reigen
Jugendlicher Schaar!
Süsse Töne locken unter
Sturm und Flocken 2c. Br.

Schwermuthvoll und dumpfig hallt Geläute,
Vom bemoosten Kirchenthurm' herab,
Väter weinen, Kinder, Mütter, Bräute,
Und der Todtengräber gräbt ein Grab!
Angethan mit einem Sterbekleide,
Einen Blumenkranz im blonden Haar',
Schlummert Röschen, so der Mutter Freude,
So der Stolz des ganzen Dorfes war 2c. —
Sittsamkeit umfloß wie Mondesschimmer
Ihre Rosenwangen, ihren Blick 2c. Hölty.

Auch über Baierns fürstentreuen Gauen
Das weltverheerende Gewitter stand,
Und weg von seinen fruchtbesäten Auen,
Der Rettung letzte Freiheits-Sonne schwand;
»Erloschen seien alte Königsrechte —
So zuckten Blitze oben blutigroth —
Ein hartes Ziel Ihm — Wittelsbachs-Geschlechte,
Der Weltbestürmer dräuend schon gebot. —«
Der Donner rollt! — es horcht am Isar-Strande,
Am Inn, am Lech das Volk, wie's fernhin braus't,
Und Ländersturz im Wiederhalle saus't.
»Ha, führt uns an, ruft's laut, zerreißt die Bande,
Die Feigheit nur um uns're Arme schlingt;
Sieg oder Tod zum Heil' dem Vaterlande! —
Dem Baier nie sein Muth bei Drohung sinkt. —
Trotz jedem Volk', in Nähe oder Ferne,
Erkämpft auch er sich deutsche Ordens-Sterne.—
Hinaus, hinaus in's Feld der Lorberernte!
Laßt uns're Kraft nur trauungsvoll gedeih'n!
Auf! seht uns zu, ob Sohn und Enkel lernte,
Des Ahnenruhms der Väter werth zu seyn! — —«
Dort schlagen sie — der Feind — er ist geschlagen!
Und Wrede wird der Baiern Wellington;

Von Hanau schleppt an seinem Siegeswagen
Die Franken Er bis in ihr Babylon.
Errungen ist Europa's Siegesfeier,
Jüngst kaum geträumt, in nie geseh'nem Glanz',
Am Sternenhimmel dort preis't Orpheus Leyer
Des heil'gen Krieges ew'gen Lorberkranz.
Der Altar lodert, und mit tiefen Zügen
Bezeichnet ihn der Menschheit Thatenpflug,
»Wie Baiermuth nach Schlachten und nach Siegen
Hin nach Paris den Gott des Sieges trug. —«
Ja ihm gebührt's! — um seine Treu' zu lohnen,
Ertön' der Jubel rings im Vaterland'!
Es adelt, wie das Lob von hohen Thronen,
So auch der Herzen redlich Brüderband.
Nur das allein kann jene Stärke geben,
Die den Triumph des kühnen Führers schmückt,
Und Geister kann stets nur der Geist erheben,
Aus Kraftverein' erblüht der Siegeskranz,
Umleuchtet von der vielen Strahlen Glanz'.
Auf Ihn die Nachwelt stolz und ehrend blickt,
Auf Wrede's Haupt — dem Heldenheer' zum Lohn'
Drum Vater Max sie setzt die Fürstenkron. —

Allgewaltig rollt sie heran der Zeiten
Fluth. Doch Max! Bavariens Söhne wallen hin
In's Heiligthum, zu erflehen Dir ein Leben, geflochten
Aus der Blüthe kraftvoller Jugend, und den
Zarten Früchten heiteren Alters, wo die
Stille Weisheit lächelnd zurücke schau't auf göttliche Thaten.

Den 12. October 1820.

Boiariens Genius

den 18. October 1825.

Unerbittlichste der Parcen, ach! was hast du denn gethan?
Den so theuern Lebensfaden, den die Schwester trefflich spann,
Schneidest du mit Blitzesschnelle ab mit deiner frechen Haud,
Und es zittert heult und klaget nun das ganze Baierland.
Fließt nur, Thränen, fließt, ihr heißen! auf des Königs hehre Grab:
Ach! Er war ja doch der Beste, den die Schöpfung Baiern gab.
Nein doch, nein! hört auf zu fließen, was so viele Ströme? neiu:
Für die grossen edlen Thaten tritt er in den Himmel ein.

Preis't die Vorsicht, danket Baiern, daß sie für euch segnend wacht,
Und in Mitte tiefer Trauer wieder neue Hoffnung lacht.
Ludwig Ludwig! Du, des Besten erster hoffnungsvolle Sproß',
Bist nicht minder auch an Weisheit, und an Herzensgüte groß.
Huldigt Treue, spendet Liebe, wie dem Vater so dem Sohn':
O! dann kömmt ein reicher Segen von dem hohen Aetherthron'.

Bavaria.

Himmelsgesandter,
Bring unsern Dank hin!
Sieh da, es schlagen
Der Baiern Herzen,
Höher denn jemals.
Und du Verklärter!
Sieh freudig nieder,
Auf Deinen Ludwig,
Den wir nun lieben,
Wie Seinen Vater,
Den wir verehren,
Als neuen Vater.

Errata.

Seite 14	Zeile 16	soll es heißen:		ihre,
„ 20	„ 18	„	„ „	Quer,
„ 31	„ 11	„	„ „	erböte,
„ 35	„ 9	„	„ „	öfters,
„ 45	„ 22	„	„ „	den,
„ 51	„ 32	„	„ „	5,
„ 102	„ 15	„	„ „	Unterzeichneter.
„ 125	„ 30	„	„ „	Bindewörter,
„ 145	„ 4	„	„ „	in,
„ 159	„ 24	„	„ „	stehen, betrifft,
„ 175	„ 28	„	„ „	den.

Rei nec gnarum extimesco, nec ignarum.

Jen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aschlreiter, Engelhard

Versuch einer Lehre der deutschen Sprach im Jugendton nach dem beliebten Wahlspruch: Nicht zu wenig. Nicht zu viel : Erster und zweiter Theil

München 1826

L.germ. 19 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583336-0